Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrstr. 11/14 und Dölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schriftkum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) durch die Post 2.30 RM einschl. 30.72 Rpf. Postzeitungsgebühren zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig, Nr. 24480.

Nummer 259 — **Mittwoch, den 4. November 1936** — **48. Jahrgang.**

Roosevelts Wahl gesichert

Ruhiger Verlauf des Wahltages in Amerika — Stärkste Wahlbeteiligung

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **New York**, 4. November.

Der amerikanische Postminister Farly, der Führer der demokratischen Partei, erklärte in einer am späten Abend des Dienstag gehaltenen Rundfunkansprache, daß nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen über die Präsidentschaftswahlen Roosevelts Wiederwahl mit einem gewaltigen Vorsprung vor seinem Gegenkandidaten Landon sicher sei. Der Staat Massachusetts sei demokratisch und selbst New Hampshire, der bei den letzten Präsidentschaftswahlen eine republikanische Mehrheit aufgewiesen habe, sei inzwischen zu Roosevelt übergegangen. Auch der von jeher republikanische Staat Pennsylvania habe jetzt den demokratischen Kandidaten Roosevelt gewählt. Was New York angehe, so gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß Roosevelt dort ein Vertrauensvotum erhalten werde, wie es noch niemals von amerikanischen Bürgern abgegeben worden sei.

Die gestrigen Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Allerdings ist es in den Arbeitervierteln von New York zu einigen Schlägereien gekommen, in deren Verlauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Aus Madero (Kalifornien) wird mitgeteilt, daß dort im Verlaufe eines zwischen politischen Gegnern entstandenen Streites ein Anhänger des Präsidenten Roosevelt von Republikanern getötet worden ist. Die Wahlbeteiligung war in der Geschichte der Vereinigten Staaten niemals so stark wie diesmal. Bereits um 16 Uhr Greenwicher Zeit hatten mehr als ein Drittel der Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht genügt. In verschiedenen Wahlbüros erwiesen sich die amtlichen Wahlurnen als zu klein, so daß man alle möglichen Behälter als „Ersatzwahlurnen" nehmen mußte.

Ein Gesamtergebnis über die Wahlen lag in den frühen Morgenstunden des Mittwoch noch nicht vor. Die ersten bekanntgewordenen Teilergebnisse zeigen einen beträchtlichen Vorsprung Roosevelts vor seinem republikanischen Gegenkandidaten Landon. Besonders stark ist dieser Vorsprung in den Südstaaten, die stets demokratisch gewählt haben. Eine Ueberraschung erlebte Landon in Kansas, wo er Gouverneur ist und wo die Republikaner mit einem leichten Sieg ihres Kandidaten gerechnet hatten. Aus dem Teilergebnis geht hervor, daß sich dort für Roosevelt eine leichte Mehrheit ergibt.

Besondere Erwähnung verdienen die folgenden Teilergebnisse: In New Haven (Connecticut), das im allgemeinen eine republikanische Mehrheit aufweist, erhielten Roosevelt 43 750 Stimmen gegen 29 500 Stimmen für Landon. Die Zählung in Chikago ergab 9697 für Roosevelt und 2541 für Landon. Im Staate Kansas wurden bisher 21 978 Stimmen für Roosevelt und 20 342 für Landon gezählt. In den Staaten Alabama, Florida, Georgia, Nordkarolina, Südkarolina, Tennessee, Texas, Westvirginia, Illinois, Pennsylvania, Ohio, Indiana und Oklahoma erhielt Roosevelt mit Sicherheit die Mehrheit. Um 3 Uhr früh (MEZ.) waren 125 von den für die Wahl Roosevelts erforderlichen 266 Wahlmännern gewählt. In 25 Staaten hat Roosevelt die Führung, dagegen hat Landon mit Sicherheit erst 20 Wahlmänner aufgebracht. Von den um die Mittagszeit abgegebenen rund 2½ Millionen Stimmen entfallen 1 481 795 auf Roosevelt und 742 432 auf Landon. An der Wiederwahl Roosevelts wird in politischen Kreisen nicht mehr gezweifelt.

USA im Wahlfieber

Die Wettleidenschaft ungezählter Wähler, die oft hohe Summen auf den einen oder anderen Präsidentschaftskandidaten gesetzt haben, steigerte das Wahlfieber in USA. geradezu ins Ungemessene. Die größte Nachrichtenagentur der Vereinigten Staaten, die Associated Preß, hatte zu ihrem ausgedehnten Kabelnetz aus Anlaß der Präsidentenwahl noch 400 000 Kilometer Kabellinie hinzugemietet und 50 000 Personen eigens zum Auszählen und Zusammenrechnen der Einzelresultate in allen Teilen der Vereinigten Staaten angestellt.

Der Wahlvorgang in den Vereinigten Staaten ist äußerst kompliziert, weil außer dem Präsidenten und außer Kongreßmitgliedern auch Abgeordnete und Senatoren der bundesstaatlichen Parlamente und selbst städtische Beamte, wie Stadtrichter und Kämmerer, gewählt werden. Außerdem steht oft auch noch eine Abänderung von Gemeinde- oder gar Staatsverfassungen zur Abstimmung.

Die Abstimmung selbst erfolgt mit Hilfe einer Maschine, auf der die Namen der Kandidaten verzeichnet sind. Durch Drücken eines kleinen Knopfes über jedem Namen wird die jeweilig für diesen Kandidaten abgegebene Stimme registriert. Auf den Wahlmaschinen, die die New Yorker Wähler zu betätigen haben, sind nicht weniger als 79 Namen eingetragen. Seit Tagen schon veröffentlichen die New-Yorker Zeitungen ausführliche Gebrauchsanweisungen und Abbildungen dieser Wahlmaschinen. Dennoch gab es zahlreiche Wähler, die sich mit dieser Einrichtung nicht zurechtfinden können und fremder Hilfe bedürfen. Das hat schon zu zahlreichen Wahlbetrügereien geführt, die freilich von einem aus der Bürgerschaft heraus gebildeten unparteiischen „Verein für ehrliche Abstimmung" bekämpft wurden. In den verschiedenen Wahllokalen New Yorks hatte dieser Verein nicht weniger als 10 000 Beauftragte postiert, die dafür sorgen sollten, daß die Wahl geheim bleibt.

Gegen Mitternacht drängten sich über eine halbe Million Menschen im Vergnügungsviertel New-Yorks vom Broadway und der 8. Avenue bis zur 5. Avenue. Auf dem Times-Square stauten sich die Menschenmassen, die nur von berittenen Polizisten und zahlreichen Tonfilmapparaten und Lautsprecheranlagen überragt wurden. Menschen aus allen Schichten der Millionenstadt erwarteten in fieberhafter Spannung die Wahlergebnisse, und die Unterhaltung drehte sich nur um Roosevelts Erdrutsch, wie die Amerikaner einen großen Wahlsieg bezeichnen. Ein Erfolg des bisherigen Präsidenten ist zwar von den meisten erwartet worden, trotzdem kommt ein derartig durchschlagender Erfolg völlig überraschend. Erwartungsvoll starrte die Menge auf die laufenden Lichtbänder über den Kinos und Theatern, die teilweise in Wolkenkratzerhöhe angebracht wurden, und die den von Minute zu Minute überwältigenderen Sieg Roosevelts verkündeten, was mit begeisterten Jubelrufen aufgenommen wurde.

Die Meldungen der Blätter berichten übereinstimmend von einer außerordentlich starken Wahlbeteiligung. Von 55 Millionen Menschen hätten insgesamt 45 Millionen abgestimmt. Das würde eine Zunahme der abgegebenen Wahlstimmen von fünf Millionen bedeuten gegenüber den 1932 abgegebenen Stimmen. Die Verteilung der ersten vier Millionen Stimmen ergab eine Zweidrittelmehrheit für Roosevelt.

Generalstabschefs beraten

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Bukarest**, 4. November.

Der türkische Generalstabschef Cakmak traf gestern in Bukarest ein. Heute werden der jugoslawische Generalstabschef Nedic sowie der griechische Generalstabschef Babagos in Bukarest erwartet, um an der Konferenz der Chefs der Generalstäbe der Balkanentente teilzunehmen, die am 6. November in Bukarest beginnt.

Alarmrufe aus Madrid

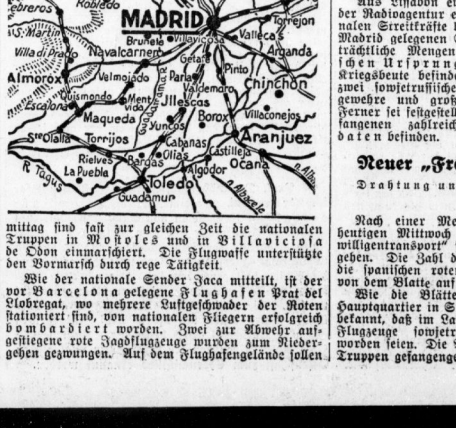
Die Nationalen in nächster Nähe der Hauptstadt

Salamanca, 4. November.

Der Sender von Madrid sandte den ganzen Montag über dringende Aufrufe an die roten Milizen, deren Mitglieder aufgefordert wurden, sich unverzüglich in den Ministerien einzufinden, um dort für den Marsch an die Front eingeteilt zu werden. Besonders kennzeichnend für die Lage der Stadt ist die ebenfalls durch den Sender verbreitete Aufforderung an bestimmte Abteilungen, sich sofort in ein Kloster in der Nähe des roten Flughafens Getafe zu begeben. Daraus ist zu schließen, daß die nationalistischen Truppen sich schon in der nächsten Nähe der Stadt befinden.

Wie die Kommunisten die augenblickliche Lage selbst einschätzen, beweist ein Aufsatz ihrer Zeitung „Mundo Obrero", in der wörtlich gesagt wird: „Wir müssen viel Mut beweisen, denn die Gefahr, die sich über Madrid zusammenzieht, ist sehr groß."

Wie verlautet, haben die nationalen Truppen am Montag die Ortschaft Pinto an der Landstraße Aranjuez—Madrid errungen. Am Dienstagnachmittag sind fast zur gleichen Zeit die nationalen Truppen in Mostoles und in Villaviciosa de Odon einmarschiert. Die Flugwaffe unterstützte den Vormarsch durch rege Tätigkeit.



Wie der nationale Sender Jaca mitteilt, ist der vor Barcelona gelegene Flughafen Prat del Llobregat, wo mehrere Luftgeschwader der Roten stationiert sind, von nationalen Fliegern erfolgreich bombardiert worden. Zwei zur Abwehr aufgestiegene rote Jagdflugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen. Auf dem Flughafengelände sollen die Bomben der nationalen Flieger großen Schaden angerichtet haben. Nach dem Bombenangriff sind zwei Luftbeobachtungsposten erschossen worden, weil sie das Herannahen der feindlichen Flugzeuge nicht rechtzeitig gemeldet hatten.

Eine aus Madrid eingelaufene Meldung wirft ein bezeichnendes Licht auf die im Lager der Roten herrschenden anarchischen Zustände. Danach ist der berüchtigte frühere Befehlshaber von Badajoz, Puigdengolas, nicht, wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, an der Front gefallen, sondern im Verlauf einer heftigen Auseinandersetzung von seinen eigenen Leuten erschossen worden. Puigdengolas hatte der roten Miliz Feigheit vorgeworfen. Im Verlaufe des sich daraus entwickelnden Streites entstand eine wilde Schießerei, wobei Puigdengolas einen Hauptmann der roten Miliz niederstreckte. Daraufhin habe, wie es in der Madrider Meldung heißt, ein anarchistischer Milizsoldat den ehemaligen Kommandanten von Badajoz erschossen.

400 Sowjetrussen in Katalonien

Paris, 4. November.

Im Bahnhof von Perpignan sind 400 Sowjetrussen eingetroffen, die in Kraftwagen über die Grenze nach Katalonien weiterbefördert wurden. Aus Avila wird gemeldet, daß die meisten Stellungen an der Somo Sierra-Front von ihren marxistischen Verteidigern verlassen worden seien; der russische General Baralink, der mit der militärischen Leitung in diesem Abschnitt betraut ist, habe Madrid mitgeteilt, daß er nicht mehr die Verantwortung für die weiteren Operationen übernehme, da die Milizen nicht mehr seinen Befehlen gehorchen.

Aus Lissabon eingetroffene Meldungen, die von der Radiogentur eintreffen, besagen, daß die nationalen Streitkräfte bei der Besetzung des südlich von Madrid gelegenen Städtchens Fuenlabrada beträchtliche Mengen Kriegsmaterial russischen Ursprunges erbeutet haben. Unter der Kriegsbeute befinden sich mehrere russische Tanks, zwei sowjetrussische Feldgeschütze, drei Maschinengewehre und große Mengen Infanteriemunition. Ferner sei festgestellt worden, daß sich unter den Gefangenen zahlreiche sowjetrussische Soldaten befinden.

Neuer „Freiwilligentransport"

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Paris**, 4. November.

Nach einer Meldung des „Matin" wird am heutigen Mittwoch aus Lille ein neuer „Freiwilligentransport" für die spanische Volksfront abgehen. Die Zahl der bisher in Nordfrankreich für die spanischen roten Milizen Angeworbenen wird von dem Blatte auf rund 2000 geschätzt.

Wie die Blätter melden, gab das nationale Hauptquartier in Salamanca am Dienstagabend bekannt, daß im Laufe der beiden letzten Tage fünf Flugzeuge sowjetrussischer Herkunft abgeschossen worden seien. Die Piloten seien von den nationalen Truppen gefangengenommen worden.

Wann fällt Madrid?

Von unserem Sonderberichterstatter Colin Roß

„Wann fällt Madrid?" fragte ich General Varela, den Führer der Stoßarmee an der rechten Flanke des Belagerungsheeres. Der kleine General, der in seiner braunen Aermelweste ohne alle Orden und Rangabzeichen so gar nicht generalsmäßig wirkt, blickte mich mit Augen an, in denen es gleichzeitig lachte, blitzte und wetterte: „Von mir aus in zwei Tagen!"

„Wann fällt Madrid?" erkundigte ich mich bei den Soldaten an der Front von Navalcarnero und Illescas. Sie lachten mit dem gleichen Lachen ihres Generals: „Sobald wir wieder angreifen dürfen!"

„Wieviel Tage geben Sie Madrid noch?" lautete meine Frage an den britischen Offizier, der auf eine rätselhafte Weise soeben erst aus der spanischen Hauptstadt herausgekommen war. Wie er das angestellt und was er dort getrieben, darüber sprachen wir nicht. Angeblich war er natürlich gar kein Offizier, sondern ein Reisender in Papierwaren. Ausgerechnet Papier!

„Wieviel Tage noch?" wiederholte ich. Er hob die Hand mit den fünf Fingern.

Fünf! Das deckt sich mit der Berechnung Abbes, des bekannten Photographen und Berichterstatters des North American News Service, dessen Bilder und Telegramme in an die hundert amerikanischen und europäischen Blättern erscheinen.

„Wann fällt Madrid?" fragen sich mit Abbe die Sonderberichterstatter der Weltpresse. Die hat ihre „Kanonen" hierher entsandt, Deutsche, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Italiener und Portugiesen warten hier auf ein Ereignis, das weit über Spanien hinaus von europäischer, ja von Weltbedeutung ist. Sogar ein griechisches Blatt hat dazu einen eigenen Korrespondenten geschickt.

„Wann fällt Madrid?" bedrängte mich die Pensionswirtin in dem kleinen Landstädchen, als könne sie mit ihrer dringenden Frage den Fall der so heiß umkämpften Hauptstadt beschleunigen. Und mit dem gleichen Zittern harren all die Tausende, die um Angehörige oder Freunde in Madrid bangen.

Mit ihnen wartet in Unruhe die Welt auf ein Ereignis, das längst fällig schien. Selbst Länder, deren Sympathien durchaus nicht ungeteilt auf seiten der spanischen Nationalisten stehen, sehen in Sorge die Versteifung des Widerstandes der Roten, denn eine Verlängerung des Ringens kann wohl kaum mehr den Umschwung in Spanien herbeiführen, wohl aber eine unabsehbare Gefahr für Europa heraufbeschwören.

Wer erlebt hat, wie schmählich die Roten den ersten fast unzerstörten Gürtel von Feldbefestigungen vor Madrid im Stich gelassen, wer mit angesehen, welch unvergleichlicher Geist die nationalen Truppen beseelt (das ist keine Phrase, sondern erlebte Wirklichkeit), der mußte sich mit Befremden und ein wenig Sorge fragen: „Warum zögert Franco?" „Warum greift er nicht an?" Es war keine leere Redensart von General Varela, wenn er sagte: „Von mir aus in ein paar Tagen!" Nach der Erstürmung von Navalcarnero hätte er mit seinen Legionären und Morrokanern glatt durchstoßen können, bis in die Vorstädte Madrids hinein.

Allein Franco ist ein erfahrener und vorsichtiger Stratege. Er hat während dieses Feldzuges mehr als eine kritische Lage erlebt und überwunden. Er weiß, was er tut... Gewiß, er hätte Madrid vielleicht in überraschendem Ansturm nehmen können. Aber es ist eine Millionenstadt. Es stecken mindestens 100 000 Mann roter Truppen drin. Ein Straßenkampf in der großen Stadt wäre unabsehbar und unberechenbar. Ist es verwunderlich, wenn er so kurz vor dem Sieg sein Heer nicht einem Rückschlag aussetzen wollte?

Außerdem kämpft er ja nicht im fremden Lande, sondern im eigenen. Es ist das Herz Spaniens, um das es geht, ein Symbol, das jedem Spanier teuer ist, voll unersetzlicher Werte und Kunstschätze. Franco wäre des Erfolges wahrscheinlich sicher gewesen, hätte er den Sturmabteilungen Varelas seine schweren Bomber vorausgeschickt, die Feuerwalze seiner Artillerie die Straßen und Gassen zertrümmern lassen, in denen die roten Milizen sich verschanzt haben.

Aber gerade das wollte Franco vermeiden. So ließ er seine Flugzeuge über Madrid zunächst nur demonstrieren und statt Brandbomben Zettel abwerfen, die zur Uebergabe aufforderten.

Franco wollte nicht die Erstürmung, sondern die Uebergabe Madrids. Aus dem gleichen Grunde schloß er die Stadt nicht völlig ein, ja, er ließ sogar Bahn und Straße nach Valencia offen. Er wollte die roten Milizen nicht in die Lage bringen, mit dem Mute der Verzweiflung fechten zu müssen. Wer fliehen wollte, der sollte fliehen.

Diese Taktik schloß allerdings eine Gefahr ein. Es war möglich, daß die Madrider Regierung die offengelassene Rückzugsstraße nicht so sehr zur Flucht als zum Herandringen von Verstärkungen benutzte. Das ist unter dem Druck Moskaus geschehen. Die Fracht von „Lebensmitteln und warmen Kleidern", die ein russisches Schiff nach dem andern in Valencia und Alicanthe gelöscht, ist an der Front in Gestalt von Flugzeugen und Tanks furchtbar in Erscheinung getreten. Mit ihrer Hilfe wurde der weiße Angriff gegen Getafe zeitweise aufgehalten.

Es scheint, als solle Spanien nicht erspart bleiben, auch den letzten Tropfen des Leidenskelches zu trinken. Als Franco loschlug, um die Sowjetisierung Spaniens noch im letzten Augenblick zu verhindern, da hing der Erfolg an einem Faden. Um ein Haar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0001

wäre der Militärputsch geglückt und die kommunistisch eingestellte Volksfrontregierung gestürzt. Es hat nicht sein sollen und Spanien zahlt mit Zehntausenden von Leben.

Und nun wiederholt sich das tragische Geschick nochmals. Besatzung wie Bevölkerung von Madrid waren des Kampfes müde. Sie schienen zur Uebergabe bereit. Von Katalonien abgesehen, hing im roten Spanien nur noch eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Fanatikern und politisch hoffnungslos Belasteten einer Weltanschauung an, die den Bürgerkrieg und unabsehbares Elend ins Land gebracht. Aber Moskau erlaubte weder Uebergabe noch Versöhnung. Seine Menschen und seine Mittel haben die Fortsetzung eines an sich hoffnungslosen Kampfes erzwungen.

Und so wird Franco vielleicht doch nicht erspart bleiben, was er zu vermeiden aus heißem Herzen erhofft: die Zerstörung der Hauptstadt. Wohl oder übel müssen seine Flieger statt der Warnungen tödliche Bomben auf die unglückliche Stadt herunterfallen lassen, die vielleicht die eigenen Eltern oder Geschwister töten. Wohl oder übel müssen die Langrohre, die Mörser und Haubitzen ihre Geschosse in eine Stadt senden, in der vielleicht Angehörige und Freunde der Kanoniere weilen, die die Rohre richten und die Granaten in den heißen Lauf schieben. Wer Toledo gesehen und den Alkazar, der kann nur mit banger Sorge in die Zukunft schauen.

Wann fällt Madrid? Die Frage hat heute einen anderen Klang als noch vor wenigen Tagen. Die bange Sorge einer Welt zittert heute darin, mit dem Blut und den Tränen Hunderttausender.

Wann fällt Madrid? Es mag kommen, wie wir alle erwartet haben, und die Stadt mag bereits gefallen sein, wenn diese Zeilen erscheinen. Wahrscheinlicher aber ist, daß man den Termin wird hinausschieben müssen, vielleicht auf Tage, vielleicht auf Wochen.

Das bedeutet ein ungeheures Maß neuer Anstrengungen und neuer Opfer. Das bedeutet neues Leid, neue Tränen, neues Blut. Das bedeutet eine neue furchtbare Verantwortung, die Moskau auf sich genommen. Aber das bedeutet nicht eine Verschiebung der Fragestellung von „Wann fällt Madrid?" auf „Fällt Madrid?"

Ein eisiger Wind pfeift über die Hochebene. Er trägt einen üblen Geruch von Leichen und Verwesung vor sich her. An den Hängen von Esquiñas und Seseña liegen noch die Toten von den letzten Angriffen und Gegenangriffen. Der Wind führt mit sich den Rauch der brennenden Dörfer und den weißen Kalkstaub der von den Fliegerbomben zertrümmerten Häuser. Auf der Straße gähnt ein tiefer Trichter, den vor kurzem erst eine Bombe riß. An seinem Rand liegt ein Pferdekadaver mit aufgeschwollenem Leib. Ein Tank steht zerschossen auf dem Acker. Es riecht nach verbrannten Menschen. In seichten Löchern und knietiefen Gräben hocken Männer hinter ihrem MG. Sie haben bald vier Monate Vormarsch und Feldzug hinter sich. Vormarsch und Feldzug im eigenen Land. Vormarsch und Feldzug durch ein Meer von Blut. Ich suche in ihren Augen die Antwort auf die bange Frage „Wann fällt Madrid?"

Und ich lese darin: „Madrid wird fallen!"

Schweiz gegen die Kommunisten

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Bern**, 4. November.

Der schweizerische Bundesrat hat es angesichts der politischen Lage für nötig erachtet, unverzüglich Bestimmungen zu erlassen, die die sofortige Abwehr der kommunistischen Umtriebe in der Schweiz ermöglichen. Unabhängig von diesen Bestimmungen hat der Bundesrat das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement beauftragt, baldigst einen Entwurf zu einem dringenden Beschluß über den Schutz der nationalen Ordnung und Sicherheit auszuarbeiten, der strafrechtliche und administrative Vorschriften enthalten wird. Die heute ohne parlamentarische Behandlung erlassenen administrativen Bestimmungen sehen u. a. folgendes vor: Die Bundesanwaltschaft wird beauftragt, die aus dem Ausland in die Schweiz eingeführten kommunistischen, anarchistischen, antimilitärischen und religionsfeindlichen Presseorgane, Schriften und anderes Propagandamaterial zu beschlagnahmen. Der Organisation „Rote Hilfe Schweiz", Sektion der „Internationalen Roten Hilfe", ist jede politische Tätigkeit untersagt. Schulungskurse, die der kommunistischen Propaganda oder Taktik dienen, sind verboten. Die kantonalen Polizeibehörden haben kommunistische Versammlungen oder Kundgebungen zu verbieten, wenn anzunehmen ist, daß die Veranstaltung zu einer Störung der öffentlichen Ordnung oder zu einer Gefährdung der Sicherheit des Landes führt.

Neue Minister in Oesterreich

Ueberraschende Regierungsumbildung — Schuschnigg bleibt Kanzler

Wien, 4. November.

Die bereits seit einigen Tagen erwartete Umbildung des österreichischen Kabinetts noch vor den kommenden außenpolitischen Verhandlungen ist im Laufe des Dienstagabend in einen entscheidenden Abschnitt getreten.

Nach den letzten Informationen steht nunmehr fest, daß vier Minister aus der Regierung ausscheiden, und zwar der Vizekanzler und Minister für Inneres und Sicherheit Baar-Barenfels, der Finanzminister Draxler, der Handelsminister Stockinger und der Justizminister Hammerstein-Equord.

Um ½1 Uhr nachts wurde folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben: „Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz Feldmarschalleutnant Ludwig Hülgerth zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofes Dr. Adolf Pilz zum Bundesminister für Justiz, den Sektionschef Dr. Pernter zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Joseph Resch zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Obersenatsrat der Gemeinde Wien Dr. Rudolf Neumeyer zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.

Ferner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut und den Gesandten in Budapest Odo Neustädter-Stürmer sowie den Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Edmund Glaise-Horstenau zu Bundesministern ernannt, wobei in Aussicht genommen ist, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen.

Schließlich hat der Bundespräsident dem Bundeskanzler als Staatssekretär Dr. Guido Schmidt für die auswärtigen Angelegenheiten, den Bundeskulturrat Guido Zernatto für die Angelegenheiten der Vaterländischen Front, den General der Infanterie Wilhelm Zehner für die Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für soziale Verwaltung den Bundeswirtschaftsrat Hans Rott als Staatssekretär beigegeben."

Die Minister Pernter, Mandorfer, Resch und Glaise-Horstenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaise-Horstenau jedoch nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

„Endgültige Befriedung"

Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Wien**, 4. November.

In den Kommentaren der Wiener Morgenblätter zu der Regierungsumbildung ist ein einheitlicher Grundton zu bemerken, der sich offenbar nach amtlichen Auskünften richtet. Uebereinstimmend wird hervorgehoben, daß die durchgreifende Aenderung im Kabinett Schuschnigg ein Ausdruck der nunmehr vollzogenen endgültigen Befriedung in der österreichischen Innenpolitik sei. Durch die Umbildung der Regierung werde nicht die geringste Aenderung in dem eingeschlagenen Kurs eintreten, an dem weiterhin unverrückbar festgehalten werden soll. Die Minister betonen, daß die Umbildung den Hauptgrund in dem Bestreben der Regierung habe, ihr ganzes Augenmerk auf die Wirtschaftsförderung zu lenken. So seien denn auch die in das Kabinett eingetretenen neuen Männer durchweg Vertreter der Wirtschaft.

Rydz-Smigly Marschall von Polen

Warschau, 4. November.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Präsident der polnischen Republik als Oberster Befehlshaber der bewaffneten Macht beschlossen, dem General Rydz-Smigly die Würde eines Marschalls von Polen zu verleihen. Diese höchste Auszeichnung erfolgt in Anerkennung der seit Wiedererlangung der Unabhängigkeit von dem Generalstabschef als Nachfolger des ersten Marschalls von Polen, Pilsudski, erfochtetenen Siege und seiner Verdienste um Volk und Staat und entspricht dem allgemeinen Willen von Volk und Heer. Die feierliche Uebergabe des Marschallstabes durch den Staatspräsidenten wird am 10. November im königlichen Schloß in Warschau vor den Fahnen der Wehrmacht in Anwesenheit der höchsten staatlichen Würdenträger und der Geistlichkeit, der Regimentsabordnungen und Vertreter aller Kreise der Nation erfolgen.

Italienischer Protest

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 4. November.

Wie der „Petit Parisien" berichtet, hat die italienische Regierung dem Quai d'Orsay eine Protestnote überreichen lassen wegen der Zwischenfälle im Chambery, bei denen der italienische Generalkonsul und mehrere andere Italiener von Kommunisten überfallen und verletzt worden waren. Die französische Regierung habe wie üblich eine Untersuchung zugesagt.

Trotzdem glaubt der „Petit Parisien" schon jetzt erklären zu können, daß dieser Zwischenfall nur eine schwache Erwiderung auf die viel zahlreicheren und viel ernsteren Zwischenfälle in Italien sei, bei denen mehrere Franzosen, darunter sogar ein französischer General, beleidigt und belästigt worden seien. Das „Oeuvre" seinerseits protestiert unter ausdrücklicher Berufung auf eine Presseerklärung des Außenministers Delbos gestern abend beim Presseempfang am Quai d'Orsay gegen den „lächerlichen Streit", den Italien wegen der Ernennung des neuen französischen Botschafters in Rom, de St. Quentin, angezettelt habe. Italien fordert nämlich, daß die Beglaubigungsschreiben des neuen Botschafters an den König von Italien und Kaiser von Abessinien ausgestellt würden. Diese neuen Unfreundlichkeiten an die Adresse Italiens werden in Pariser politischen Kreisen damit begründet, daß das Foreign Office und der Quai d'Orsay sich über eine gemeinsame diplomatische Offensive sowohl gegen Italien wie auch gegen Deutschland geeinigt hätten. Die beiden großen „Demokratien in Europa" seien entschlossen, sich in ihrer bisher verfolgten Außenpolitik auch nicht durch die sensationellsten oratorischen Kundgebungen irre machen zu lassen. Vor allen Dingen denke Frankreich jetzt nicht daran, den Russenpakt zu lockern oder gar zu kündigen.

Hubertus-Tag der Jäger

Hermann Göring auf dem Heinberg

Bockenem (Hannover), 4. November.

Zum viertenmal seit der Erneuerung des Deutschen Reiches trafen sich am Hubertustag deutsche Jäger bei der Hubertus-Kapelle auf dem Heinberg bei Ringelheim, um im Beisein des Reichsjägermeisters Göring den traditionellen Hubertustag gemeinsam zu begehen. Unter den Gästen der Hubertusfeier sah man u. a. den Präsidenten der Internationalen Jagdvereinigung, Ducrovq-Frankreich, ferner Jagdabordnungen aus zahlreichen Ländern. Ferner waren anwesend Stabschef Lutze, die braunschweigischen Minister Glagges und Alpers, und zahlreiche Vertreter der Wehrmacht. In seiner Ansprache betonte Reichsjägermeister Hermann Göring, daß die Gäste gekommen seien, um im Anschluß an die Hubertusfeier in Braunschweig darüber zu beraten, in welcher Weise die Internationale Jagdausstellung gestaltet werden soll, die im nächsten Jahre in Berlin stattfinden wird. Es sei folgerichtig gewesen, daß die deutsche Jägerschaft ihre Satzungen so gestaltete, wie es der Nationalsozialismus erheische und daraus sei wieder eine deutsche Jägerschaft hervorgegangen, die das Weidwerk edel gestaltete und aus pflichtgemäß lebenden deutschen Weidmännern bestehe.

Zum Deutschlandbesuch der Londoner Philharmoniker

Der bekannte englische Dirigent Sir Thomas Beecham wird mit dem von ihm vor vier Jahren gegründeten Orchester der Londoner Philharmoniker im Laufe des Novembers eine Konzertreise durch Deutschland machen.

*

Die Gastspielreise des Londoner Philharmonischen Orchesters durch Deutschland ist ein schönes Zeichen für die Lebhaftigkeit der kulturellen Beziehungen, die das deutsche und das englische Volk verbinden und denen, durch die Jahrhunderte, beide Völker unendlich viel verdanken. Man denke nur an die Bedeutung Shakespeares für die deutsche Dichtung und an den Einfluß der großen deutschen Musiker auf das englische Musikleben. Die Zugehörigkeit beider Völker zur gleichen Rasse hat diesen kulturellen Austausch gefördert. Im Grunde hat Deutschland stets zu dem Wirkungsraum des englischen Kulturschaffens gehört, wie England zu dem Wirkungsraum des deutschen. Die geistigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind nicht weniger fruchtbar, aber stets von ganz anderer Art als die deutsch-englischen gewesen. Es ist doch nicht von ungefähr, daß der englische Historiker Carlyle eines der bedeutendsten und vor allem in Deutschland erfolgreichsten Bücher über Friedrich den Großen geschrieben hat, und daß der genialen Darstellung der englischen Geschichte durch den Deutschen Ranke auch in England höchster Rang zuerkannt worden ist.

Wir stellen mit Freude fest, daß dieser traditionelle geistige Verkehr gerade in der letzten Zeit einige bemerkenswerte Höhepunkte aufweist, die wir gern als Anzeichen einer allgemeinen Belebung und Vertiefung deuten möchten. Dem Gastspiel des Londoner Philharmonischen Orchesters in Deutschland geht das Gastspiel der Dresdener Staatsoper in London unmittelbar vorauf. Und das Berliner Philharmonische Orchester unter Furtwängler wird mit seiner Kunst die Krönungsfeierlichkeiten in London verschönen.

Daß die Gastspielreise der Londoner Philharmoniker zustande kam, ist ein Verdienst des Botschafters von Ribbentrop. Sie zeigt von neuem, daß Herr von Ribbentrop es für notwendig hält, sein Wirken im Dienste der Sicherung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England über den rein politischen Bezirk auszudehnen, ja, daß er gerade in der Pflege der kulturellen Verbindung eine seiner wichtigsten Aufgaben sieht. Trotzdem gibt es noch heute in England Zeitungen, die stirnrunzelnd von der „Kulturfeindlichkeit" des Nationalsozialismus sprechen. Wir für unseren Teil wissen, daß die Londoner Philharmoniker und ihr berühmter Leiter in Deutschland die gleiche herzliche Aufnahme und die gleichen künstlerischen Erfolge finden werden, deren sich die Dresdener Oper in London erfreut. Wir hoffen, daß die Teilnahme eines Volkes an dem künstlerischen Schaffen des anderen das gegenseitige Verstehen fördern und die gegenseitigen Sympathien nähren wird.

Hierzu sei noch bemerkt, daß Sir Thomas Beecham, der Dirigent der Londoner Philharmoniker, als Englands hervorragendster Dirigent gilt. Man kann sagen, daß er in England das gleiche Ansehen wie Furtwängler in Deutschland genießt. Seine Aufführungen klassischer Musik sind von außerordentlicher Bedeutung, die Klassiker sind unter ihm in England wieder lebendig geworden. Aber auch zeitgenössische Musik fand seine Unterstützung. Sir Thomas Beecham ist der führende Geist im Royal-Opera-House und ebenso in Covent-Garden. Er ist leitender Direktor des Covent-Garden, außerdem Dirigent der Philharmonischen Konzerte in Manchester und in anderen führenden Orchestern Englands. Kaum ein musikalisches Ereignis von Rang findet ohne ihn statt.

Ausprägung neuer Silbermünzen

b. **Berlin**, 4. November.

Im Reichsgesetzblatt veröffentlicht der Reichsfinanzminister eine Bekanntmachung über die Ausprägung neuer Silbermünzen im Betrage von 2 RM. Die Münzen haben ein Mischungsverhältnis von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer. Bei der Prägung werden aus 1 Kilogramm Feinsilber 200 Stücke ausgeprägt. Danach hat das Stück ein Gewicht von 8 Gramm. Der Durchmesser beträgt 25 Millimeter. Die Schauseite der Münze trägt in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg im Profil von rechts. Innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes stehen in Fraktur die Worte „Paul von Hindenburg", die Jahreszahlen „1847—1934" und das Münzzeichen.

„Der Sprung aus dem Alltag"

Erstaufführung von Heinrich Zerkaulens Komödie im Stadttheater

Heinrich Zerkaulen, dessen „Jugend von Langemarck" wir vor drei Jahren hier sahen, lebt zwar seit langem schon an der Elbe, seine Heimat liegt jedoch am Rhein, und daß er in dieser seiner Heimat nach wie vor zu Hause ist, dafür erbringt seine Komödie vom Sprung aus dem Alltag den besten Beweis. Eine ganze Reihe typischer Vertreter rheinischen Volkstums marschiert in ihr auf, echt rheinische Kirmesfröhlichkeit erfüllt ihre drei Akte; jenseits alles mehr oder minder Aeußerlichen aber bezeugen namentlich der gesunde Optimismus, die entschiedene Lebensbejahung, die in dem Stück über alle Widerstände den Sieg davontragen, die unverfälschte Stammesart des Verfassers. Die Handlung kann dabei kaum einfacher sein. Der biedere Amtsvorsteher Tobias Specht, der ganz im Alltag untergegangen war, der vor lauter Lebensangst und Sorge um die Zukunft seiner Tochter keine gute Stunde mehr hatte, wird von einem schlichten Rheinschiffer soweit zur Vernunft gebracht, daß ihm —nach einem freilich ziemlich langen Anlauf — der Sprung über den Graben aller Alltagsnöte und -kleinlichkeiten schließlich glückt, daß er wieder ein freier, froher, dem Leben vertrauender Mensch wird. Der Matje Schmitz, der Schiffersmann, bringt dies in der Hauptsache durch sein Beispiel, seine frische, unbekümmerte, ganz auf äußere Kraft und innere Sicherheit gegründete Wesensart zustande. Damit schlägt er auch seinen Nebenbuhler um des Amtsvorstehers blondes Lieschen, den verknöcherten Stadtsekretarius, aus dem Felde, und da er obendrein seinen Schwiegervater in spe aus einer für diesen ziemlich mißlichen Lage herauszupauken weiß, so führt er am Ende mit Fug und Recht die Braut heim.

*

Das Stück hat bereits in der vorigen Spielzeit seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen angetreten und setzt ihn in dieser fort. Kein Wunder, wachsen uns doch die heiteren Stücke mit einigem Gehalt nach wie vor nur spärlich zu. Und Heiterkeit samt einigem Gehalt sind ihm gewiß nicht abzustreiten, wenn es die Erwartungen, die seine Bezeichnung als Komödie weckt, auch nicht ganz erfüllt. Dazu ist die innere Wandlung des Tobias Specht doch nicht hinlänglich genug begründet, bleibt das Spiel doch oft zu sehr in Zustandsschilderung und Situationskomik stecken. Aber als ein Volksstück mit einer Anzahl sicher umrissener Gestalten, mit einer Fülle ergötzlicher Geschehnisse in geschickter Steigerung, mit mancher besinnlichen Bemerkung kann man's nur von Herzen willkommen heißen. Insonderheit wegen seiner Grundtendenz: gegen alle Lebensangst, gegen alle Paragraphenenge, gegen allen Pessimismus — für den Lebensmut, für das Handeln aus gesundem Instinkt, für den Glauben an den Sieg alles Guten, Frohen und Starken. Herrlich, wenn so der Matje Schmitz in einer Gemeinderatssitzung, in der man ihm an den Kragen will, gegen seine Widersacher aufsteht, wenn er das ganze Aktenzeug in der Stube herumwirbeln läßt oder gar ein paarmal gegen die Decke knallt, damit endlich etwas Luft und Licht durch sie hereindringe. „Wer die meiste Courage hat, der hat auch das meiste Glück", sagt der von seinem Wahn geheilte Amtsvorsteher zu guter Letzt. Und für diese Behauptung erbringt das Stück den wohlgelungenen Beweis.

*

Eine Aufführung voll Bewegung und wachsender Laune unter der Leitung Hans Alvas, die bei aller Ausgelassenheit auch die stilleren Szenen zur Wirkung kommen ließ, sicherte dem Stück hier wie anderwärts den Erfolg. Heinz Behrens hatte ihr den trefflichen Rahmen geschaffen. Robert Jungk gab in ihr den Tobias Specht und machte aus ihm, wenn er die Kluft zwischen dem kleinlichen, zersorgten, ewig mißvergnügten und dem wieder froh und klar ins Leben blickenden auch nicht völlig überbrücken konnte, doch eine ausgezeichnete Charakterstudie. Als der forsche und wohlmeinende Matje Schmitz fand Otto Grieß bald mehr und mehr zu der Natürlichkeit hin, die ein Hauptmerkmal dieses ganz auf sich selbst gestellten jungen Rheinschiffers ist, und sicherte dem sympathischen Draufgänger so die rechte Wirkung. Als sein Mädel, das blonde Lieschen, war Ingeborg Hall die Frische, die Munterkeit und Verliebtheit selber. Köstlich am Schluß ihre Abrechnung mit dem Stadtsekretär und der Jubelruf, mit dem sie ihrem Matje in die Arme fiel. Der steifleinene Sekretär, der soweit außerhalb der ganzen Gemeinschaft bleibt, daß er sich nach einem Aktschluß noch diesseits des Vorhanges sah, lag bei Herbert Fink in den besten Händen. Dazu Elisabeth Günthel als die trotz ihrer Enttäuschung durch Matje allzeit fröhliche Kellnerin, Anni Collini-Senden als die immer etwas aufgeregte Frau Schnütgen, Melitta Oesterheld als das schmucke Mädel mit dem Glücksrad, Otto Karlmüller als der rundlich-joviale Bäckermeister (eine hervorragende Type), Hermann Staudt als der schmächtige Schneider, Otto Tiedemann als der breite Hufschmied, Peter Großmann als der „blaue" Schankwirt, Horst Katzer als der philosophisch angehauchte Ballonverkäufer und Erich Zimmer als der geschäftstüchtige Karussellbesitzer. Sie wetteiferten alle miteinander an Spielfreude und durften sich so in den Beifall teilen, der nach jedem Akt wie vor allem zum Schluß das Haus durchbrauste.

Walter Britting.

* **Prof. Dr. Abderhalden zum päpstlichen Akademiker ernannt.** Geheimrat Prof. Dr. Emil Abderhalden in Halle ist von Papst Pius XI. zum päpstlichen Akademiker und zum Mitglied der päpstlichen Akademie der Wissenschaften ernannt worden in Würdigung der hohen Verdienste, die er sich um die Wissenschaft erworben hat. Die päpstliche Akademie der Wissenschaften ist jetzt in Rom gegründet worden. Sie zählt 70 Mitglieder, davon 28 Ausländer, unter denen sich neben Prof. Abderhalden noch vier deutsche Gelehrte befinden. — Außerdem ist Prof. Abderhalden von der Kubanischen Biologischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Der Sphinx von Giseh gibt sein Geheimnis nicht preis

Von unserem Londoner W.A.-Korrespondenten

Der Sphinx von Giseh — er ist nämlich tatsächlich ein Er und keine Sie — trotzt immer noch allen Archäologen, die sich bemühen, sein Geheimnis zu entschleiern. Immer wieder werden bedeutsame Funde gemacht. Für einen Augenblick scheint es dann, als ob man einen Blick hinter den Schleier werfen könne. Aber bald muß man erkennen, daß man nichts weiter entdeckt hat, als ein winziges Steinchen in dem großen, noch fast völlig auszufüllenden Mosaik der Sphinxgeschichte.

Aegyptischen Archäologen ist jetzt ein neuer wertvoller Fund gelungen. Bei den Ausgrabungen, die in dem kleinen Feld zwischen dem Sphinx und dem sogenannten Sphinxtempel vorgenommen werden, ist in den letzten Tagen eine Stele aus der Zeit der achtzehnten Dynastie gefunden worden. Sie hat ein Ausmaß von ungefähr 2 × 4 Meter. In siebenundzwanzig Zeilen erzählen die Hieroglyphen dieser Stele, daß Amen-Hotep II. diese Stele zur Erinnerung an seine Pilgerfahrt zu dem Sphinx angebracht hat.

Von Memphis aus, so berichtet die Stele, ist Amen-Hotep in einem Prunkwagen nach dem geheimnisvollen Monument im Wüstensande gereist. Er hat dort, wie das seit vielen Generationen üblich war, im Tempel seiner Vorfahren gedacht. Er versäumte nicht, bei dieser Gelegenheit der Nachwelt kundzutun, welch ungeheuere Körperkräfte ihm eigen waren. Niemand, so berichten die Hieroglyphen, war so stark wie Amen-Hotep. Niemand außer ihm selbst konnte seinen Bogen spannen. Niemand konnte so mit Pferden umgehen wie er und niemand war so mutig wie er. Der König läßt auf dieser Stele weiter mitteilen, daß er einen neuen Bogen erfunden hat, wie er niemals zuvor in Aegypten gebraucht wurde.

Die Bemühungen des ägyptischen Archäologen, Professor Selim Hassan, der diese Stele gefunden hat, sind auch weiterhin von Erfolg begleitet gewesen. Er hat die Reste einer Säulenhalle ausgegraben, die der Pharao Merneptah errichtet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0002
DFG

Sucht Polen Zwischenfälle?

Ein neuer Pressefeldzug gegen Danzig

Berlin, 4. November.

Unter der Ueberschrift „Ein Dorfkrach als Gegenstand der großen Politik?" läßt sich der „Völkische Beobachter" aus Danzig melden:

In den letzten Tagen hat fast die gesamte polnische Presse einen regelrechten Pressekrieg mit Danzig geführt. In Danzig mußte die Vermutung aufkommen, daß die polnische Oeffentlichkeit durch Polens Genfer Auftrag in Danzig tatsächlich in Versuchung geführt worden ist, und daß die Angriffe der polnischen Presse dem Zweck der Einleitung irgendwelcher polnischen Forderungen dienen sollten.

Nachdem nun der Polizeipräsident von Danzig sich gezwungen sah, eine Reihe polnischer Blätter zu verbieten und zu beschlagnahmen, haben die Warschauer Blätter zu einem neuen Schlage ausgeholt. In ihren Sonntagsausgaben bringen sie unter großen Schlagzeilen Meldungen über einen Dorfstreit, der sich in Schoeneberg an der Weichsel im Freistaat Danzig abgespielt hat. Die Tatsache, daß drei Dorfbewohner während der Nacht zum Sonnabend von bisher völlig unbekannten Tätern in ihren Häusern belästigt, jedoch nicht verletzt wurden, wird zu einem „Ueberfall von Nationalsozialisten auf Polen" umkonstruiert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die drei Ueberfallenen Mitglieder der Danziger Arbeitsfront, einer nationalsozialistischen Organisation, sind und als Polen im Dorfe nicht bekannt waren. Die Ueberfallenen selbst können über die mutmaßlichen Täter keine Aussagen machen. Das Vorhandensein einer polnischen Minderheit in diesem deutschen Dorf ist bisher von niemandem behauptet worden. Von 1043 Wahlberechtigten haben bei den Volkstagswahlen im Jahre 1935 nur vier für die polnische Liste gestimmt.

Polnischerseits konnte immerhin vermutet werden, daß der Ueberfall auf den einen Einwohner des Dorfes Schoeneberg darauf zurückzuführen ist, daß er seine Wohnung für einen heimlichen, unangemeldeten polnischen Schulunterricht zur Verfügung gestellt hatte, was doch nicht unbekannt geblieben zu sein scheint. Aber falls auch solche Zusammenhänge bestehen sollten, ist die scharfe Sprache der polnischen Presse zu diesem Falle vollkommen fehl am Platze.

Zu dem polnischen Pressefeldzug gegen Danzig nimmt der Danziger Pressedienst wie folgt Stellung.

Die Vermutung, daß Polen den Völkerbundsauftrag gegenüber Danzig zur Stärkung seiner eigenen Position ausnutzen möchte, wird leider verstärkt durch den systematischen Pressefeldzug, den Polen in diesen Tagen gegen Danzig zu unternehmen für richtig befunden hat. Der „Kurjer Poranny" hat eigens einen Berichterstatter nach Danzig entsandt mit dem bestimmten Auftrag, Danzig den Vorwurf der Illoyalität gegenüber Polen zu machen und diesen Vorwurf durch Greuelmärchen, deren Absurdität eine sachliche Entgegnung von selbst verbietet, zu „stützen". Dieser Berichterstatter hat seinen Auftrag dadurch zu erfüllen gesucht, daß er gegen die Danziger Regierung die ungeheuerlichsten Angriffe erhoben hat. Dabei hat die polnische Presse auch wieder zu der Methode zurückgegriffen, innere Gegensätze zwischen Partei und Staat in Danzig zu konstruieren und aus der Tatsache, daß der Präsident des Senats, Greiser, zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt nach Bad Wildungen fahren mußte, die kühnsten Kombinationen herzuleiten. Der „Danziger Vorposten" weist alle diese Gerüchte mit der Erklärung zurück, daß Senatspräsident Greiser das unverminderte Vertrauen der NSDAP. besitzt, und daß nach der Verengung der Beziehungen zwischen Partei und Staat niemals ein besseres Verhältnis zwischen dem Führer der Partei und dem Führer der Regierung hat herrschen können als gegenwärtig. Die Lage, in die Polen durch den Auftrag des Völkerbundsrates gekommen ist, ist ohnehin schwierig genug. Die polnische Regierung muß also ein Interesse daran haben, diese Lage nicht noch mehr zu komplizieren durch eine Spannung zwischen Danzig und Polen, wie sie ganz offenbar von einem Teil der polnischen Presse gewünscht oder doch veranlaßt wird.

*

Mit dem deutsch-polnischen Ausgleich und der sich ihm anschließenden Verständigung zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen hat der Nationalsozialismus einen wesentlichen und entscheidenden Beitrag zur Sicherung des Friedens im Osten und damit zur europäischen Friedenssicherung überhaupt geleistet. Der hohen Verantwortung, die die Beteiligten mit dem neuen Zustand übernahmen, scheinen sich jedoch nicht alle Glieder der polnischen Oeffentlichkeit bewußt zu sein. Die Regierung in Danzig hat von jeher alles, was in ihren Kräften stand, getan, um das gute Einvernehmen mit Polen aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Ebenso hat die Warschauer Regierung von jeher betont, daß auch sie ihre vornehmste Pflicht darin sehe, in der gleichen Richtung zu wirken. Es scheint uns daher notwendig, die polnische Regierung auf die Tätigkeit einiger polnischer Zeitungen, die sich in der Konstruktion von „Zwischenfällen" gefallen, in aller Form aufmerksam zu machen. Dieses verantwortungslose Verfahren kann zu einer Gefährdung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen führen, die unseres Erachtens die Warschauer Regierung ebenso bedauern müßte wie wir.

Parlamentseröffnung in London

Die Thronrede Eduards VIII — Kaiserkrönung in Indien?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 4. November.

Das regnerische Londoner Wetter hat der gestrigen feierlichen Eröffnung des Parlaments im Oberhaus durch König Edward VIII. viel von dem sonst gewohnten Glanz und Pomp genommen. Der König selbst ist auch nicht, wie bisher üblich, in der Staatskarosse ins Parlament gefahren, sondern höchst modern im geschlossenen Auto. Dennoch war, soweit es der beschränkte Raum des Oberhauses zuließ, außer den Lords und den weiblichen Oberhausmitgliedern in ihren pelzverbrämten Roben und prächtigen Kleidern das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop, anwesend. Der König trug unter seinem purpurfarbenen und goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform. Da der König noch ungekrönt ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, sondern den Admiralshut. Als er in feierlicher Prozession das Oberhaus betrat, wurden die Reichskrone, das Staatszepter und der Reichsapfel vor ihm hergetragen. Da König Eduard unverheiratet ist, stand zum erstenmal seit langer Zeit nur ein einziger Thronsessel auf der Empore.

Die Thronrede des Königs enthielt traditionsgemäß eine Aufzählung aller derjenigen Gesetzentwürfe, die die englische Regierung im Laufe der Sitzungsperiode einbringen wird. Ganz besonderes Interesse erregte es in England natürlich, daß der König sich in seiner Thronrede kurz mit den inneren Unruhen beschäftigte und stärkere Befugnisse für die Polizei ankündigte. Aus Regierungskreisen verlautet, daß dieser Satz der Rede des Königs sich bereits in aller Kürze zu einem Gesetz gegen das Tragen von politischen Uniformen auswirken werde. Die seit einiger Zeit besonders lebhaft betriebene Propaganda für die körperliche Ertüchtigung des englischen Volkes, wobei man immer wieder auf das deutsche Beispiel hinweist, ist vom König in seiner Thronrede stark unterstrichen worden. Welche Maßnahmen hier aber im einzelnen geplant sind, läßt sich noch nicht sagen.

In den diplomatischen Kreisen bespricht man eingehend die Ankündigung des englischen Königs, nach der Krönung im März nach Indien zu reisen und sich dort zum Kaiser von Indien krönen zu lassen. Der König hat diese Tatsache noch nicht als unbedingt sicher hingestellt, sondern der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dem so sein möge. Man glaubt diese vorsichtige Formulierung so auslegen zu dürfen, daß die Indienreise nur dann stattfinden werde, wenn die internationale Lage — gemeint ist insbesondere die Spannung im Mittelmeer — es erlaubt.

Außenpolitisch enthielt die Thronrede nichts besonders Neues. Der König betonte, daß die britische Regierung ihre Politik auf die Mitgliedschaft beim Völkerbund stütze, daß sie jedoch Vorschläge zu einer Reform des Völkerbundes bereits in Genf eingereicht habe. Die Befriedung Europas soll von England mit allen Mitteln gefördert und es soll auf einen Westpakt hingearbeitet werden. Der König legte Nachdruck darauf, daß die britische Regierung die politische Lage im Fernen Osten mit Sorge verfolge. Dort sei Friede und Ruhe wesentlich für wichtige Interessen des britischen Volkes. Er hoffe auf eine friedliche Lösung zwischen China und Japan. Weiter bekannte sich Eduard VIII. zu dem Gedanken des Nichteinmischungsabkommens in Spanien.

Die britische Aufrüstung soll nach der Thronrede mit äußerster Tatkraft vorwärtsgetrieben werden, und zwar sowohl um der Verteidigung des Empire willen als auch zur Innehaltung der internationalen Verpflichtungen Englands. Gleichzeitig bekannte sich der englische König jedoch zur Förderung einer allgemeinen internationalen Befriedung, durch die eine Begrenzung der Rüstungsausgaben möglich wäre.

Die Aussprache wurde, zum erstenmal in der Geschichte des Unterhauses, durch eine Frau eingeleitet, Miß Horsbrugh, die von dem auch in Deutschland bekannten Abgeordneten Harald Nicolson unterstützt wurde. Danach kündigte Ministerpräsident Baldwin an, daß die außenpolitische Aussprache am kommenden Donnerstag stattfinden werde, wobei der Außenminister Eden seine mit Spannung erwartete Rede halten wird.

Der Raubmord im Schnellzug Wien—Innsbruck

Vor einem Schwurgericht der steirischen Stadt Leoben begann am Dienstag ein Mordprozeß, der weit über die Grenzen Oesterreichs Aufsehen erregt. Angeklagt wegen Raubmordes an der Gattin des rumänischen Obersten Maria Farcasanu ist der 24 Jahre alte in Ungarn geborene Student Karl Strasser.

Am 29. September 1935 fand ein Streckenwärter neben den Gleisen der Eisenbahnlinie Wien—Innsbruck in der Nähe der Station Admont die Leiche einer Frau, die sofort als Gattin des rumänischen Obersten Farcasanu erkannt wurde. Aus verschiedenen Anzeichen war zu schließen, daß die Unglückliche einem Mörder zum Opfer gefallen war. Die umfangreichen Nachforschungen der österreichischen und Schweizer Behörden führten schließlich zur Verhaftung des Karl Strasser in Zürich. Strasser, der zunächst leugnete, verwickelte sich bald in Widersprüche und legte dann Teilgeständnisse ab. Es besteht kaum mehr ein Zweifel daran, daß der Mörder, der den Zug in Wien bestiegen hatte, sein im Besitz wertvollen Schmuckes befindliches Opfer beraubt und nach hartem Kampf durch das Abteilfenster auf den Bahndamm schleuderte. Im Laufe der Untersuchung ergab sich auch der Verdacht, daß der inzwischen nach Oesterreich ausgelieferte Strasser im Auftrage des berüchtigten bulgarischen Eisenbahnräubers Trajan Teodorescu gehandelt habe. Bisher ist es aber nicht gelungen, dieses Mannes habhaft zu werden.

Erdbeben in Japan

Die Einwohner Tokios wurden gestern morgen um 5 Uhr 45 durch mehrere heftige Erdstöße, die etwa 10 Minuten andauerten, aus dem Schlafe geweckt. Selbst in den aus Stein gebauten Häusern war das Erdbeben sechs Minuten lang deutlich zu bemerken. Die Bewohner der Häuser eilten auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. In Sendai wurden die Dächer einiger Häuser beschädigt und stürzten einige Mauern ein. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich.

König Eduard VIII. hat sich entschlossen, im nächsten Jahr kurz nach den Krönungsfeierlichkeiten in London zur Kaiserkrönung nach Indien zu reisen. Die Krönungsfeierlichkeiten werden in Durbar bei Delhi stattfinden.

Dies und das

Silberhochzeit und 50 Jahre Ehemann. Ein Jubiläum besonderer Art beging am Sonnabend der 82jährige Sozialrentner Fluhrer in Rothenburg o. T. Er feierte mit seiner vierten Gattin das Fest der silbernen Hochzeit, gleichzeitig war er 50 Jahre Ehemann, nachdem er mit den ersten drei Frauen zusammen 25 Jahre im Ehebund vereint war.

*

Der älteste Gastwirt Deutschlands. Am 4. November dieses Jahres kann Johannes König zur „Weide" in Lauffen an der Eyach (Schwäbische Alb) seinen 99. Geburtstag begehen. Johannes König ist noch heute in seiner Wirtschaft tätig und gilt als der älteste aktive Gastwirt Deutschlands. Bei der diesjährigen Obsternte stieg er selbst noch auf die Leiter und holte seine Birnen und Aepfel von den Bäumen. Auch geistig ist er noch sehr rege.

*

Die Beleidigungsklage des Herrn Kuh. Aus Gmunden wird berichtet, daß es dort einen Herrn Kuh gibt, dem ein kleiner Junge „Herr Ochs" zugerufen hatte, worauf der Mann beim Vater des Buben sich beschwerte. Der aber meinte gemütlich und frech: „Dös macht nix, die Hauptsach' is, daß mei Bua woaß, daß Sö a Rindvieh sind." Der wegen Ehrenbeleidigung verklagte Vater mußte sich schließlich vor Gericht entschuldigen. Dies klang so: „Herr Kuh, Sö san ka Rindvieh." Worauf der Beleidigte erwiderte: „Dös nimm i net an." Schließlich mußte der Beleidiger 20 Schilling zahlen, denn er hatte sich siegesbewußt an den Richter gewandt: „Na schau'ns, Herr Rat, jetzt glaubt er's selber net!"

*

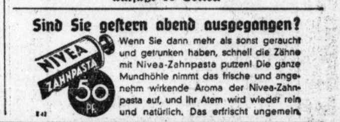
Der Bruder war 77, als sie ihn zum ersten Male sah. Ein seltenes Schicksal wollte es, daß dieser Tage in Bodafors (Südschweden) zum ersten Male in ihrem Leben Geschwister einander sahen, die beide inzwischen schon das Greisenalter erreicht haben. Die Frau ist jetzt 67, ihr Bruder 77 Jahre alt. Der Bruder war vor der Geburt seiner Schwester nach Amerika gekommen und hatte sich schließlich im Staate Washington als Farmer niedergelassen. Erst jetzt, im biblischen Alter, hat er die schwedische Heimat einmal besucht und dabei seine Schwester kennengelernt.

*

Die magere Konditorsgattin als Scheidungsgrund. Eines schickt sich nicht für alle, und eine Abmagerungskur jedenfalls nicht für eine Konditorsgattin. In einem amüsanten Scheidungsprozeß in Paris behauptete dies wenigstens der klagende Ehemann. Er ist schon ohnehin nicht für Magerkeit und liebt das Mollige, für einen Zuckerbäcker aber, so erklärte er, bedeute die Abmagerungskur der Gattin geradezu eine Geschäftsschädigung. Während früher seine Frau für die Konditorei eine „Attraktion" bedeutet habe, habe er seit einigen Jahren Folterqualen leiden müssen, wenn sie mit den Stammkundinnen sprach. Da es gewissermaßen paradox sei, wenn man inmitten von Süßigkeiten abmagere, hätten die Kundinnen natürlich großes Interesse dafür gezeigt. Wenn die teure Gattin dann erkläre, daß sie sich durch Torten und Konfekt nicht die Figur verderben lasse, dann sei das gewiß alles andere als Reklame für den Betrieb. Es habe auch nichts geholfen, daß er seine Frau bat, doch, wenn sie schon abmagern müsse, dies wenigstens stillschweigend zu tun und nicht noch Propaganda dafür zu machen. Die Ehe wurde geschieden, und zwar im beiderseitigen Einverständnis, nachdem die Gattin erklärt hatte, daß von wahrer Liebe keine Rede sein könne, wenn ein Mann eine Frau nur solange liebe, wie sie dick sei.

Hauptschriftleiter: Konrad Bohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1936: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten



Die Legende berichtet, daß es Merneptahs Tochter war, die Moses im Schilf gefunden hat, und daß unter Merneptah auch die Juden unter Führung von Moses ihren Auszug aus Aegypten unternommen haben. Wenn der Fremde heute nach Aegypten kommt, so wird ihm von den einheimischen Führern als erstes immer noch die Stelle gezeigt, wo Moses aufgefunden sein soll. Diese Legende und ebenso die Geschichte vom Auszug der Juden aus Aegypten finden aber keinen Halt in den uns überlieferten Inschriften oder sonstigen historischen Dokumenten.

Eine besonders interessante Ausgrabung gelang Professor Hassan vor einigen Wochen. Zwischen den Klauen des Sphinx, die erst seit einigen Jahren wieder freigelegt sind, fand er eine weitere Stele, in der erzählt wird, wie Thutmosis IV. dazu veranlaßt wurde, die schon damals versandete Sphinx auszugraben. Die Stele berichtet, wie Thutmosis IV. in der Nähe des Sphinx gejagt und sich ermüdet in seinem Schatten schlafen gelegt habe. Dabei träumte er, daß ihm der Sonnengott erschienen sei und ihn gebeten habe, den Sand rund um den Sphinx wegzuschaffen. „Du sollst", so heißt es in der Sprache der jetzt entzifferten Hieroglyphen der Stele, „hinfort mein Beschützer sein. Ich habe das Gefühl von Schmerzen in allen meinen Gliedern. Der Sand der Wüste, auf dem ich eigentlich liege, hat mich umgeben. Tue das, was ich von dir erbitte, wissend, daß du mein Sohn und mein Beschützer bist. Komme wieder hierher, denke daran, daß ich immer bei dir bin, denn ich bin dein Führer. — Thutmosis hat den Sphinx ausgraben lassen und zwischen seinen gewaltigen Klauen einen kleinen Tempel erbaut. Zugleich hat er einige Restaurationen an dem Sphinx vorgenommen.

Diese Stele fügt nicht viel Neues zu unserem bisherigen Wissen über den Sphinx hinzu. Wir wissen, daß er zu Ehren des Sonnengottes Ra errichtet ist und wissen weiter, daß er wahrscheinlich in der dritten oder vierten Dynastie aus einem im Wüstensande liegenden natürlichen Felsen herausgehauen ist. Die Stele von Thutmosis ist daher wenig wichtig für die Geschichte des Sphinx. Wohl aber ist sie ein bedeutsames Dokument aus der Zeit der achtzehnten Dynastie. Das neue Reich, dessen Kultur und Kunst rein höfisch geworden sind, sucht mit der klassischen Zeit der ersten Größe Aegyptens wieder Verbindung aufzunehmen. Die Ausgrabung des Sphinx, die Tutmosis vornahm, dürfte wohl die erste archäologische Unternehmung der Weltgeschichte gewesen sein. Die Literatur des damaligen Aegypten preist fast ausschließlich die alte gute Zeit, und in der Kunst bildet sich ein neuer konservativer, etwas archaischer Stil heraus. Auf dieser kulturhistorischen Grundlage entstanden aus dem Wunsche nach Repräsentation die prunkvollen Aufzüge. Es fanden die feierlichen Pilgerfahrten nach dem Sphinx statt, und während die eigentliche alte Religion immer unverständlicher wurde, mehrten sich die Zeremonien. „Es entstand (so schreibt Curtius in seiner Geschichte der antiken Kunst) schon für das neue ägyptische Reich, nicht erst für uns, der Zauber des Geheimnisvollen der Vergangenheit, der nun in beabsichtigter konservativer-romantischer Tendenz gepflegt wird, so wie etwa im neunzehnten Jahrhundert der Zauber des frommen Mittelalters."

Diese Feststellungen erfahren durch die jüngsten Funde von Giseh eine erneute Bestätigung. Darin liegt der Wert der jüngsten Ausgrabungen. Das geheimnisvolle Lächeln des Sphinx bleibt aber so unklar wie zuvor.

*** Haus Wahnfried veröffentlicht den Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II.** Eine langerwartete Dokumentensammlung von historischer Bedeutung wird in Kürze erscheinen. Vom Hause Wahnfried wird noch vor Ablauf dieses Jahres der gesamte unveränderte und ungekürzte Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das aus vier Bänden bestehende Werk enthält größtenteils bisher unveröffentlichte Dokumente, die viele Züge in Wagners Schaffen aufhellen werden und zugleich die enge künstlerische Freundschaft beider durch neue wertvolle Zeugnisse belegen. Die Herausgeber sind Frau Winifred Wagner und der Wittelsbacher Ausgleichsfonds. Die Bearbeitung ist durch den Wagner-Forscher Dr. Strobel, Bayreuth, erfolgt.

*** Der erste Schritt zu einem Beethoven-Nationaldenkmal in Bonn.** Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt festere Formen an. Es ist zwar infolge der großen Baukosten noch nicht möglich, das Bauvorhaben, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, restlos durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt zur Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe sitzende Figur Beethovens, angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadtgarten Aufstellung finden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal später auf dem Venusberg in Bonn errichtet werden.

*** Eine neue Oper von Richard Strauß.** Richard Strauß arbeitet an einer neuen Oper „Der Friedenstag", deren erster Akt im Sommer abgeschlossen wurde. Das Opernbuch ist von Josef Gregor gedichtet und behandelt Motive aus dem dreißigjährigen Kriege. Voraussichtlich wird der Komponist seine neue Oper im Winter vollenden.

*** Die Vorbereitungen für das Breslauer Sängerbundesfest 1937.** Die Deutsche Sängerbundeszeitung veröffentlicht soeben die ausführlichen Vortragsanweisungen derjenigen Lieder und Gesänge, die bei den großen Chorfeiern beim Breslauer Sängerbundesfest im Juli nächsten Jahres zum Vortrag kommen sollen. Nachdem das 12. DSB.-Fest vom Propagandaminister Dr. Goebbels inzwischen für reichswichtig erklärt worden ist, sind die Vorbereitungen in vollem Umfange aufgenommen worden. Bei den Chorfeiern werden jeweils 30 000 bis 35 000 Sänger gemeinsam singen. Die zum Vortrag kommenden Gesänge sind bereits vor längerer Zeit vom DSB. in Heftform herausgegeben und den Teilnehmern zugänglich gemacht worden. Da für die Aufführungen nur eine kurze Probe möglich ist, haben die Festdirigenten (Kirchenmusikdirektor Geilsdorf-Chemnitz, Staatskapellmeister Dr. Laugs-Kassel, Kapellmeister Behr-Breslau) im Amtsblatt des DSB. genaue Vortragsanweisungen veröffentlicht, die eine einheitliche Einstudierung gewährleisten sollen. Bei den Chorfeiern kommen hauptsächlich zeitgenössische Tonsetzer zum Vortrag, darunter Armin Knab, Hans Lang, Wilhelm Weismann, Hans Heinrichs, Otto Jochum, Hermann Grabner, Joseph Haas, Hermann Erdlen und Kurt Lißmann. Von Meistern der Vergangenheit sind Lieder von Albert Methfessel, Friedrich Silcher, Friedrich Glück und Philipp Wolfrum vorgesehen. Neben diesen Massenchören werden in den Chorfeiern auch einzelne Gaue auftreten, die ebenfalls zeitgenössische Literatur zum Vortrag bringen werden.

*** Ein Lutherdenkmal in Amerika.** In Baltimore (USA.) wurde am Reformationstag ein Lutherdenkmal enthüllt. Zugegen war u. a. der deutsche Botschafter aus Washington, der auch ein Grußwort sprach. Die Festrede hielt ein Vertreter des amerikanischen Luthertums. Den Abschluß bildete der gemeinsame Gesang des Lutherliedes. Das neue Denkmal ist eine Stiftung eines Deutsch-Amerikaners. Außer dem neu errichteten Denkmal in Baltimore gibt es noch Lutherstandbilder in Washington und St. Louis.

Guter Rat an Paderewski

Der große polnische Pianist Paderewski hatte bekanntlich eine mächtige Mähne auf seinem Haupte. Sie trug ihm einmal in Amerika einen scharfen Tadel ein. In Boston, vor seinem Hotel, sprach ihn eines Morgens ein Straßenbengel an, ob er dem Herrn nicht die Stiefel putzen dürfe. Paderewski lehnte die Dienste dieses geschäftstüchtigen Knaben ab, da er aber sah, daß dieser Bengel von Schmutz starrte, sagte er zu ihm: „Du siehst ja aus wie ein Schwein; wenn du dir da drüben am Brunnen dein Gesicht schön sauber wäschst, schenke ich dir einen halben Dollar." Der Bengel tat, wie ihm geheißen, und war sofort wieder da, um seinen Lohn in Empfang zu nehmen. Paderewski gab ihm den halben Dollar; der Bengel aber, doch wohl ein bißchen in seinem Stolz gekränkt, sah sich seinen Gönner aufmerksam von oben bis unten und wieder von unten bis oben an und sagte dann zu ihm: „Wissen Sie was? Nehmen Sie das Geld wieder und lassen Sie sich dafür mal die Haare schneiden!"

Es ist leider nicht überliefert, wie dieser edle Wettstreit sozial denkender Weltbürger ausgelaufen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0003
DFG

Als Liliputaner um die Welt

WILLY ROLLE, HALLES KLEINSTER WELTENBUMMLER ERZÄHLT

8. Fortsetzung

Mit Aufnahmen des Verfassers.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Auf dem Hilfskreuzer „Berlin“

Bei Homelvik im Tronthjem-Fjord, noch weiter landeinwärts als Tronthjem, lag der deutsche Hilfskreuzer Berlin interniert. Die Matrosen genossen ziemlich viel Freiheit, und einzelne davon besuchten recht oft unsere Arbeitsstätte. Mit einem von ihnen, einem Berliner, hatte ich mich angefreundet. Da er als Fleischer in der Stadt arbeitete, konnte er uns mit guter Wurst versorgen. Dieser Marinefreund erzählte mir folgendes: Der norddeutsche Lloyddampfer „Berlin“, der vor dem Krieg zwischen Genua und New York fuhr, befand sich im Juli 1914 zwecks Ueberholung in Bremen. Da er auf der Liste der Hilfskreuzer stand, wurde er sofort für diesen Zweck ausgerüstet, während sich viele Leute seiner Besatzung als Kriegsfreiwillige meldeten. So tat es auch mein Freund, der bis dahin als Proviantmeister angestellt war. Der Hilfskreuzer tat als Minenleger Dienst und befand sich auf der Reise nach Archangelsk, als er auf der Höhe von Tronthjem schweren Maschinenschaden erlitt. Da ein Zurückfahren in den nächsten deutschen Hafen nicht möglich war, und da die Reparatur in einem neutralen Hafen längere Zeit gedauert hätte, als es für den Dampfer als Kriegsschiff erlaubt war, dortzubleiben, war das Interniertwerden nicht zu umgehen. Bevor aber das neutrale Gewässer erreicht war, wurde fast alle kriegsmäßige Ausrüstung über Bord geworfen. So kam der ziemlich harmlose 18 000 Tonnen Dampfer bzw. Hilfskreuzer ohne Licht und ohne Lotsen bei stockfinsterer Nacht zwischen verderbendrohenden Felsen und Klippen hindurch am dortigen Fort vorbei, fast dicht bis an die Stadt heran. Vor Morgengrauen ertönte von der „Berlin“ der Salutschuß, den nach einer Weile das Fort erwiderte. Die Ueberraschung hierüber war kolossal, daß solch ein großes Schiff trotz der genannten Hindernisse den Fjord gefunden und durchfahren hatte. Die Besatzung hatte sich sogleich die Gunst des Tronthjemer Volkes erobert und so mancher von dieser noch ein norwegisches Mädelherz dazu.

Am Geburtstage des Kaisers konnte jedermann der Schiffsbesatzung einen Gast zu sich auf Bord einladen. Diese Gelegenheit benutzte natürlich mein Berliner Freund, um mir einige recht gemütliche Stunden zu bereiten, wobei allen Gästen unter liebenswürdiger Führung das Schiff von oben bis unten gezeigt und erklärt wurde. Auch an reichlicher Bewirtung ließ man es natürlich nicht fehlen, und bald klangen die trauten deutschen Lieder bei einem erwärmenden Glase Grog in die schweigende norwegische Winterlandschaft hinaus. Denselben Kreuzer sah ich nach dem Kriege in Bremerhaven, wo er dem Schicksal der Ablieferung entgegenharrte.

Skandinavien erwies sich als weniger günstig für Varietéartisten, als wir gehofft hatten; denn wir konnten nach Tronthjem keinen Anschluß bekommen. Ein Kollege, der schon öfter ganz Norwegen bereist hatte, schlug uns eine Saaltournee vor, von deren Strapazen wir freilich keine Ahnung hatten. Die Verdienstmöglichkeiten waren angesichts des Risikos auch nicht besonders glänzend, aber nach dem Grundsatz: Besser geleiert, als gefeiert! wurde das Angebot angenommen. Der neue Geschäftsführer mietete Stadthallen, Hotelsäle oder sonstige geeignete Räume, die gerade zu haben waren.

Einer der ersten vorgesehenen Plätze, Orkal, lag in der Nähe von Tronthjem, und wir fuhren zu ihm auf einem kleinen Dampfer den Fjord hinunter. Da man uns geraten hatte, uns recht warm anzuziehen, hatte ich meine Filzschuhe an und die Gummischuhe darüber, ohne daß es mir dabei zu warm geworden wäre. Für die Kälte wurden wir aber durch die eindrucksvolle Schönheit der Landschaft entschädigt, die wir auf der kurzen Fahrt zu sehen bekamen. Im tiefdunkelblauen Wasser des Fjords spiegelten sich rechts und links die hohen, steil aufragenden Uferwände, die mit Nadel- und Laubwäldern bedeckt waren, wider. Bei den Biegungen, die der Fjord machte, verengte er sich so stark, daß es schien, als ob die bergehohen Wände das Schifflein zwischen sich erdrücken wollten; dann wieder weitete sich der Fjord zu einem tiefausladenden Becken, um uns wiederum neue Schönheiten zu offenbaren. Außer dem regelmäßigen Geräusch der Schiffsschraube und dem Rauschen der weißschäumenden Bugwellen unterbrach nur selten ein Laut die feierliche Stille. Vor den Fjordengen ließ der Dampfer Warnungspfiffe ertönen, die von den Wänden hundertfach widerhallten, während aus den Wäldern hier und da laute Axtschläge verrieten, daß dort fleißige Holzfäller am Werke waren. Die Anwesenheit von Menschen wurde nur dann und wann durch die niedlichen, hellbunten Häuschen verraten, die vereinzelt von den Abhängen heruntergrüßten. Freilich zeigte die Fjordlandschaft nicht immer ein so freundliches Gesicht, was wir bald zu unserem Leidwesen erfahren sollten.

Einmal Norwegen – einmal Schweden

Von Orkal aus, wo wir nur kurz verweilten, fuhren wir nach dem nächsten Ort Kristiansund und fanden ein modernes Theater mit großer Bühne und guter Beleuchtung vor. Nach Beendigung des zweitägigen Gastspieles sollten wir gegen Mitternacht nach Alesund weiterfahren. Da aber der Dampfer wegen starken Sturmes Verspätung hatte, legten wir uns reisefertig zur Ruhe, um auf Anruf sogleich bereit zu sein. Um 5 Uhr morgens kam die Meldung „Dampfer in Sicht“, und um 7 Uhr fuhren wir ab. Bei einigermaßen günstigem Wetter hätten wir in fünf Stunden an unserem Bestimmungsorte sein können, aber die Strömungen des Fjords und der Nordsee sowie der noch immer herrschende Orkan spielten mit dem Schiff wie mit einem Ball und ließen uns nur langsam vorwärts kommen. Sturzseen brachen über Bord, und in den Kabinen wußte man kaum noch, was unten oder oben war. Infolgedessen waren alle seekrank, und besonders heftig hatte diese Krankheit unseren Truppenleiter gepackt, der nicht nur die geliebten Delikatessen von sich geben mußte, sondern auch aus Mund und Nase blutete. Unter diesen Umständen war es auch verzeihlich, wenn man für die Naturschönheiten nicht das Interesse aufbringen konnte, das sie wohl verdienten.

Erst spät am Nachmittag erreichten wir Alesund und stiegen mit schlotternden Knien an Land, wo uns ein starker Kaffee, der erste des ganzen Tages, wieder etwas aufmunterte. Da wir uns alle recht schwach fühlten, wollte die Direktion die Vorstellung absagen lassen, doch damit war unser Geschäftsleiter durchaus nicht einverstanden. Der Saal sei durch den Vorverkauf fast ausverkauft, so rief er, eine Absage würde bei den rauhen Fischern schlechte Laune erzeugen, so daß wir für den nächsten Tag bestimmt uns auf ein leeres Haus gefaßt machen könnten. Entweder müßten wir uns entschließen, sofort zu arbeiten, oder er wolle uns auf der Stelle verlassen. Unser Direktor mochte uns nicht zwingen; denn ihm selbst war ja am schlimmsten zumute, während der Kompagnon begann, die Reklamesachen aus seinem Koffer zu packen. Nochmals gab es ein lebhaftes Hin und Her, dann erklärten wir uns bereit, uns aufzuraffen und das bestmöglichste versuchen zu wollen, schon um unseres heutigen Publikums willen, das so manche Strapaze in seinem schweren Fischerberuf zu erdulden hatte. Nun half uns der Kompagnon, die Apparate aufzustellen und assistierte sogar in der Vorstellung.

Zu allem Uebel kam noch hinzu, daß kein Pianist zur Begleitung aufzutreiben war. So bliesen wir tatsächlich hinter den Kulissen Musikersatz durch den Kamm. Das Publikum war um den Genuß dieser Vorstellung gewiß nicht zu beneiden, aber trotzdem merkten wir nichts von einer Unzufriedenheit der anwesenden Fischer. Am folgenden Tage hatten wir Klavierbegleitung und einen ebenfalls vollbesetzten Saal.

Bergen, die nächste Stadt, war von Fremden überfüllt. Im Hafen lagen nämlich zwei große Amerikadampfer, deren Abfahrt sich verzögert hatte, so daß die Passagiere in der Stadt logierten. Bergen war von einem Großfeuer im letzten Jahr noch nicht wieder vollkommen aufgebaut worden. Trotzdem fanden wir in einem Vorort möblierte Zimmer, während wir in der Turnhalle arbeiteten. Um weiteren Schwierigkeiten hinsichtlich der Musikbegleitung vorzubeugen, nahmen wir drei ungarische Musiker an, deren Zimbelspieler ein willkommener und vollkommener Ersatz für die schwer zu beschaffenden Pianisten war. Außerdem gaben die drei Pußtasöhne einen guten Konzertteil zur Verlängerung des Programms ab.

Von Bergen reisten wir nach Haugesund, Stavanger, Egersund, Flekkefjord und Kristiansand. Mit Ausnahme der Fahrt von Egersund nach Flekkefjord fanden alle Reisen zur See statt, was im Sommer herrlich sein muß. Zwischen den genannten Städtchen fuhr die Eisenbahn mit Holzfeuerung, ein Zeichen der Kohlenknappheit, die sich auch sonst stark bemerkbar machte. Die Säle, in denen wir auftraten, waren auch nur ungenügend geheizt, so daß die kleinen Nebenzimmer, die als Umkleideräume dienten, kaum noch etwas von Wärme verspüren ließen. Infolge der Kälte von außen und der geringen Saalwärme lief das Wasser von den schwachen Holzwänden, weshalb an ein Aufhängen unserer Privat- und Bühnengarderobe nicht zu denken war. Unter solchen Umständen war das Sichumkleiden bis auf die Haut alles andere als angenehm. Bei meinem Auftreten als Athlet im dünnen Beintrikot mit Lendenfell fror ich, daß mir die Zähne klapperten.

Als wir Kristiansand verließen, herrschte im Hafen schwerer Eisgang, und ein Eisbrecher dampfte uns voran, um den Weg freizumachen. Im schwachen Mondschein glitzerten die Eisschollen wie riesenhafte Brillanten; man konnte sich in eine Polarlandschaft versetzt glauben. Die vom Eisbrecher losgerissenen Eisschollen schossen donnernd zurück, und unser Dampfer schob sie knirschend beiseite. In Kragerö angekommen, konnte unser Schiff nicht an den Landungssteg heran, da der Hafen weit hinaus vollkommen vereist war. Zum Landen war in das Eis ein Dreieck gesägt, in welches das Schiff hineinfuhr. Die Landungsbrücke endete auf dem Eise, während Schlitten bereitstanden, um Fracht und Passagiere über die zugefrorene Bucht hinweg zur Stadt zu bringen. Hier lag der Schnee in den Straßen zu meterhohen Mauern aufgeschaufelt, die sich zwischen dem Fahrdamm und den Häusern hinzogen, so daß man vom Schlitten aus keine Läden sehen konnte. Hier bekamen wir einen richtigen Geschmack von dem norwegischen Winter.

So ging die kalte Jahreszeit mit Arbeiten und beschwerlichen Reisen dahin. Im März zogen wir von Ort zu Ort nach Oslo zu. Dabei hatten wir die Schleusen nördlich von Skien zu passieren. Es ist ein eigentümliches Gefühl, auf einem Flußdampfer von einer Schleuse etwa haushoch gehoben zu werden. Nach einer kurzen Fahrt an dichtbewaldeten Bergabhängen vorüber erreichten wir die zweite und endlich die letzte Schleuse. Diese Reisen zwischen den Schleusen und die bisherigen Fjordreisen, die schon jetzt so viele Reize boten, müssen im Sommer noch viel mehr erfreuen.

Von Oslo aus, wo wir schon früher gespielt hatten, ging es dann im April wieder nach Stockholm. Am Ostersonntag hörte ich hier, fern der Heimat, in der deutschen Kirche die Osterbotschaft. Einen Nachmittag verbrachte ich bei den evangelischen Schwestern vom Marthaheim in Breslau, die in dem Stift Oskars-Minne ältere Damen pflegen. Da wehte Heimatluft. Ich hörte den mir vertrauten Dialekt meiner Kindheit und bekam auch manche heimatliche Speise zu kosten. Doch das Los meines Berufes trieb mich weiter, neuen Erlebnissen entgegen.

Den Mai verlebten wir bei einem reisenden Zeltvarieté. In der schwedischen Universitätsstadt Upsala überraschte uns ein Schneesturm, und während wir halbnackt auf der Bühne standen, saßen die Besucher in ihren Pelzen vor uns, ein Anblick, der uns die Kälte doppelt empfinden ließ. Bei den Tücken des nordischen Frühlings waren wir endlich froh, die Zelttournee mit der uns so bekannten Art der Saaltournee vertauschen zu können. Norwegen sollte wieder das Ziel sein, und zwar wählten wir diesmal den Weg von Tronthjem nordwärts. Nachdem wir einige Plätze in der Nähe genommen hatten, mußten wir nacheinander drei verschiedene Beförderungsmittel benutzen, um nach Namsos zu gelangen. Das erste war die Eisenbahn bis zu ihrer Endstation Steinkjer; dann fuhren wir mit dem Autobus an Gebirgsbächen entlang durch Schluchten und Täler zum Fjord, wo uns ein Dampfer aufnahm und uns in kurzer Zeit ans Ziel brachte. Es war eine selten schöne, abwechslungsreiche Fahrt. Die Gastspiele in den folgenden Orten dauerten nur etwa drei Tage, da sie sich dem Fahrplan der Küstendampfer anpassen mußten.

Zwischen zahllosen Inselgruppen und dem von tiefeinschneidenden Fjorden zerklüfteten Festland dampften wir nach Bodö, das schon im nördlichen Polarkreis liegt. Von hier unternahmen wir einen Abstecher nach Fauske im Saltfjord zum Markt, wohin uns ein kleiner Motorkutter brachte. Da kein Landungssteg vorhanden war, trug uns der Kutterführer in seinen Armen an Land. Von uns Kleinen nahm dieser nordische Riese gleich drei auf einmal, mit denen er lustig grinsend durchs Wasser watete; aber auch als das „dicke Ende“ in Gestalt unseres Chefs an die Reihe kam, blieb er bei guter Laune. Diese Art des Landens ist hier übrigens keine Ausnahme, sondern alltäglich. Fauske zeigt sich wie die Mehrzahl der kleinen Orte als Fischerdorf mit arg zerfallenen Baracken, zwischen denen weit und breit kein Mensch zu sehen war. Wir begriffen die Behauptung unseres Geschäftsführers nicht, daß hier ein Geschäft zu machen sei, obgleich auch das Wetter nicht besonders günstig war.

Unser Lokal bestand aus einer Bretterbude, durch die der Wind gehörig pfiff, und in welcher wir uns aus Kisten und Latten ein provisorisches Podium bauen mußten. Der Kuhstall von Pontevedra in Spanien war wirklich ein „Petit Palais“ dagegen. Rechts und links von dieser „Bühne“ teilten große Reklameschilder den Raum für das Publikum von den Umkleideabteilen. So war alles bereit, und wir harrten gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen! Die Besucher fanden sich so zahlreich ein, daß wir gar keine Zeit zum Staunen darüber hatten, woher in so kurzer Frist so viele Leute strömten. Nun wurde unsere große Reklametrommel geschlagen, und die Bude füllte sich so, daß es wie auf einem Jahrmarkt zuging. Unsere Vorstellungen dauerten etwa je nur 20 Minuten, da mußten wir uns rasch umziehen, eine Weile vor der Bude Parade stehen, worauf es wieder hinein zur Arbeit ging. Seit 10 Uhr früh, da wir angefangen hatten, lief dieser Betrieb unvermindert weiter. Nur in der Mittagszeit ließ der Rummel etwas nach. Noch befanden wir uns beim Mittagessen, das die Frau Direktor rasch auf Primus-Kochern bereitet hatte, als wieder frischer Andrang einsetzte. Schnell mußten wir uns wieder umziehen, zwischendurch immer einen Happen verzehrend. Die Chefin fand das richtige Wort, indem sie uns sagte: „Das Essen gönne ich euch wohl, aber nicht die Zeit dazu!“ Wir arbeiteten meistens vor 40 bis 50 Zuschauern; erst bei den letzten Vorstellungen ließ der Besuch nach. Da es in diesem Nest für uns keine Schlafgelegenheit gab, mußten wir uns wieder in den Kutter zurücktragen lassen, der uns aufs neue nach Bodö brachte. Am folgenden Tage wiederholte sich dies alles; denn der Markt dauerte zwei Tage. Gern hätte ich mir das Leben und Treiben eines solchen Marktes im Norden angesehen, aber die drängende Arbeit ließ mir leider keine Zeit dazu.

(Fortsetzung folgt)

Eintopfsonntag AM 8.11.

Rundfunkgeräte nur Große Ulrichstr. 37 Elektrohaus Tyeroff

Lebenswertes Dasein durch tägliche Freude in Ihrem Heim
Herrenzimmer
in schönen Formen in großer Auswahl und allen Preislagen
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Geldmarkt

Wer will Frühjahr bauen?
Baugeld für Ein- u. Zweifamilienhäuser bis 75% mit Tilgung durch **Otto Seidler, Halle a. Saale,** Franckestraße 2, Ruf 34453.

1500 RM. zur Finanzierung von Aufträgen kurzfristig gegen Gewinnbeteil. ges. Angeb. u. M. 247 HN-Zweigstelle Merseburg.

500 RM. gegen monatliche Rückzahlung von 50 RM. u. st. Gehaltsabtr. gesucht Angebote K. 6970 HN-Ulrichstraße

400 Mark sof. zu leihen ges. monatl. Rückzahl. Sicherheit vorh. (Grundstück) Angebote E. 7025 HN-Ulrichstr. *

5000 RM. I. Hypothek ges. * Angebote S. 7036 HN-Ulrichstr.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Grundstücke Verkäufe

9½%ige Verzinsg. des Anlagekap tals! **Im Harz** massives, gut geb. **2-3 Fam. Haus** 15 Zi., Zentr.-Heizg., groß. Garten Einfahrt, zu verkaufen. (a
H. Schäfer, Makler, Ballenstedt/Harz.

Wirtschaft im Kreise Schweinitz 15 Mrg. Acker u. Wiese u. 6 Mrg. Pachtland, mit leb. u. tot. Inventar, weitere Pachtmöglichkeit vorhanden, zum Preise von 7000 RM zu verkaufen durch die (a Fa. **Karl Lindner, Falkenberg** (Bez. Halle), Schließfach 20, Tel. 223

Gutgehendes Lebensmitt.-Geschäft m. Hausschlachten und kl. Wohnung (Ums. 23 000 M.) verk. umständeh. für 600 RM. Anfragen H. 7008 HN-Ulrichstr *

Einfamilien-Haus Nordrand Heide verkäuflich, 15 000 Mark, steuerfrei Angebote M. 6992 HN-Ulrichstr. *

Garten mit Laube abzug. Näher. Gärtnerei Stein, Boeckestr.

Grundstücke Kaufgesuche

Neueres 2–4-Famil.-Haus sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote u. T. 1777 HN-Ulrichstr. (a

Fahrzeuge Verkäufe

Seitenwagen und neuer Reifen 27×3,50 (Wulst) bill. zu verkaufen Rosengarten, Hallescheftr. 107, III

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061
Briketts / Koks

Mercedes-Cabriolet, 6 Zyl., 1,7 Ltr. 1675.–
Mercedes-Rolld.Lim., 6 Zyl. 2 Ltr. 1750.–
Opel-Cabriolet, 6 Zyl. 2 Ltr. 1950.–
Rensch Adolf-Hitler-Ring 4.

4/20 Opel Kastenlieferwag., maschin. sehr gut verkauft bill. im Auftrag Loesche Merseburgerst. 147 Tel. 299 08.

DKW. 300 ccm Motorrad bill. zu verkaufen Marienstraße 7 Tel. 330 02.

Seitenwagen verkauft billig Augustastraße 3. *

DKW. Reichsklasse, steuerfrei, 4 Sitze, DKW. 1936, 200ccm, bk. Kützing Hohenthurm.

6/34er 4türige steuerfreie Limous., 37 000, gut. Zustand, für 1600.– zu verkf. Angeb. u. F. 7066 HN-Ulrichstr. *

Motorrad, 500er OD, gut erhalt. versteuert fahrfertig, verkft Kl. Brauhausstr. 7, Bes. 16–17 Uhr.

Sie suchen – wir suchen –
einen wirtschaftl. in der Anschaffung niedr. Wagen | einen Käufer für unseren 1-Tonnen Framo-Vorführungswagen
und wir helfen durch Zahlungserleichterung.
Tauscher, Kraftf.-Handl. Halle-S., Hindenburgstr. 59

DKW. Schwebeklasse, in sehr gut. Zustand, DKW. Meisterkl. preisw. zu verkf. Stöcker, Oberwünsch, Tel. Schafftädt 239.

Ardie, 500 ccm, mit Seitenwagen zu verkaufen Adolfstraße 7. *

12/55 Merced. Limousine, steuerfrei, verkauft Fisch & Co., Berlinerstraße 4.

Verkäufe

Köhler-Nähmaschine sow. Rep. billigst, Ing. Otto Berbig, Gr. Klausstr. 19.

70 Ztr. prima Kochbirnen hat abzugeben Große, Molmerswende.

Brennholz in Rollen und Klötzen, fein- und grobgespalten, für Industrie Handel und Haushalt, sowie **Kohlen** liefert Ihnen **Brennholzhandlung Oskar Aurisch jun.** Halle a. S., Röderberg 22. Telefon 24347. Lieferung ab Lager u. frei Haus werden prompt und pünktlich ausgeführt.

Preiswerte Pianos
Größte Auswahl
folgender erprobter Fabrikate: Bogs & Voigt, F. Geißler, O. Gerbstädt, Glaser, Gebr. Zimmermann.
Neuheiten: Mannborg-Pianochords u. andere Klein-Klaviere – Neupert Cemball –
B. Döll Pianohaus Große Ulrichstraße 33/34

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Radio Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Rannische Str. 15-16

Herren-ballonrad umständeh. verkft 15 Mk. Gütchenstraße 4, pt. links.

Bandoneon verk. bill. Schiller, Cansteinstraße 7.

Kisten bill. zu verkaufen Steinweg 54, Lad.

Nähmaschinen gut und billig Fischer, Südstr. 62.

Weitere Verkäufe siehe Seite 10.

Soeben erschienen:
Hauswirtschaftlicher Kalender 1937
der Hallischen Nachrichten
In vielen Familien hat sich dieses Werk infolge seines reichen Inhalts an belehrenden und unterhaltenden Beiträgen einen Stammplatz erobert. Ein zuverlässiger Ratgeber, ein angenehmer Gesellschafter an langen Winterabenden zum
Preis von 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Geschäftsstellen und die Zeitungsträgerinnen der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 4. November.

85 — und noch Kirmeswalzer

Plauderstündchen bei einer der ersten Trägerinnen der „Hallischen Nachrichten"

Anfangs war es nur ein kleiner Besuch und dann wurde es ein Erlebnis. Denn wie sollte man nicht gepackt und ergriffen sein von der Fülle dieses Daseins, das nun durch das Glück eines hohen und gesegneten Alters gekrönt ist.

Der Besuch galt einer der ersten Zeitungsträgerinnen der „Hallischen Nachrichten", Frau Ernestine Meyer. Frau Meyer, die jetzt draußen in Dieskau wohnt, begeht am heutigen Tage ihren 85. Geburtstag. Sehr viele werden kommen, um ihr Glückwünsche darzubringen. Der Kirchenchor wird singen. Es wird sicher eine sehr schöne und erhebende Feier sein. Und man darf sagen: Die greise und noch so rüstige kleine alte Frau mit dem schneeweißen Haar und den gütevollen Augen hat sie verdient. Wenn man von einem Leben behaupten kann, daß es köstlich gewesen ist, weil es Mühe und Arbeit war, so sicher von diesem.

*

Es ist nun bald fünf Jahrzehnte her, daß Frau Ernestine Meyer Zeitungen trug. Sie war sogleich dabei, als das Unternehmen, das seine Räumlichkeiten damals in der Zinksgartenstraße hatte, eröffnet wurde. Mit etwa 20 anderen Frauen ging sie täglich ihrer Beschäftigung nach. Jede hatte zwei Bezirke zu betreuen. Ihr selbst waren die Hallstraße und das Neumarktviertel zugeteilt. Das war also damals durchaus am Rande der Stadt. Gleich dahinter begannen die Felder und auch noch ein großer Teich war dort gelegen. Ganz dörflich war es im Neumarktviertel. Die Katzenmarie wohnte dort, ein kleines Weiblein mit unglaublich viel Katzen, dessen sich Frau Meyer heute noch erinnern kann. Aufregendes ist damals nicht viel geschehen. Es war eine ruhige Zeit. Glatt wickelte sich das Austragen und das Kassieren ab. Und so kog denn Frau Ernestine Meyer unermüdlich jeden Mittag mit drei ihrer Jungen und einem Handwagen auf die Zeitungstour.

Da noch junge Frau hatte Anlaß genug, sich nebenbei etwas zu verdienen. Gewiß hatte ihr Ehemann, der, von Beruf eigentlich Maurer, Oberheizer in den Kliniken war, einen recht ordentlichen Posten. Aber wenn sehr viele Kinder da sind, reicht es natürlich weder hin noch her. Und es waren viele da. Nicht weniger als siebzehn Kindern hat Frau Meyer das Leben geschenkt. Fünf leben noch heute; vier haben im Weltkrieg mitgekämpft und sind auch alle, zwei freilich schwer verwundet, wiedergekommen. Jungen und Mädel sind es gewesen. Und der Verfasser dieser Zeilen hat nicht genau herausbekommen, wieviel von jenen und wieviel von diesen es eigentlich waren. Frau Meyer sagte ihm auf seine Frage: „Sieben Jungen hatte ich ingang, und dann kamen Mädels und dann kamen nachher verschiedene".

Man wird also begreifen, daß Frau Meyer, eine geborene Hallenserin übrigens, die in der Ulrichskirche getauft, konfirmiert und getraut worden ist, das Einkommen ihres Mannes noch erhöhen mußte. Da ging es beispielsweise des Abends zum Laternenanzünden in die Leipziger Straße, zum Stadtgottesacker und in die damalige Magdeburger Straße. Sie war zudem als Helferin im Haushalt jahrzehntelang tätig. Sie hat auch in Diemitz, wo sie nun schon seit über vierzehnalb Jahrzehnten wohnt, ihrem Ehemann beim Amt des Kirchendieners wacker mitgeholfen. Wirklich, ihr Leben ist Mühe und Arbeit gewesen. Schon als Kind hat sie sich das Schulgeld für die Bürgerschule mitverdienen müssen. Und auch jetzt wollen diese fleißigen Hände noch nicht ruhen.

„Ich bin nämlich ein halber Doktor!" sagt die freundliche Greisin lächelnd. Sie versteht sich auf das Massieren. Aerzte haben ihr durch all die Jahrzehnte hindurch Patienten zugewiesen. Heute noch hat sie ihren Kundenkreis. Vor vierzehn Tagen erst ist sie im Kraftwagen nach der Hordorfer Straße geholt worden, um dort ihre Kunst zu üben. So darf es bei solcher Rüstigkeit nun nicht weiter verwundern, daß sie gern noch den Kirmeswalzer tanzt, daß sie es fertigbringt, an einem Tage früh und nachmittags von Diemitz nach der Stadt hineinzulaufen. „Im Sommer", so erzählt sie, „sitzen wir alten Frauen im alten Friedhof zusammen; da bin ich die älteste und die rüstigste!"

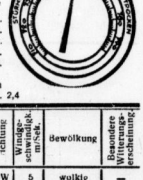
*

Seit rund 20 Jahren, seit dem Tode ihres Ehemannes, wohnt Frau Ernestine Meyer nun bei ihrem Schwiegersohn und ihrer jüngsten Tochter, dem Ehepaar Ertel in Diemitz. Ein harmonisches Familienleben ist ihr so auch noch auf ihre alten Tage vergönnt. Mag ihr noch so manches Lebensjahr in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein, vergoldet von der Weisheit des Alters, die sie sich in einem arbeitsreichen Leben erworben hat. gr.

* **Der Musikzug der Brigade 38** (Halle) spielt morgen unter der Leitung von MZ.-Führer Sturmführer Hosemann zum Frühkonzert im Reichssender Leipzig auf. Die Uebertragung erfolgt von 6.30 bis 8.00 Uhr aus dem „Neumarktschützenhaus".

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger zestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 4. November 1936, morg. 7 Uh:

Sonnenaufgang	7¹¹ Mi.
Sonnenuntergang	16⁵⁹ Mi.
Dauer der Dämmerung	41 Mi.
Mondaufgang	21⁵⁵ Mi.
Monduntergang	12⁴¹ Mi.
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	0,1 mm
Sonnenscheindauer in Std. am:	3. 11. 2,4

Novembe	Lufttemp. Celsius	Luftdruck mm	Luftfeuchtigkeit Proz	Windrichtung	Windgeschwindk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
3.	14¹³	+ 8,2	752,4	77	W-W	5	wolkig —
3.	21¹³	+ 7,1	752,8	78	SW	1	bedeckt —
4.	7¹³	+ 6,8	752,6	84	SSW	1	„ Regen

* Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Eine kulturhistorische Denkwürdigkeit der Stadt Halle:

Das „Hallische Wand-Stammbuch"

Haus Schimmelstraße 8, die Schatzkammer des Bildhauers Christian Daniel Rauch — Kostbarkeiten, von denen nur wenige wissen Wie sich die Plastik-Sammlung durch hundert Jahre unverändert erhielt

Dicht an einer der belebtesten Hauptstraßen Halles und doch dem Verkehrslärm in vornehmer Abgeschlossenheit entrückt, steht tief in einem Garten ein helles schönes Haus, das jedem Hallenser durch seine charakteristische Form und seine edlen Maßverhältnisse bekannt ist. Aber nur wenige wissen, was für eine Bewandtnis es mit ihm hat, und welch kostbaren Schatz es in sich birgt. Es handelt sich um das Grundstück Schimmelstraße 8. In einer Zeit, in der das Museumswesen in Deutschland erst in den Anfängen stand — in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts —, als in München und Berlin die großen Kunstsammlungen noch im Aufbau begriffen waren, entstand hier in Halle eine Sammlung von Plastiken, die Bildwerke von fast allen bedeutenden Bildhauern der Epoche in sich vereinigte, und die sich unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten hat!

*

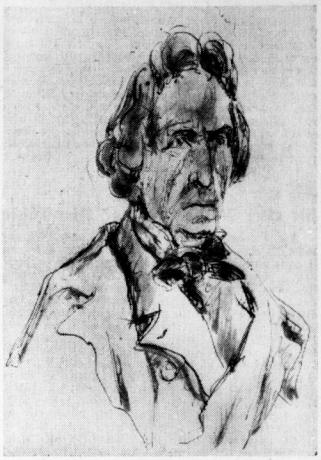
Christian Daniel Rauch 1777—1857, Deutschlands gefeiertster Bildhauer der Restaurationsepoche, der berühmte Schöpfer des Grabmals der Königin Luise und des Reiterstandbildes Friedrichs des Großen Unter den Linden in Berlin, hat dieses Haus vor genau hundert Jahren für seine Familie erbauen lassen und in einer einzigartigen Weise ausgeschmückt. In den acht Jahrzehnten seines begnadeten Daseins wurde ihm vom Schicksal ein selten hohes Maß von Freude und Glück zugemessen. Früh begann das ehemaligen Hofklakais Stern aufzugehen, der, immer heller und reiner leuchtend, ruhig und ungefährdet durch die Mittagshöhe seiner Bahn zog, um, mit Heiterkeit seinen vorgeschriebenen Weg weiter gehend, nach einem langen reichen Leben schließlich sanft zu verglühen. Harmonisch und edel wie seine Kunst war auch sein Leben. Wie er seinen Schülern und Freunden durch ein Leben hindurch treu verbunden blieb, so stand ihm auch nichts ferner als Neid auf fremde Kunstleistungen. Diese Eigenschaften des großen Mannes haben gerade in Halle einen denkwürdigen Niederschlag gefunden; und die Umstände fügten es, daß ihm hier in Halle ein reines tiefes Altersglück teilhaftig wurde.

Im Frühling des Jahres 1829 hatte sich Rauchs Tochter Agnes mit dem Medizinerprofessor d'Alton verheiratet. 1831 wurde dieser als Nachfolger des berühmten Anatomen Meckel nach Halle berufen. Rauch, der nur schweren Herzens die Seinen aus Berlin ziehen sah, wünschte, der kinderreichen Familie ein eigenes Besitztum zu schaffen, das ihm selbst zugleich ein schöner Altersfitz werden sollte. Zu diesem Zwecke erwarb er in Halle in der Schimmelstraße ein weitläufiges Baugelände; im Herbst 1835 begann man mit den Ausschachtungen.

Der junge Berliner Architekt Strack, ein Schinkel-Schüler, übernahm die künstlerische Leitung des Baues. Obgleich man erst im Herbst mit den Erdarbeiten begonnen hatte, stand bereits Ende Dezember der Bau unter Dach und Pfingsten darauf kam Rauch aus Berlin nach Halle zur Besichtigung herüber. Von diesem Besuch schreibt er seinem früheren Schüler Rietschel nach Dresden: „Das Haus in Halle wird zum Oktober fertig. Zur Dekorierung des Treppenhauses, des Flurs und der inneren Treppenaufgänge habe ich gegen 60 Stück Reliefs, Aufraum der Werkstätte, und Arbeiten von Tieck, Drake usw. zu Wasser nach Halle gesandt. Nur von Ihnen war nichts mehr vorhanden, weshalb ich bitte Ihr Profilportrait von Metz skizziert modellieren zu lassen und auch womöglich ein Fragmentstückchen Relief bis zum 10. oder 15. August an d'Alton zu senden, damit Sie und Ihre Hand auch dort verewigt werden. Alle diese Stücke werden an den Wänden befestigt, wie Sie es schon an meiner Treppe im Lagerhause — in Berlin — kennen. Ich bereite mir damit die angenehmste Beruhigung, meine letzten Lebenstage mit den Meinen und unter Basreliefen, Erinnerungen tätigster Zeit und der Nähe so lieber Freunde in demselben zu verleben. Unser Freund Strack bemüht sich mit seinem schönen Talent und unseren geringen Mitteln alles so herzustellen, um das Bedürfnis sowie das Auge bestens zu befriedigen."

Der 63jährige Künstler ist so Feuer und Flamme, daß er es sich nicht nehmen läßt, bereits im Hochsommer wieder die beschwerliche Zweitagereise von Berlin nach Halle zu unternehmen, um persönlich die Anordnung und Einmauerung der Basreliefe im Treppenhaus zu überwachen. Ende Oktober 1836 wird das Haus von d'Alton bezogen. Zum Weihnachtsfeste kommt der fröhlende Großvater mit vier Enkelkindern und mit Strack zur Einweihungsfeier herüber. Von dieser Zeit ab ist Rauch jährlich zweimal zu Gast in Halle, und als in den vierziger Jahren die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Halle eingerichtet wurde, die den Weg von zwei Tagen auf sechs Stunden kürzte, verdichteten sich diese Besuche noch mehr. Mit Eifer widmete sich der greise Künstler auch in den nächsten Jahren der Vermehrung des — wie er sich ausdrückte — „hallischen Wandstammbuchs", so daß die Sammlung allmählich auf 120 Basreliefs anschwoll. Er bemühte sich dabei, Werke von allen einigermaßen bekannten Bildhauern zu erwerben und fügte zu diesen seine eigenen noch hinzu. Vorzüglich war es ihm dabei um die Reliefporträts zu tun, und so fanden sich schließlich neben den Hausgenossen — die Rauch modelliert hatte — Alexander von Humboldt, Beuth, Ruhl, Wach, Tieck, Drake, Kiß, Karl Fr. Lessing, Sohn, Hübner, Hegel, Wil. v. Schadow, Schirmer, Liszt, Goethe, Schinkel, Bendemann, Albert v. Wolf, Stier, Carus, Blumenbach, Steffens, v. Knebel, v. Klodt, Wredow, Strack, Rietschel, Reinhardt, Lund und Thorwaldsen zusammen.

Das Grundstück Schimmelstraße 8. Originalzeichnungen: K. Marholz.



Christian Rauch nach Begas, in der Siegesallee in Berlin

1854 machte der 77jährige, aber immer noch rüstige Künstler zum letzten Male die Reise nach Halle, um hier die durch den Tod seines Schwiegersohns bedingte Neuregelung der Verhältnisse vorzunehmen. Das schöne Haus ging in den Besitz des Historikers Professor Dümmler über, der zu dessen plastischen Ausschmückung das seine Medaillon der Klio fügte, das sich heute noch im Giebelfeld der Vorderfront befindet. Wie überhaupt alles so erhalten ist, wie es vor hundert Jahren von Rauch und Strack eingerichtet wurde.

Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des gegenwärtigen Besitzers, Kommerzienrat Dehne, habe ich es zu danken, daß ich mich von der Unberührtheit dieser kulturhistorisch so ungemein reizvollen Denkwürdigkeit persönlich überzeugen konnte. Schon der Gang durch den Garten bereitet den Besucher auf etwas Besonderes vor. Auf dem ansteigenden Gelände, dem Hause vorgelagert, breitet sich ein gepflegtes Rasenrondell aus, in dessen Zentrum ein zierlicher Brunnen als graziöser Kandelaber gebildet, sich erhebt. Der Bodenschlag des Kiesweges mahnt an Abstand und steigert die Erwartung. Das Tor klinkt auf und man schreitet einige Stufen den Vorflur empor und ist bereits umfangen vom Zauber einer vergangenen, aber nicht toten Zeit. Aus dem tiefen pompejanisch Rot der Wände schimmern im warmen Grau dem Eintretenden zahlreiche Medaillons und Reliefkompositionen entgegen. Unwillkürlich denkt man an Weimar, Tiefurt, Schloß Tegel und ähnliche Kulturstätten. Auch hier derselbe Geist edler Würde und verhaltener Anmut, und jener tiefe Scharm einer Epoche wird hier lebendig, deren höchstes lebensformendes Ideal die Ausbildung der Humanität, des freien Menschengeistes gewesen ist. An Stelle des satten Rots im Vorflur sind die Wände des Treppenhauses und der Gänge in einem milden warmen Grün gehalten, ebenfalls von zahlreichen Basreliefs geschmückt, die neben den Medaillons in der Hauptsache Entwürfe zu Denkmalsplastiken darstellen. Bis zum Bodengeschoß überziehen die Kunstwerke die Wände, durchaus nicht museumshaft nebeneinander gereiht, sondern mit seinem Bedacht da und dort eingegliedert; das Ganze als ein Denkmal jener hohen klassischen Kultur der aufstrebenden bürgerlichen Welt, die in diesen Räumen einen besonders edlen Ausdruck gefunden hat. Marholz.

Opfer des Rauschgiftes

Morphiumsüchtiger praktizierte als „Arzt" – Eine Reihe von Straftaten findet ihre Sühne

Zu einer eindringlichen Warnung vor dem Mißbrauch der Rauschgifte gestaltete sich eine Verhandlung vor der I. Großen hallischen Strafkammer am Dienstag. Sie bot ein erschütterndes Bild der furchtbaren Folgen, die solches Gift — im vorliegenden Falle handelte es sich um Morphium — auf Leib und Seele des Süchtigen ausübt, und wie schwer es ist, sich davon wieder zu befreien. Angeklagt war der 37jährige, bisher unbestrafte S., der der unbefugten Führung der Bezeichnung „Arzt" und des medizinischen Doktortitels, der unerlaubten Ausstellung ärztlicher Zeugnisse, des Vergehens gegen das Rauschgiftgesetz, der Unterschlagung und Untreue sowie des Betruges beschuldigt wurde und im wesentlichen geständig war. Alle seine Straftaten standen unmittelbar oder mittelbar mit seiner Morphiumsucht in Zusammenhang.

S., Sohn achtbarer Eltern, hatte 1916 in Westdeutschland das Abiturientenexamen bestanden und war danach, weil er nicht als kriegsverwendungsfähig befunden wurde, als Sanitätssoldat in Feldlazaretten tätig. April 1919 in die Heimat zurückgekehrt, studierte er in München, Erlangen und Marburg Medizin. Vor der Inflation erhielt er ausreichendem Zuschuß vom Vater, später betätigte er sich als Werkstudent. Sein Studium wurde durch ein Lungenleiden unterbrochen, von dem er Heilung in der Schweiz suchte. In einem dortigen Sanatorium will er das Gift kennengelernt haben und ihm verfallen sein. Von nun an ging es mit ihm bergab. Er fand nicht mehr die Tatkraft, an das Hauptexamen — das Physikum hatte er bereits bestanden — heranzugehen. Zunächst half er einem ihm bekannten Arzt in der Praxis. Dann jedoch, seit 1926, übernahm er als „approbierter Arzt und Dr. med." selbständige Vertretungen, und zwar in etwa einem Dutzend Fällen, wobei er natürlich auch Krankenkassenscheine ausstellte.

Aber seine Morphiumsucht wuchs und verleitete ihn zu immer neuen Fehltritten. So hatte er im Jahre 1935 die Vertretung eines Arztes, Dr. M., in Aschaffenburg übernommen. Dessen Schwester war es sofort aufgefallen, daß S. nur mit einem kleinen Koffer antrat und seine Erklärung, das große Gepäck komme nach, nicht stimmte. Während dieser Vertretung verbrauchte nun S. nicht nur Morphium, das dem Arzt gehörte, für sich selbst, sondern er beschaffte sich auch welches auf den Namen des Dr. M. aus den Apotheken, ohne es zu bezahlen. Als schließlich die Schwester des Dr. M. im Sprechstundenschranke mehrere leere Morphiumampullen fand und von der Sprechstundenhilfe hörte, daß für die Kranken keine gebraucht worden seien, rief sie ihren Bruder heim, und S. wurde entlassen. Es stellte sich heraus, daß S. auch 30 bis 40 RM. Honorar unterschlagen hatte, wovon er selbst allerdings nichts zu wissen vorgab. — Auch in einem anderen Orte bestellte sich S. auf Formularen des Arztes, den er vertrat, Morphium und bezahlte es zum Teil nicht.

Vom 26. April bis zum 3. Mai 1935 weilte S. in Halle. Er hatte sich eine Fingerverletzung zugezogen und ließ sich in der hiesigen Chirurgischen Klinik als „Stabsarzt Dr. S." behandeln. Dadurch erreichte er, daß er keine Anzahlung zu leisten brauchte. Nach seiner Genesung entfernte er sich aus der Klinik, ohne sich im Büro abzumelden und seine Schulden zu bezahlen. Später, als er mit einer Strafanzeige bedroht wurde, sprang seine Braut ein und bezahlte die Kosten für ihn.

Eines ähnlichen Betruges machte sich S. in Kissingen schuldig. Dort mietete er sich in einem Gasthause ein, ohne Geld zu besitzen. Als ihm nach acht Tagen die Rechnung vorgelegt wurde, erklärte er, er sei in einem Stadtkrankenhause als Arzt angestellt, und bat, bis Monatsende, wenn er sein Gehalt bekomme, zu warten. Natürlich konnte er auch später nicht zahlen. Nur ein geringer Teil der Schuld wurde durch den Erlös von ihm als Pfand hinterlassener Gegenstände getilgt; etwa 120 RM. stehen noch heute offen.

Das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen schilderte die furchtbaren Folgen des Morphiumgenusses: der Körper magert völlig ab; das Gesicht wird fahl, die Haut faltig; die Augen werden glasig. Der Charakter erfährt eine schlimme Veränderung. Jeder Morphinist ist ein Lügner. Er läßt alles gehen, wie es geht, und läßt sich leicht zu Straftaten hinreißen. — Der vorliegende Fall ist um so tragischer, als S. nach des Sachverständigen Aussage ein überdurchschnittliches medizinisches Wissen und auch Geschicklichkeit besaß. Ohne Zweifel, so meinte der Sachverständige, sei dem Angeklagten der Strafmilderungsgrund des § 51 Abs. 2 StGB. zuzubilligen;

Jungen und Mädel!

Morgen werdet ihr in der „Hallischen Kinderzeitung" **acht Punkte** finden, die ihr bei der Einsendung eurer Arbeit für die

Weihnachtspreisaufgabe 1936

unbedingt beachten müßt. Auch über die Beantwortung der Preisfrage:

„Was spielt ihr?"

wird euch nochmals Auskunft gegeben werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0005

er habe zwar die Einsicht in das Strafbare seines Tuns besessen, aber unter dem Einfluß des Morphiums sei seine Fähigkeit, nach dieser Einsicht zu handeln, stark herabgesetzt gewesen. — Inzwischen habe sich freilich der Zustand des Angeklagten nach der Entziehung des Giftes bereits wesentlich gebessert; er habe 57 Pfund zugenommen und sei auch viel umgänglicher geworden. Da aber eine endgültige Heilung noch keineswegs erfolgt sei, so sei zum Schutze der Allgemeinheit und zum eigenen Besten des Angeklagten seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt erforderlich.

Entsprechend diesen Ausführungen erkannte das Gericht auf Antrag des Staatsanwaltes auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gilt, und auf Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt. Es ist zu hoffen, daß S. nach völliger Heilung doch noch ein brauchbares Mitglied der Volksgemeinschaft wird. — Zu bemerken ist noch, daß inzwischen die einschlägigen Vorschriften so verschärft worden sind, daß die vertretungsweise Ausübung der ärztlichen Praxis durch einen Unbefugten nicht mehr möglich ist. —hau—

Zuchthaus für eine Reihe schwerer Diebstähle

Die Brüder Heuschkel, die sich am Dienstag wegen Rückfalldiebstahls vor der I. Großen hallischen Strafkammer zu verantworten hatten, waren beide häufig vorbestraft. Der im Jahre 1899 geborene Hermann H. ist mit vierzehn Vorstrafen bald für die Sicherungsverwahrung reif, und der zwei Jahre ältere Otto H. hat es auch schon auf neun gebracht. Sie waren im vollen Umfange geständig, im Jahre 1931 sowie in den Jahren 1935 und 1936 in Halle, teilweise auch in Erfurt, eine lange Reihe von Diebstählen begangen zu haben, bei denen sie sich meistens eines Dietrichs bedienten. Sie stahlen, was sie in die Hände bekamen, — die Brötchen von den Türen, eine Gans und einen Hasen von dem Fenster, viele Zigaretten usw.; sie drangen in die Keller ein, sie erbeuteten in einer Fischhandlung große Mengen Fischkonserven, sie holten aus einer Konditorei Schokolade, Konfekt und Kuchen. Es waren also Lebens- und Genußmittel, auf die sie es abgesehen hatten. Sie verbrauchten sie größtenteils im Haushalt, da beide mehrere Kinder hatten. Aber diese zu versorgen hätte es, wie der Staatsanwalt mit Recht meinte, wirklich andere Mittel und Wege gegeben!!

Nur durch harte Strafen, erklärte das Gericht, können diese beiden Angeklagten noch gebessert werden; denn die Gefängnisstrafen haben nichts genützt. Das Urteil lautete gegen Hermann H. auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Otto H. auf zwei Jahre Zuchthaus; beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt, gegen beide wurde auch die Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Da sie geständig waren, wurde ihnen die erlittene Untersuchungshaft auf ihre Strafen angerechnet. Sie nahmen das Urteil sofort an.

Die Ehefrauen der Angeklagten, die von den erbeuteten Lebensmitteln mitgegessen hatten, wurden zu sechs und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein fünfter Angeklagter wurde zwar von der Anklage der Hehlerei mangels ausreichenden Beweises freigesprochen, aber wegen einer Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis, ebenfalls unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.)(

Ritterhaus-Lichtspiele: „Maria, die Magd“

Dieser Film hat sich keine kleine Aufgabe gestellt. Er will die unendliche, aufopferungsvolle und zu jedem Einsatz, auch dem des eigenen Lebens, bereite Liebe einer Frau zum Kinde aufzeigen, zu einem Kinde, das nicht ihr eigen, ihr, dem Kindermädchen, aber wie ein eigenes ans Herz gewachsen ist. Mehr noch: Er will sehr wohl mögliche seelische Konflikte aufrollen. Konflikte, die entstehen können, und so oder so gelöst werden müssen, wenn ein Kind der Betreuerin immer mehr und mehr sich zuwendet und der Mutter entfremdet, weil diese — hier als Chansonsängerin — ihrem Berufe und der Gesellschaft zuviel und ihrem Kinde zu wenig lebt. Das führt bis in die Bezirke der allerfeinsten seelischen Regungen und Empfindungen und kann in dieser klaren Linie, filmisch gesehen, nur gelingen oder mißlingen, ohne Zwischentöne, ohne Kompromisse. Was allein das betrifft, ist es hier gelungen, — fern jeder Flachheit in wirklich schönen Bildern voller Klarheit und Schlichtheit; in der bewußt betonten häufigen Gegenüberstellung der zwei Empfindungswelten nachdenklich stimmend, ja, zutiefst ergreifend. Und doch bleibt da manches zu fragen!

Der Film ist nach einer wahren Begebenheit geschaffen, die um die Jahrhundertwende wohl der Vater des jetzigen Regisseurs Veit Harlan aufgezeichnet hat. Nicht, daß die Jahre eine Rolle spielten, die Frage ist, ob über ein irgendwie einmal bedingt gewesenes Einzelschicksal hinaus Menschen wie dieses Kindermädchen im Leben möglich sind. Und da stößt man auf Dinge, die für uns kaum zu verstehen, ja, selbst schwer vorstellbar sind. Die uns fragen lassen, ob dieser im meisten verständliche (oft selbst-verständliche) Einsatz des Mädchens nicht gerade in Nebensächlichem und vor allem da, wo die Liebe zu einem Mann und damit doch wohl die Sehnsucht nach einem eigenen Kinde in ihr aufwächst, zu übertrieben dargestellt ist. Das ist das Wort: übertrieben. Es sind Uebertreibungen, die den Gesamteindruck schmälern und die weder dem Konflikt noch, glauben wir, der filmischen Gestaltung nach notwendig gewesen wären. Und dann: Ob gerade ein Rechtsanwalt, ein Mensch, der das Leben und die Menschen so gut kennt, den Konflikt wirklich mit solchen Worten lösen würde wie dieser Kindesvater hier? — — Fragen, die offenbleiben.

Die filmische Wiedergabe ist im übrigen ausgezeichnet. Bildlich ist der Film prachtvoll und in allem — dem Empfindungsbereich der Mutter und des Mädchens wie in jenen dramatischen Szenen, wo ein ganzes Hochzeit feierndes Dorf im Unwetter das vermißte Kind sucht — auch überzeugend gestaltet. Gleiches gilt für die Darstellung. Mit Hilde Körber dürfte dem Film eine wertvolle, in der Einsatzmöglichkeit weitreichende Kraft gewonnen worden sein. Sie ist hier als Kindermädchen in schlichtem, zwingendem Spiel die unendliche Liebe und große Güte, in den Szenen der Suche nach dem Kind wirklich die wahnsinnsnahe Aufopferung und auch da, wo der Konflikt aufbricht, immer begreiflich. Hilde Hildebrandt spielt die Rolle der Mutter, die ihr im ersten Teil als Chansonsängerin besser liegt und gelingt als späterhin, wo die Liebe nach dem Kind sie heimtreibt. Alfred Abel und Hans Schlenk zeichnen den Vater und Bräutigam in nicht schweren und großen Rollen lebensecht. Erfreulich, mit welcher Natürlichkeit der kleine Artur Fritz Eugens in dieses Spiel der Großen sich einfügt; leider ist allerdings auch hier der Dialog nicht von Uebertreibungen frei gehalten. — Zum Schluß bleibt noch die Frage nach dem Filmtitel — warum „Maria, die Magd?“

Aus dem Beiprogramm sei hier besonders der hübsche Film aus dem fachwerkbunten Südharzstädtchen Stolberg erwähnt und mit ihm der neue Reisebildbericht Dr. Kriegs, der diesmal fesselnd von den Indianern des Gran-Chaco-Gebietes zu erzählen weiß. sk.

Das Urteil im Winter-Prozeß

Der Hauptangeklagte war der Hauptschuldige — Machtstreben und Sabotage
Milde Beurteilung der von Winter verführten Nebenangeklagten

Am gestrigen Tage wurde das Urteil im Winter-Prozeß gesprochen. Die Straftaten der Mitangeklagten Winters, der, wie mitgeteilt, am vergangenen Sonnabend Selbstmord begangen hat, haben eine milde Beurteilung erfahren. Das ist deshalb geschehen, weil sie in erster Linie Opfer Winters gewesen sind. Er selbst freilich hätte, wäre er noch am Leben gewesen, zweifellos eine schwere Zuchthausstrafe erhalten. Mag der Prozeß allen eine Mahnung sein, sich vor Betrügern vom Schlage Winters zu hüten, die unter der Maske des Biedermannes gewissenlos egoistische Ziele verfolgen.

Im Winterprozeß fand, nachdem der Hauptangeklagte sich seinen irdischen Richtern entzogen hat, die Vernehmung der Mitangeklagten statt, die keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte ergab, aber deutlich zeigte, daß es Winter verstanden hatte, diese Menschen völlig zu umgarnen, und daß bei ihm jedes Wort und jede Handlung nur darauf berechnet waren, ihm persönliche Vorteile zu bringen. Auch der Staatsanwalt stellte am Schluß der Beweisaufnahme fest, daß die Propaganda für die alten Tausendmarkscheine und das Erdmagneto-Kulturverfahren nur Kampfmittel Winters waren.

Winter plante, wie seine Broschüre „Die Rettung Deutschlands ohne neues Geld“ deutlich beweist, die Errichtung einer Wirtschaftsdiktatur und für diesen Posten konnte selbstverständlich nur Winter selbst in Frage kommen. Winter griff in seinen Flugblättern beispielsweise Reichsminister Dr. Schacht an. Diese Flugblätter sind in Tausenden und aber Tausenden in die Winter-Bewegung gestreut worden. Keiner von den heutigen Mitangeklagten hat sich zu einer Kritik aufgerafft, sondern sie haben blindlings die bewußten Täuschungen und Irrlehren Winters ins Volk hineingebracht. In seinem Roman „Der Diktator“ spricht Winter von Todesstrahlen und ähnlichen eigenen „Erfindungen“. Und daß seine Anhänger diese Bücher und die Flugblätter genau gekannt haben, das hat die Beweisaufnahme gezeigt. 1935 glaubten sie infolge der Einflüsterungen Winters, die „Aera Winter würde bald anbrechen“. Allerdings sind die Angeklagten in erster Linie Opfer des gewissenlosen und eigennützigen Betrügers gewesen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Freiheitsstrafen von neun Monaten bis zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis.

Das Urteil des Sondergerichts sprach die Angeklagten Richter und Herrmann frei. Der 55jährige Alfred Ehrenhaus aus Dresden erhielt wegen Devisenverbrechens ein Jahr und zwei Monate Gefängnis, seine 52jährige Ehefrau Martha Ehrenhaus wegen Devisenvergehens nach dem Gesetz vom 1. Aug. 1931 eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. Der 57jährige Johann Dürst aus Hirschbrunn wurde wegen Devisenverbrechens mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Das Verfahren gegen den 47jährigen Martin Rudolf aus Berlin wegen Devisenverbrechens mußte zur weiteren Klärung abgetrennt werden, im übrigen wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Sohn des Winter, der 29jährige Gerhard Winter, erhielt unter Freisprechung im übrigen wegen unbefugten Waffenbesitzes und wegen Tragens verbotener Ordensauszeichnung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, die durch die Untersuchungshaft verbüßt war.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende zunächst auf das Erdmagneto-Kulturverfahren ein. Die große Gefahr, die Winter durch seine Propaganda für dieses Verfahren heraufbeschworen habe, sei gar nicht zu überschätzen: Winter wußte genau, daß seine sogenannte Erfindung nicht den geringsten Wert hatte; trotzdem hat er offen seine „Erfindung“ weiter propagiert und zahlreiche gutgläubige Volksgenossen geschädigt. Mit seinem Kampf gegen Düngung und Schädlingsbekämpfung trieb Winter bewußte Sabotage am Aufbauwerk der Reichsregierung und des Reichsnährstandes. Schwere Zuchthausstrafe sei Winter sicher gewesen. Hinsichtlich der anderen Angeklagten müsse festgestellt werden, daß sie Opfer Winters gewesen seien, der hinter der Maske des Biedermannes die gemeinsten egoistischen Ziele zu verbergen wußte. Aus dieser Erkenntnis heraus sei auch das Sondergericht zu einer milden Beurteilung der Straftaten der Angeklagten gekommen.

„Der nationalsozialistische Glaube siegt“

Reichsamtsleiter Schön und von Gronow sprachen in Halle vor überfüllten Sälen

In einer starkbesuchten Veranstaltung der NSDAP.-Ortsgruppe Giebichenstein sprach gestern abend im „Reichshof“ der Reichsamtsleiter und Reichsredner Waldemar Schön über das Thema „Unser nationalsozialistischer Glaube siegt!“. Der am gleichen Abend vom Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamter angesetzte Schulungsabend wurde mit dieser Versammlung vereinigt, so daß die zahlreich vertretenen Uniformen der Polizei dem lebendig bewegten Bild des dichtbesetzten Saales eine besondere Note gaben. Volksgenossen aller Bevölkerungskreise und Altersstufen, SA. und SS., Politische Leiter, HJ., BDM. und Jungvolk fanden sich als eine große und umfassende Kameradschaft zusammen, um den Ausführungen des Reichsamtsleiters Schön zu folgen, der als Sohn unseres Kampfgaues Halle-Merseburg ganz besonders herzlich empfangen und begrüßt wurde.

Singend zogen zunächst Abordnungen der SA., der HJ., des BDM. und des Jungvolks ein und stellten sich auf der mit einer von Blumen und Grün umgebenen Führerbüste würdig geschmückten Bühne auf. Unter Fanfarenklängen des Jungvolks marschierten die Fahnen ein. Der Leiter der NSDAP.-Ortsgruppe Giebichenstein, Marquardt, sprach die einleitenden Worte, wobei er den Redner des Abends und den Polizeipräsidenten, SA.-Gruppenführer Jahn, besonders willkommen hieß.

Reichsamtsleiter Waldemar Schön sprach sodann über das Thema „Unser nationalsozialistischer Glaube siegt!“. Ausgehend von einer Betrachtung unserer wirtschaftlichen Lage rechnete der Redner scharf mit den Machthabern des vergangenen Systems ab, deren unverantwortliche Versäumnisse jene Schwierigkeiten auslösten, vor deren Bewältigung heute die Bewegung und mit ihr das ganze deutsche Volk gestellt ist. Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes des Führers wird aber der Kampf um die wirtschaftliche Freiheit und Selbständigkeit mit genau derselben entschlossenen Hartnäckigkeit und auch genau so erfolgreich geführt werden, wie es im Zuge des ersten Vierjahresplans mit dem Kampf um die politische Freiheit Deutschlands nach innen und außen der Fall war. Der Geist des wahren Sozialismus muß dabei jeden einzelnen Volksgenossen beseelen und seine ständige Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft stählen. Dieser Geist aber soll und wird siegen über alle Hemmnisse und Schwierigkeiten, wenn er gekrönt ist von dem unbeugsamen, fanatischen nationalsozialistischen Glauben an unser Volk, an unseren Führer und an die Bewegung als der Willensträgerin der Nation! Jener Glaube, der Berge versetzen kann, wird vor keinem Gegner und am allerwenigsten vor dem jüdischen Bolschewismus kapitulieren und wird uns immer wieder mit neuer Kraft erfüllen, auf daß Deutschlands freie und sichere Zukunft gewährleistet werde! Langanhaltender Beifall dankte dem Redner, und mit dem Gruß an den Führer wurde die Kundgebung abgeschlossen.

*

Es war aus dem Herzen und nach dem Sinn jedes wahrhaft deutschdenkenden Menschen gesprochen, was Pg. Elsner v. Gronow gestern abend im großen Saal des „Hofjägers“ über die Ziele des deutschen Volkes sagte. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, — und noch immer hörte nicht der Zustrom auf. In kameradschaftlichem Gespräch saßen Jung und Alt — ein buntes Gemisch aus allen Bevölkerungsschichten — gemeinsam an den Tischen und lauschte frohgestimmt den musikalischen Darbietungen der SA.-Kapelle. Der Raum war stimmungsvoll und würdig geschmückt: Breite Fahnentücher wallten an den Wänden und leuchteten hinter dem Grün der Lorbeerbäume hervor, die festlich die Bedeutung der Zusammenkunft unterstrichen. Mit strammen Schritt, den Sturmriemen unterm Kinn, trat jetzt die SA. vor der Bühne an. Ein Kommando. Der Fahnenmarsch ertönt, — und unter dem Gruß der Versammelten zogen die siegreichen Zeichen der Bewegung durch den Saal. Dann sprach Elsner v. Gronow. Seine Worte brauchten nicht erst die Verbindung mit den Hörern zu suchen: „Weltbolschewismus!“ — Das ist das Alarmsignal, das alle Welt warnt, das aber auch zugleich alle Volksgenossen zum begeisterten Einsatz im Dienste der Ziele des Führers und des Volkes entflammt. Die Vernichtung der bodenständigen Kulturen durch die rote Gefahr aus dem Osten droht. Aber Deutschland war das Bollwerk. Der Führer stand gegen den Bolschewismus auf und hinter ihm erhob sich geeint das deutsche Volk. Die vernichtende rote Welle zerbricht an der Gemeinschaft, die an ihren Opfern wächst, — die durch ihre Opfer zu immer größerer Freiheit und Selbständigkeit vordringt und eben durch diese Opfer erst wirkliche Gemeinschaft ist. Bodenständig und blutsverbunden, kämpfend und opferbereit auch in den kleinen Dingen des täglichen Lebens — bleiben wir der schützende Wall gegen die rote Gefahr. Der Redner hatte geendet. Ernst und voll unbeugsamen Wollens waren die Gesichter der Männer und Frauen; und als das „Sieg-Heil“ zum Schluß durch den Saal brauste, war es ein einziges Bekenntnis: der Führer und wir, — wir sind unlösbar verbunden zum Werk und zum Kampf für Deutschlands Aufstieg.

Heute WHW.-Konzert des Arbeitsgaues XIV

Heute abend 20 Uhr spielt der Gaumusikzug Arbeitsgau XIV unter Leitung des Obermusikzugführers Schmidt im „Stadtschützenhaus“. Das Konzert steht im Dienste des Winterhilfswerkes; der gesamte Erlös soll dieser Aktion zur Verfügung gestellt werden. Wie immer, wenn der Führer zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufruft, ist auch diesmal der Arbeitsgau XIV in die vorderste Linie der Hilfsbereitschaft getreten, um aus täglich erlebter Arbeitsgemeinschaft und Arbeitskameradschaft und in schlichter Selbstverständlichkeit seiner Pflicht zu genügen. Denn darin sieht der Reichsarbeitsdienst seinen tiefsten Sinn und seine höchste Erfüllung, stets und ständig im Dienste für ein großes und glückliches Deutschland zu stehen. Dieses selbstlose Tun zu unterstützen ist Pflicht jedes Volksgenossen, und der sinnfällige Ausdruck für die Würdigung dieser Einsatzbereitschaft ist der Besuch des heutigen Konzertes, das unter der Stabführung von Obermusikzugführer Schmidt eine erlesene Musikfolge darbietet. So darf der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß alle musikliebenden Hallenser, daß alle die, die sich innerlich dem Werk des Reichsarbeitsdienstes verbunden fühlen, das WHW.-Konzert besuchen.

Die Eintopfgerichte für die Gaststätten am 8. November

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 8. November folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Löffelerbsen mit Einlage, 2. Hammel- oder Rindfleisch mit Weiß- oder Wirsingkohl, 3. Gemüsetopf vegetarisch oder mit Fleischeinlage, 4. Fischeintopfgericht nach freier Wahl. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

* **Flugplanänderung.** Die Flugleitung Halle-Leipzig der Deutschen Lufthansa teilt mit, daß sich die Abflugzeiten der von der Imperial Airways Ltd. beflogenen Strecke Budapest—Prag—Wien—Halle-Leipzig—Köln—London geändert haben. Die Flugzeuge starten in Halle/Leipzig in Richtung Köln—London nicht mehr um 15 Uhr, sondern bereits 13.45 und treffen 15.45 Uhr in Köln und 18.30 Uhr in London ein.

* **Neuerungen bei der Straßenbahn.** Unter diesem Thema berichteten wir gestern u. a. auch von der Anschaffung einer neuen, die ruhigere Gangart der Straßenbahn fördernden Apparatur. Hierbei schlich sich ein Druckfehler ein; es muß statt Rand- richtig Radbandagen-Schleifmaschine heißen.

* **Hohes Alter.** Der älteste Koch von Halle, Oskar Brauer, Merseburger Str. 24, begeht am 5. November seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische; er ist Leser der „HN“ seit 40 Jahren.

Heute:
Das große WHW.-Konzert des Gaumusikzuges Arbeitsgau XIV
um 20 Uhr im Stadtschützenhaus
Der 36 Mann starke Musikzug trägt unter Leitung von Obermusikzugführer Schmidt ein erlesenes Programm vor.
Alle musikliebenden Hallenser unterstützen durch ihr Erscheinen das Winterhilfswerk unseres Arbeitsgaues.

Preistreiberei

Die Polizei schreitet ein

In vorstehender Angelegenheit teilt uns der Polizeipräsident Halle folgendes mit:

„Am 3. d. Mts. kaufte eine Frau in dem Laden des Fleischermeisters Robert Meyer in Halle, Paul-Berck-Str. 41, ein Pfund Schweinebauch. Als ihr entgegen dem hierfür amtlich festgesetzten Höchstpreis von 80 Pfennigen 1,20 RM. abverlangt wurde, tat sie das einzig Richtige, was sie in diesem Falle machen konnte, sie wendete sich an das zuständige 8. Polizeirevier. Bei der Vernehmung des Inhabers der Fleischerei wurde festgestellt, daß dieser davon ausgehen wollte, daß es Schweinebauch mit Knochen und Schweinebauch ohne Knochen gäbe, wiewohl es in Wirklichkeit doch nur Schweinebauch gibt und tatsächlich 1,20 RM. für das Pfund Schweinebauch verlangt hatte. Da weiter festgestellt wurde, daß der angeschuldigte Fleischermeister schon beim Abwiegen der Ware zuviel für sich berechnet hatte, wurde er auf Veranlassung des Polizeipräsidenten zwecks Inschutzhaftnahme der hiesigen Staatspolizeistelle zugeführt, die alles weitere veranlassen wird. Dieser Vorfall beweist, daß bei dem Kampfe gegen Preistreibereien und Wucher auch die Hausfrauen die Behörden unterstützen müssen. Daher, Hausfrauen, wenn ihr glaubt, daß nicht richtig abgewogen worden ist oder die Höchstpreise überschritten worden sind, wendet euch unverzüglich an den nächsten Beamten der Schutzpolizei, der im Kampfe gegen verbrecherischen Eigennutz euer bester Helfer ist!

Ankunft der Flieger-Rekruten

Musik dröhnte über den Bahnsteig 5 des Hauptbahnhofs Halle, als gestern abend 19.15 Uhr der Zug aus Leipzig dort einlief. Der Musikzug der Fliegerhorst-Kommandantur Halle war es, der unter der Leitung von Obermusikmeister Steuer diesen Gruß darbrachte. Er galt den Rekruten der Luftnachrichten-Lehrabteilung Halle. Sie kamen in einem Sonderwagen dieses Zuges mit. Aus Oberschlesien und Sachsen stammen sie. Die Luftnachrichten-Abteilung I/13 in Klotzsche hat sie angenommen, und von Dresden aus waren sie nach Halle in Marsch gesetzt worden. Ein Teil der Rekruten der hiesigen Luftnachrichten-Lehrabteilung war bereits am Vortage einzeln in Halle eingetroffen.

Zum Empfang der jungen Soldaten war ein Kommando der hallischen Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Magnussen anwesend. Kommandorufe schallten durch den Bahnhof, in Dreierreihen traten die Rekruten mit ihren Koffern in der Hand an. Und dann ging es hinunter nach dem Bahnhofsvorplatz, wo drei Lastkraftwagen der Luftwaffe bereit standen, in welche die Koffer der Neuankömmlinge verstaut wurden.

In langer Front angetreten standen die Rekruten dann da. Und nun sprach ein Leutnant als Rekrutenoffizier namens des Kommandeurs der Luftnachrichtenschule knappe herzliche Worte der Begrüßung, wies auf die Wichtigkeit dieses neuen Lebensabschnittes der jungen Menschen hin, in dem sie zu Soldaten, zu wehrhaften Männern erzogen werden sollen, die auch zum letzten Einsatz bereit sind. Viereinhalb Jahre werden sie den Soldatenrock tragen, Jahre, die ausgefüllt sein werden durch harte und schöne Stunden, Jahre, in denen sie eine hohe Aufgabe zu erfüllen haben, die sie nur lösen können mit eiserner Disziplin und in guter Kameradschaft.

Wieder erschallten Kommandorufe. Unter dem Vorantritt der Musik setzte sich die Kolonne, deren Durchzug überall lebhafteste Beachtung fand, in Richtung Hermann-Göring-Straße in Bewegung. Mögen sich die jungen Soldaten in ihrer Garnison bald einleben und hier in Halle stets recht wohl fühlen!

HJ.-Flagge über dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk Halle

Dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk Halle, in dessen Lehrlingswerkstätten die Jungarbeiter von der HJ. sämtlich erfaßt sind, wurde die Berechtigung zum Hissen der HJ.-Fahne verliehen. Aus diesem Anlaß fand am Dienstag auf dem Gelände des Werkes eine Feierstunde statt, an der neben dem Betriebsführer, Reichsbahnoberrat Deter, Oberbannführer Henkel teilnahm, der die Grüße des Gebietsführers Reckewerth überbrachte.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 5. November abends

Aussichten: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, Frühnebel, nur geringe Regenfälle, mild. Am Donnerstag Fortdauer des leicht unbeständigen, im ganzen aber nicht unfreundlichen Wetters.

Wasserstände

am 4. November 1936
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+73	003	—	Melnik	+119	035	—
Modran	+47	033	—	Leitmeritz	+109	027	—
Laun	+42	022	—	Aussig	+94	030	—
Düben	+170	022	—	Nestomitz	+102	036	—
Grochlitz	+245	003	—	Dresden	+222	006	—
Trotha O.-P.	+267	011	—	Torgau	+302	—	002
„ U.-P.	+236	031	—	Wittenberg	+326	007	—
Bernburg	+210	—	—	Roßlau	+264	007	—
Calbe Oberp.	+162	004	—	Aken	+278	003	—
„ Unterp.	+282	004	—	Barby	+268	—	001
Grizehne	+290	006	—	Magdeburg	+205	—	006
Brandenburg	+220	002	—	Tangermünde	+307	—	—
„ U.-P.	+65	002	—	Wittenberge	+270	011	—
Rathenow	+264	001	—	Lenzen v. g.	+285	007	—
„ U.-P.	+102	—	004	Dömitz v. g.	+208	010	—
Havelberg	+138	008	—	Darchau v. g.	+284	—	—
Nimburg	+10	—	002	Boizenburg	+183	—	—
Brandeis	+35	036	—	Hohnsdorf	+204	002	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

. November.

Wertvolle Funde bei Ostrau

Bitterfeld. Am Hopfenberge bei Ostrau im westlichen Teil des Kreises Bitterfeld sind in den letzten Tagen beim Abräumen einer Sandgrube wertvolle Funde aus dem ältesten Abschnitt der Bronzezeit, der sogenannten Aunjetitzer Kultur, gemacht worden. Beim Graben kam erst ein Gefäß zum Vorschein, ein Schlauchkrug mit zwei Henkeln, der Sand und Knochenbrand enthielt. Das unverzierte Gefäß ist aus rauhem Ton hergestellt und ist fast 15 Ztm. hoch. Beim Aushaufeln dieses Gefäßes kam ein zweites zum Vorschein, das gegenüber dem ersteren weit besser erhalten ist. Bei diesem zweiten handelt es sich um ein typisches Aunjetitzer Gefäß in der Form des einhenkeligen Topfes. Es ist sehr sorgfältig hergestellt und nach dem Brand mit Graphit geschwärzt worden. Jegliche Verzierung fehlt. Das Gefäß hat eine Höhe von 10 Ztm. Bei derselben Ausgrabung wurde noch ein Stück einer Bronzenadel gefunden. Ebenfalls am Hopfenberg wurde ein gut erhaltenes und tadellos geschliffenes Steinbeil aus blauschwarzem Stein entdeckt und unbeschädigt geborgen. Es stammt aus der jüngeren Steinzeit (ungefähr 3000 vor der Zeitwende) und ist rein nordischer Herkunft. Auch die oben genannten beide Gefäße der Aunjetitzer Kultur, die in jener Gegend in der älteren Bronzezeit (um 2000 bis 1700 vor der Zeitwende) vertreten waren, sind als vorwiegend nordisch anzusprechen.

Mehr als grober Unfug...

Nöla. Nachts haben bisher unbekannte Täter eine mit Grünkohl gefüllte Kiste auf die Esse eines von alten Leuten bewohnten Hauses gesetzt, um den Hausbewohnern das Anheizen des Herdes zu erschweren, wenn nicht überhaupt den Aufenthalt im veranlaßten Hause unmöglich zu machen. Von einer Nachbarin wurde am anderen Morgen die Kiste entdeckt. Die Freiwillige Feuerwehr mußte das Hindernis beseitigen. Am Dach ist durch den groben Unfug der Täter nicht unerheblicher Schaden entstanden.

149 Arbeitslose im ganzen Kreis

Delitzsch. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Anfang Oktober im ganzen Kreis Delitzsch nur noch 149. Davon waren 16 anerkannte und 35 nichtanerkannte Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

8000 RM. unterschlagen

Torgau. In den Jahren 1932 bis 1936 hatte der 4 Jahre alte Hermann Schmidt aus Arzberg (Krs. Torgau) nach und nach 8000 RM. aus einer von ihm verwalteten Kasse unterschlagen. Die Strafkammer Torgau verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, auf die vier Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Brandstiftung festgestellt

Zeitz. Vor etwa zwei Wochen war im nahen Bergisdorf die Scheune des Bauern Schwarz eingeäschert worden. Die Erhebungen nach der Entstehungsursache des Brandes haben ergeben, daß fahrlässige Brandstiftung vorliegt. Ein bei dem Geschädigten beschäftigter Jugendlicher wollte am Abend etwas aus der Scheune holen und benutzte dabei zum Leuchten leichtsinnigerweise sein Feuerzeug, das ihm aus den Händen entglitt. Der Junge hatte zwar versucht, den Brand sofort zu löschen, doch war er dazu nicht mehr in der Lage.

Aus Spanien geflohen

Zipsendorf (Krs. Zeitz). Ein Sohn des Steigers i. R. Krug aus Zipsendorf, der Kaufmann Max Krug und seine Ehefrau, die in Madrid eine kunstgewerbliche Anstalt besaßen, sind jetzt in ihrer Heimat eingetroffen. Sie berichten, daß der Terror der Bolschewisten in Spanien alles übertreffe, was die Zeitungen berichten konnten. Obgleich ihnen von den roten Machthabern in Madrid mehrfach der Schutz zugesichert worden sei, hätten sie es vorziehen müssen, zu flüchten. Das Ehepaar beabsichtigt, wieder nach Madrid zurückzukehren, sobald die nationalistische Regierung auch dort die Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt hat.

Weißenfels ohne Fehlbetrag

Weißenfels. Der Haushaltsplan hatte für das erste Rechnungshalbjahr einen Fehlbetrag von 229 000 Reichsmark vorgesehen. Die Entwicklung der Einnahmen hat jedoch im Verein mit einer Minderung der Ausgaben und buchungsmäßigen Verschiebungen eine Verbesserung des tatsächlichen Haushalts um über 268 000 RM. mit sich gebracht, so daß fürs erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1936 ein Ueberschuß von 39 296 RM. zu errechnen ist. Wenn auch für das zweite Halbjahr mit seinen erhöhten Wintersausgaben nicht ganz mit dem ersten Halbjahr Schritt halten wird, so kann doch bestimmt mit dem Ausgleich des Gesamthaushaltsplanes 1936 gerechnet werden, der ursprünglich einen Fehlbetrag von 458 000 RM. veranschlagt hatte.

Stadtschützenhaus wird Jugendheim

Naumburg. Das Naumburger Stadtschützenhaus mit seinem klassischen Säulenvorbau am Eingang zur historischen Vogelwiese ist zur Zeit von einem Riesengerüst umgeben. Das Dach wurde umgedeckt und die Fassade wird erneuert. Seit einiger Zeit ist es nicht mehr Gastwirtschaft; es wird vielmehr zum Jugendheim umgestaltet. Durch Einziehen von Zwischendecken und -wänden erhöht sich die Zahl der Räume. Es werden 25 Zimmer vorhanden sein. Die beiden Geschosse werden in 6 und 8 Zimmer unterteilt. Der große Saal bleibt bestehen und wird der Jugend zu Veranstaltungen in größeren Einheiten dienen.

Wettin. (Fleischerladen geschlossen.) Im Interesse der Volksgesundheit wurde gestern, Dienstag, ein Fleischerladen wegen nachgewiesener zwei Schwarzschlachtungen und wegen zwei Schlachthinterziehungen vorläufig polizeilich geschlossen. Der Eigentümer des Geschäfts hat die Verfehlungen zugegeben. Das Vorgehen der Ortspolizeibehörde in Wettin ist im allgemeinen Interesse nur berechtigt und warnt in Zukunft dadurch gleichzeitig alle anderen Personen.

Dr. Hubert Clages †

Magdeburg. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist nach kurzer Krankheit der außenpolitische Schriftleiter der „Magdeburger Zeitung", Dr. Hubert Clages, verschieden. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die weit über den Rahmen ihres engeren Wirkungskreises hinaus bekannt gewesen ist. Lange Jahre wirkte er an hervorragender Stelle innerhalb der Berufsorganisation der deutschen Schriftsteller. Er war Mitbegründer des Vereins Niedersächsischer Presse und des Reichsverbandes der deutschen Presse, und bis vor wenigen Jahren erster Vorsitzender des Landesverbandes Mitteldeutschland des RDP.

Geboren am 11. November 1866 in Kalwellen im Kreise Pillkallen (Ostpreußen) als Sohn des Oberförsters Julius Clages, besuchte er die Landesschule in Pforta, wo er die Reifeprüfung ablegte. Dann studierte er Rechtswissenschaft in München, moderne orientalische Sprachen am Orientalischen Seminar in Berlin und Neuphilologie in Berlin, Genf und Halle. 1892 promovierte er in Halle zum Dr. phil., 1893 ging er zum journalistischen Beruf über und war bis 1895 am Münchener General-Anzeiger. Sein weiterer Weg führte ihn über Braunschweig (1896—1906 „Braunschweigische Landeszeitung"), Hannover (1906—1909 „Hannoverscher Kurier"), Düsseldorf (1909—1915 „Düsseldorfer Zeitung") nach Magdeburg.

Die deutsche Presse verliert in ihm einen hervorragenden Journalisten, der, ausgestattet mit einem reichen Wissen, seine Hauptaufgabe immer darin gesehen hat, in freudiger Hingabe die öffentliche Aufgabe des Journalisten zu erfüllen.

Unfall des Kleinbahnzuges

Haben Kinder die Weiche verdreht?

Dessau. Auf der Kleinbahnstrecke Dessau—Radegast fuhr der fahrplanmäßige Personenzug in Hinsdorf auf ein Nebengleis. Trotzdem der Lokomotivführer sofort bremste, fuhr der Zug auf eine Anzahl Rübentransportwagen auf. Die Rübenloren sprangen aus den Gleisen und auch der Personenzug geriet aus den Schienen. Die Kleinbahn wird schmalspurig betrieben. Ein Hilfszug wurde sofort eingesetzt. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden. Dagegen ist der Sachschaden erheblich. Die Untersuchung ergab, daß die Weiche falsch gestellt war. Da es sich um eine Sekundärbahn handelt, so nimmt man an, daß spielende Kinder die Weiche verdreht haben.

Hier spricht die Bewegung

Reichsredner Krischer im Mansfelder Land und im Saalkreis

Im Rahmen des Aufklärungsfeldzuges der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg wird der Reichsredner Krischer-Berlin am 6. November im Mansfelder Seekreis, am 7. November im Mansfelder Gebirgskreis und am 8. November im Saalkreis sprechen.

Reichsredner Krischer war als einer der ersten Berliner Nationalsozialisten am Aufbau der Bewegung in Berlin mit beteiligt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Bewegung. Lange Zeit war Krischer Politischer Leiter und SA.-Führer im Berliner Osten in einem der wüstesten Kampfgebiete Berlins am Schlesischen Bahnhof. Wegen der Teilnahme am Nürnberger Parteitag wurde Krischer im Jahre 1927 aus dem Dienst des Berliner Polizeipräsidiums fristlos entlassen. Schwere Zeiten folgten. Krischer mußte die Stempelstellen aufsuchen und war selbst dauernd auf Arbeitsuche. Aber ein berufischer Neuaufbau war unmöglich. Krischer arbeitete als Schauspieler, Reisender, Teppichklopfer, war Zeitungshändler für die Parteipresse und betätigte sich als Schriftsteller und Kraftdroschkenführer. In den bewegten Kämpfen der NSDAP. um das neue Reich nahm Krischer unentwegt an allen Veranstaltungen teil, darunter auch an den verschiedenen größeren Saalschlachten. Im Jahre 1928 wurde er dann Redner für die Partei. Horst Wessel übernahm Krischers früheren Trupp 34 und machte ihn später zum Sturm 5. Viele gemeinsame Aktionen gegen die Kommunisten wurden durchgeführt.

In einer Wahlversammlung im November 1929 sprach Horst Wessel zum letzten Male vor seinem Tode in dem Berliner Bezirk gemeinsam mit Krischer und Dr. von Renteln aus Anlaß der Wahl Krischers zum Bezirksverordneten.

Im Jahre 1932 wurde Krischer zum Reichsredner ernannt. Seit Juni 1932 war er dann ununterbrochen als kommunalpolitischer Leiter im Bezirk Osten im Kreis VII und im Kreis XI tätig. Er war Mitbegründer der NSB., in der er zur Zeit stellvertretender Kreisamtsleiter ist. Die umfangreiche rednerische Tätigkeit brachte Krischer bald mit den Strafgesetzen in Konflikt. Er erhielt Gefängnis- und Geldstrafen und wurde nach längerer steckbriefischer Verfolgung in Moabit eingeliefert. Für ein Jahr (1931/32) erhielt Krischer Redeverbot für Preußen.

In Verfolg der Gemeindewahlen vom 12. März 1933 wurde dann Krischer Stadtverordneter und war als solcher Mitglied des erweiterten Fraktionsvorstandes, wurde Fraktionsführer der Nationalsozialistischen Fraktion der Bezirksversammlung Friedrichshain, Mitglied des Verwaltungsrates der Sparkasse Berlin und stellvertretendes Mitglied des damaligen Preußischen Staatsrates. Als Fürsorgereferent hat Krischer dann in der SS.-Standarte 42 im Sturm I/II und nach der Umorganisation im Stab Sturmbann III/42 Dienst. Am 30. März 1933 erfolgte die Bestellung zum Kommissar z. b. V. zur Unterstützung der Tätigkeit des Bezirksbürgermeisters für den Bezirk Friedrichshain. Im Juni des gleichen Jahres kam die Berufung zum unbesoldeten Stadtrat und im Juli die Wahl und Bestätigung zum hauptamtlichen stellvertretenden Bürgermeister. Krischer ist ferner Gauhauptstellenleiter im Amt für Kommunalpolitik des Gaues Berlin als Referent der Berliner kommunalpolitischen Schulung und Betriebsleiter des Hauptvereins Berliner Volksküchen. Er ist auch Ehrenzeichenträger des Gauehrenzeichens des Gaues Berlin.

Alle Versammlungen beginnen 20 Uhr

1. Am 4. November 1936:
Pg. Schön in Zörbig
Pg. Köhler in Beerendorf
Pg. Lüdemann in Halle, „Schrebergarten Süd"
Pg. Grabow in Grünewalde
Pg. Brandes in Rothenschirmbach
Pg. Gronow in Dölau
Pg. Rohkrämer in Zwintschöna
Pg. von Wallfeld in Torgau-Ost, „Tivoli"
Pg. Schreiber in Quenstedt
Pg. Borner in Quenstedt

Am 5. November 1936:
Pg. Gruffke in Niemegk, „Elkani"
Pg. von Wallfeld in Hohenleina
Pg. Lüdemann in Frankleben
Pg. Brandes in Gatterstedt
Pg. Reher in Niethnordhausen
Pg. Münzenberg in Gohsen
Pg. Gerth in Grossen
Pg. Hans Schmidt in Falkenhain
Pg. Schillik in Halle, „Reichshof"

Am 6. November 1936:
Pg. von Wallfeld in Wolsen
Pg. Kunze in Halle, „Dorfjäger"
Pg. Krischer in Klostermansfeld
Pg. Weinrich in Hettstedt
Pg. Dr. Meinshausen in Gerbstedt
Pg. Maul in Merseburg, „Tivoli"
Pg. Lüdemann in Bad Kösen
Pg. Tesche in Preßch
Pg. Heidenreich in Rotta
Pg. Schreiber in Siersleben
Pg. Borner in Siersleben

Rangierer tödlich verunglückt

Lenna. Beim Rangieren auf dem Gelände des Lennawerkes verunglückte am Dienstag der Rangierer Kurt Linßner aus Merseburg tödlich. L. war 23 Jahre alt und unverheiratet.

Wer sah einen grauen Viersitzer?

Gorsleben. Wie die Kriminalpolizei Halle mitteilt, ist am 2. November 1936 um 17.45 Uhr ein Fußgänger auf der Landstraße zwischen Gorsleben und Egleben von einem kleinen grauen Viersitzer-Personenkraftwagen tödlich überfahren worden. Der Fahrer ist mit dem Wagen in Richtung Köthen geflüchtet. Der Wagen ist vermutlich rechtsseitig beschädigt, insbesondere werden die rechte Lampe und die rechten Kotflügel stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Wo sind Wagen mit diesen Beschädigungen gesehen bzw. zur Reparatur gegeben worden? Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Halle, Zimmer 162, entgegen. — Bei dem Toten handelt es sich um den Lehrer Rudolf Hahn aus Gorsleben.

Der Führer als Ehrenpate

Kleinbodungen. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft bei dem neunten lebenden Kinde und sechsten Sohne des Schmiedes Friedrich Schmidt übernommen.

Hermerode i. Harz. (Kirchenvertretersitzung.) In der letzten Kirchenvertretersitzung wurden die Vorschläge zum Bau einer elektrischen Heizung und Beleuchtung in der Kirche geprüft. In einen großen Leuchter sollen die zehn Namen der im Weltkriege gefallenen Helden der Gemeinde eingraviert werden. Der Leuchter soll zehn Kerzen tragen. Die Gelder sind bereits durch Spenden von der gesamten Einwohnerschaft aufgebracht. Zum Weihnachtsfest sollen die Arbeiten fertiggestellt sein.

Bischofrode. (Aus der Gemeinde.) In der Sitzung des Gemeinderats wurde die Bürgersteuer für 1937 auf 100 Prozent des Reichssatzes festgesetzt. Es wurde beschlossen ein Ortsstatut zur Erhebung einer Wassergeldgebühr vorzulegen, da die Wasserversorgungsquote von 44 Liter pro Kopf der Einwohnerzahl, welche der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung steht, bei weitem überholt wird. Die Neuanpflanzung am Sittichenbacher Weg wird bis zur Klärung des Pachtverhältnisses zurückgestellt.

Kind unter den Rädern

Zerbst. Als ein Geschirrführer mit zwei Fuhren Schnitzel die Kastanienallee befuhr, setzten sich die drei Brüder R. auf dem Steiglitzer Weg trotz der Warnungen des Geschirrführers auf die mittlere Deichsel, mit der die beiden Wagen zusammengekoppelt waren. Dabei kam der achtjährige Helmuth R. zu Fall, und die Räder des nachfolgenden schweren Wagens gingen dem Jungen über den Leib. Der Tod trat kurz nach dem Unfall ein.

„Wittenberg (Provinz Sachsen)"

Wittenberg. Wie die Güterabfertigung in Wittenberge, Bz. Potsdam, mitteilt, gehen bei ihr fast täglich Sendungen ein, die für Firmen in Wittenberg, Bz. Halle, bestimmt sind. Zur Vermeidung unnützer Kosten und von Verzögerungen wird empfohlen, in jedem Falle den Bestimmungsbahnhof mit Wittenberg (Provinz Sachsen) anzugeben.

Ableitung der Grubenwässer

Zschornewitz. Die Ausdehnung des Tagebaues der ehemaligen Grube Golpa bis an den Weg Zschornewitz—Pöplitz ergibt für die Elektrowerke die Notwendigkeit, für die Ableitung der dort anfallenden Grubenwässer Sorge zu tragen. Auf dem früheren Teichgelände östlich des Weges soll ein großes Klärbecken geschaffen werden. Da der Sollnitzer Bach, der dicht vorbeiführt, bei solch starker Neuzuleitung von 30 Kubikmeter in der Minute zu reißend werden würde, soll er das Pöplitzer Wasser nur bis zur Kläranlage bei der Golpaer Mühle leiten. Dort wird es ihm in gleicher Menge wieder entnommen und durch eine unterirdische Rohrleitung direkt in die Mulde bei Altesenitz geleitet werden.

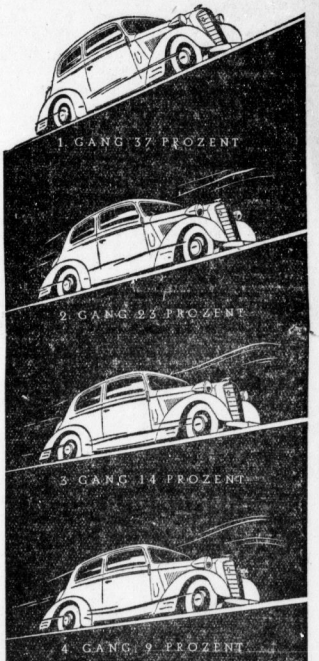
Roitzsch. (Steigende Einwohnerzahl.) Die letzte Personenstandsaufnahme ergab infolge der regen Bautätigkeit eine Steigerung der Einwohnerzahl. Es wurden gezählt: 517 Wohnhäuser, 1188 Haushaltungen und 4083 Einwohner. Im Vorjahre betrug die Einwohnerzahl 3962. Durch weitere geplante Bauvorhaben ist mit einer Steigerung der Einwohnerzahl zu rechnen.

Pieskeritz. (Bau eines Postgebäudes.) In der großen Industriegemeinde Pieskeritz wird nunmehr ein zweistöckiges Postgebäude errichtet. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

Sie selbst sind RICHTER

Bergsteigefähigkeit

Prüfen Sie ihn am Berg! Am Berg muß der Wagen zeigen, was in ihm steckt, und deswegen ist dem OPEL »6« jede, selbst die steilste Steigung willkommen, um seine Bergfreudigkeit zu beweisen.



Prüfen Sie die nüchternen Zahlen, die mehr bedeuten als jeder Nimbus! Denn diese Zahlen sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

- OPEL »6« mit dem geschmeidigen 6 Zyl. Motor von 2 l Inhalt.
- Spitzengeschwindigkeit nach der Stoppuhr 105 km/Std.
- OPEL Synchron-Federung — gleich ideal für gute wie für schlechte Straßen.
- Exakt wirkende hydraulische Oldruckbremsen.
- Besonders großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- Benzinförderung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegendem Kraftstofftank.

OPEL »6« der Zuverlässige

Jetzt von RM 3100 an a. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0007

Das Geisterschiff im Nordmeer

Ein Wrack seit drei Jahren unterwegs / Von Emil Droonberg

Vor drei Jahren riß sich der Dampfer der Hudson Bay Co. „Banchimo" in einem schweren Wintersturm auf der Reede von Wainright in Alaska von seinem Anker los und trieb hinaus in das Polarmeer. Das ist ein ziemlich alltägliches Vorkommnis und hätte kein großes Aufsehen erregt, wenn es damit sein normales Ende gefunden hätte. Das Nichtalltägliche hierbei war aber der Umstand, daß das Schiff heute noch, wie von der Hand eines fliegenden Holländers geleitet, seinen Kurs durch die schwimmenden Eismassen verfolgt, immer von ihnen bedroht, aber seltsamerweise nie zerstört, vorbei an unsichtbaren Klippen und Untiefen, einem Ziele zu, das es nie erreicht.

Ein Spielball der Strömungen an der Küste von Alaska, ist das Wrack, denn ein solches ist es heute, in der Phantasie der Eskimos und Indianer zu einem Geisterschiff geworden, das — wer weiß — vielleicht noch einmal Veranlassung zu einer Fliegenden Holländersage gibt. Denn die Art und Weise, wie es allen Gefahren entgeht, während andere, gutgeführte und gutbemannte Schiffe vom Eis zerdrückt werden und in ein nasses Grab sinken, muß auf eine ungeschulte Phantasie wie etwas Geisterhaftes wirken.

Es ist wahr, die „Banchimo" ist ein außerordentlich kräftig gebautes Schiff, das seine Seetüchtigkeit schon jahrelang vorher zwischen den Eisfeldern des Polarmeeres, die sich wie brüllende Ungeheuer gegen ihren eisenfesten Rumpf warfen, bewiesen hat. Aber es ist trotzdem seltsam, daß dieser Rumpf heute noch so unbeschädigt ist, wie an dem Tage, wo es sich von seinem Anker losriß.

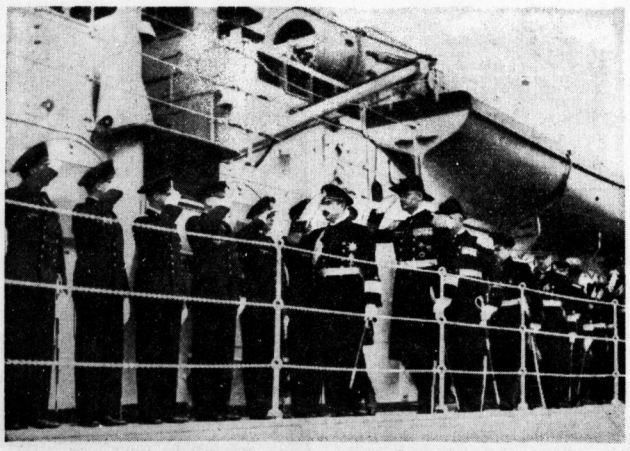
Die wertvolle Ladung von Fellen ist aber verschwunden. Dafür haben die Eskimos, Indianer und die beiden Schiffsbesatzungen von Weißen, die dem Schiff begegnet sind, Sorge getragen. Isabel Wilsy Hutchinson, eine Schottin, die in Alaska Seltenheiten sammelt und sie dann an Institute in England verkauft, befand sich unter einer dieser weißen Schiffsbesatzungen. Sie traf auf ihrer Reise nach England dieser Tage in San Franzisko ein, und dort hatte ich Gelegenheit, mich eine Zeitlang mit ihr zu unterhalten. Sie befand sich an Bord eines kleinen Schoners „Trader" — der mit einer isländischen Mannschaft an Bord in der Beaufort See allerlei Geschäfte betrieb. Sein Kapitän, Peter Sigurdsen, der ebenfalls nach San Franzisko gekommen war, steuerte einen gefährlichen Kurs durch die Eismassen, die sie manchmal buchstäblich aus dem Wasser hoben, an das Wrack heran.

Vor ihnen hatte schon eine weiße Mannschaft das Schiff betreten und alles entfernt, was sie instande war, mitzuführen. Nur eine Anzahl Caribouhäute befand sich noch im Laderaum. Alle Lucken waren offen gelassen, und Wind und Stürme, Hagelschauer und Eismassen hatten freien Zutritt. Außer den Caribouhäuten fand sich im Raum noch eine Ladung wertvoller Erze, Schreibmaschinen, Seltenheiten von Eingeborenen, Schreibpapier und Kontobücher der Hudsons Co. Ein Paar verrostete Handfesseln lagen auf einem Luckenrande, und in einem hölzernen Kasten entdeckten sie eine Geschichte des Weltkrieges, herausgegeben von der Times. Der „Trader" war bis über seine Tiefgangsgrenze beladen, als er endlich bei einsetzender Dunkelheit von der „Banchimo" wieder abstieß. Er nahm Kurs nach der Küste, passierte den Zollkutter „Northland", der am Rande des Packeises verankert war, und bald war die „Banchimo" von der Dunkelheit und dem auftretenden Nebel verschluckt.

Es war mehrere Tage später, als der „Trader" die „Banchimo" noch einmal in Sicht bekam. Sie erblickten sie in größerer Entfernung am Rande eines glitzernden Eisfeldes. Es war aber wohl nicht das Wrack selbst, sondern nur eine Luftspiegelung. Sie trieb mit einer Geschwindigkeit von wenigstens fünf Meilen die Stunde, vorüber an Untiefen und einem Eisfeld, das den „Trader" festhielt, nach Point Barrow zu.

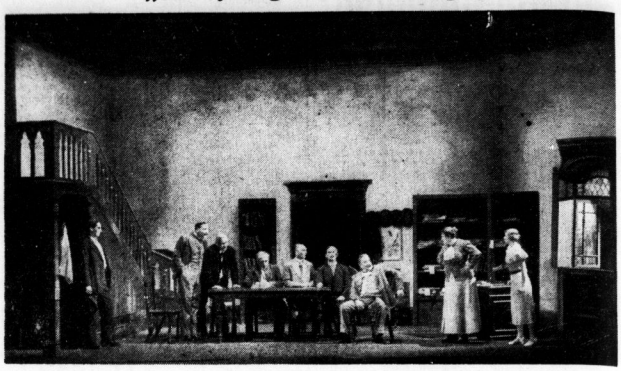
„Sie konnten sich denken, daß unbekannte Hände das Schiff steuerten", meinte Kapitän Sigurdsen. „Mir kam die ganze Sache nicht recht geheuer vor. Ich habe ja, wie jeder vernünftige Mensch, den Gedanken an Geister so ziemlich aufgegeben, aber manchmal kommt doch der alte Seemann wieder zum Vorschein, besonders, wenn man, wie es mir ging, fünfzehn Tage im Eis festsitzen muß, während so ein führerloses Schiff glatt davonfährt."

König Boris besucht den Kreuzer „Emden"



König Boris von Bulgarien besichtigte den Kreuzer „Emden" im Hafen von Varna im Schwarzen Meer. Unser Bild zeigt: König Boris beim Abschreiten der Front auf dem Kreuzer „Emden". (Presse-Photo)

„Der Sprung aus dem Alltag"



Szenenbild aus dem zweiten Akt der Komödie Heinrich Zerkaulens „Der Sprung aus dem Alltag", die gestern im hallischen Stadttheater ihre stürmisch begrüßte Erstaufführung erlebte. (Vergl. die Besprechung im Feuilleton dieser Nummer) (Aufnahme: Pieperhoff)

Eine umstrittene Einladung

Schwierige Rechtsprechung um ein klassisches Zitat

Es ist eine alte philologisch-juristische Streitfrage unter den Deutschen, ob das, was Goethe seinen Götz im dritten Akt dem Hauptmann kaiserlicher Majestät in selbstverständlich nur platonischer Einladung zuruft, denn nun wirklich eine Beleidigung enthalte. Die Sache war schon öfter Gegenstand gerichtlicher Entscheidung, ohne daß man sagen konnte, es habe sich eine sichere Rechtsprechung durchgesetzt. Von der Parteien Haß und Gunst verzerrt, schwankt die Bedeutung jener klassischen Worte im Urteil der Amtsgerichte.

Nun hatte man wieder einen Fall im Braunschweigischen. Die Handlung steigerte sich in fünf Stufen. Erste Stufe: In einem Harzdorf hatte der Gemeindediener die Kinder einer Witwe wegen unbefugten Betretens einer Wiese vermahnt. Zweite Stufe: Die Mutter hatte ihm deswegen zugerufen, er solle ihre Kinder nicht ungerecht behandeln, sie würde sich sonst an eine hohe Stelle wenden. Dritte Stufe: Der Gemeindediener lud die Frau darauf mit derselben Einladung ein, wie Götz den kaiserlichen Hauptmann. Vierte Stufe: Die Frau folgte der Einladung nicht, sondern rief dem Gemeindediener etwas nach, um sich das Herz zu erleichtern. Fünfte Stufe: Der Gemeindediener ging und klagte wegen Beamtenbeleidigung.

Das Amtsgericht verurteilte die Frau zu einer Geldstrafe. Vergebens machte sie geltend, der Amtsdiener habe sie zuerst beleidigt, und zwar durch jene götzische Einladung. Das Gericht konnte sich nicht entschließen, in dem Götz-Zitat (von dem der Gemeindediener gar nicht wußte, daß es ein Zitat war), eine Beleidigung erblicken. Auf so wuchskräftigem, ländlichem Boden sei dieses Wort nicht so empfindlich zu werten und eher dem Wildwuchs eines Heckenröschens zu vergleichen.

Die Frau legte Berufung ein. Ihr Verteidiger, ein abwägender Mensch, schlug einen Ausgleich vor: Die Kränkung des Gemeindedieners durch die Frau sei durch die vorausgegangenen klassischen Worte des Gemeindedieners aufgewogen. Aber auch das Gericht zweiter Instanz konnte sich nicht entschließen, diesem Antrag stattzugeben. Die Frau blieb verurteilt, und der Gemeindediener blieb der straflos Einladende.

Tatsächlich scheint das Gericht in beiden Instanzen dem Volksempfinden entsprochen zu haben. Erinnern wir uns jenes ähnlich gelagerten pfälzischen Prozesses, in dem ein pfälzischer Sachverständiger über die Kraft und Bedeutung jener vielberufenen Wendung aus dem Götz von Berlichingen zu Protokoll gab, sie könne keineswegs als eine Beleidigung gelten, sei vielmehr durchaus harmloser Natur, sehr landesüblich, und diene insbesondere dazu, ein Gespräch anzuknüpfen, es abzubrechen oder ihm eine andere Wendung zu geben. Auch die friedlich-schiedliche Beilegung einer durch sie entstandenen kollegialen Unstimmigkeit dürfte hier für den Gemeindediener in die Waagschale fallen: Der Angestellte Müller hatte den Angestellten Schultze götzisch eingeladen. Schultze hatte sich beim Chef beschwert. Der Chef hatte Müllern aufgegeben, die Sache kollegial aus der Welt zu schaffen. Worauf Müller den Kopf bei Schultzen in die Tür steckte und sagte: „Hören Sie, Schultze, der Chef hat gesagt: Wenn Sie nich wollen, brauchen Sie nich!" —

Nein, man sollte da nicht immer gleich einen roten Kopf bekommen. Immer mit der Ruhe! Wie jener Herr meinte, der einen Bekannten furchtbar erregt hinter einem anderen herrennen sah. „Was rennen Sie denn so?" fragte er. — „O, der Kerl hat mir gesagt . . .!" Folgte die Einladung aus dem Götz. „Nun, nun", sagte da der Herr, „hat das denn solche Eile?"

Nein, es hat's nicht. Immerhin wäre es dankenswert, wenn der nächste Fall dieser Art bis ans Reichsgericht durchgetragen würde, damit endlich durch eine für alle Fälle maßgebende Entscheidung die wünschenswerte sichere Rechtsprechung in dieser kniffligen Frage geschaffen würde.

Das Heldenmädchen von den Drei Zinnen

Ein Wiedersehen in Mittenwald

In Mittenwald traf Viktoria Savs ein, die als „Heldenmädchen von den Drei Zinnen" berühmt gewordene österreichische Frontkämpferin. Viktoria Savs ist als Tochter eines österreichischen Schuhmachermeisters in Bad Reichenhall geboren und nahm bereits als Sechzehnjährige an der Verteidigung der Drei-Zinnen-Stellung teil. Sie hatte als einzige Ausnahme die besondere Genehmigung des Armeeoberkommandos erhalten, gemeinsam mit ihrem Vater in der vordersten Frontlinie mitzukämpfen. Ihre Kameraden ahnten nicht, daß der Junglandstürmer Viktor Savs in Wirklichkeit ein Mädchen war. Viktoria Savs zeichnete sich durch große Tapferkeit besonders bei Patrouillengängen, die sie meist allein unternahm, hervorragend aus. Am Pfingstmorgen 1917 wurde Viktoria Savs schwer verwundet und büßte u. a. dabei ein Bein ein. Viktoria Savs, die fünf Tapferkeitsorden trägt, darunter die Große Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl., folgt nach Deutschland einer Einladung des Reichskriegerbundes und wird künftig von dieser großen Soldatenorganisation kameradschaftlich betreut werden. An der Grenzstation Mittenwald hatte eine Abordnung der Kriegerkameradschaft Mittenwald in ihrer Gebirgstracht Aufstellung genommen, um Viktoria Savs zu empfangen. Im Auftrag des Bundesführers des Reichskriegerbundes, SS.-Oberführer Reinhard, richtete Oberst v. Pechmann als stellvertretender Oberlandesführer für Bayern herzliche Worte der Begrüßung an den tapferen Kriegskameraden. Oberst v. Pechmann begrüßte Viktoria Savs angesichts der bayrischen Berge, in denen ihre Wiege stand, und hieß sie im Kameradenkreis der deutschen Frontsoldaten freudig willkommen. Er sprach den Wunsch aus, daß sich Viktoria Savs in dankbarem Gedenken an den Führer im neuen Deutschland der Ehre und der Wehr recht heimisch fühlen möge. Viktoria Savs dankte tief ergriffen in ihrer herzgewinnenden Tiroler Art und hielt es für ihre erste Kameradenpflicht, ihre deutschen Mitkämpfer durch einen Blumenstrauß zu ehren, den sie am Kriegerdenkmal in Mittenwald niederlegte. („Münchner Zeitung")

„Fräulein Steinfort"

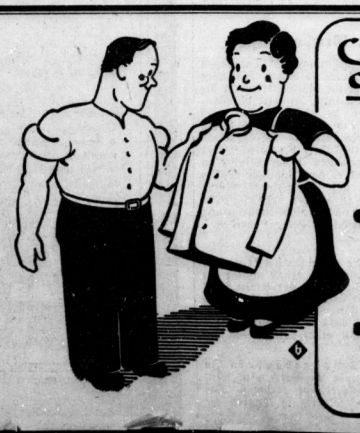
Kennen Sie Fräulein Steinfort? Nein? — Nun, bis vor kurzem konnte auch ich mich nicht rühmen, etwas von Fräulein Steinfort zu wissen. Inzwischen aber habe ich durch Zufall erfahren, daß Fräulein Steinfort dreißig Einwohner — jawohl, Einwohner! — hat und in Mecklenburg liegt, und zwar im Kreise Schönberg; dort liegt Fräulein Steinfort, sieben Kilometer von der Eisenbahnstation Bobitz entfernt!

Eine stattlichere Einwohnerzahl weist Frau — Rombach auf, nämlich 234. Leider ist Frau — Rombach durch den Bindestrich etwas entstellt, der Fräulein Steinfort fehlt. Aber trotzdem: ich frage Sie auf Ehre und Gewissen: möchten Sie in Frau — Rombach geboren sein? Denn daß es Orte, Oertchen, Oertlein im lieben deutschen Vaterlande sind, werden Sie wohl nun gemerkt haben.

Wir wollen nur hoffen, daß in Fräulein Steinfort nicht einmal ein großer Mann, etwa ein zweiter Goethe, zur Welt kommt. Nicht auszudenken, wenn dann alle Welt den 75. Geburtstag „des größten Sohnes von Fräulein Steinfort" festlich beginge. Dann schon lieber Frau — Rombach, trotz des Bindestrichs! Frau — Rombach findet man im hessischen Kreise Lauterbach; man hat von der Eisenbahnstation Schlitz aus noch vier Kilometer zu wandern . .

„Nun lassen Sie uns aber in Ruhe mit Frauenzimmern", höre ich Sie rufen. — Aber ich frage: „Warum?" — Denn „Frauenzimmern" liegt im schönen Württemberg, im Oberamt Brackenheim, mit eigener Eisenbahnstation, bitte sehr!

Also, — wie wär's, wenn Sie im nächsten Urlaub Fräulein Steinfort, Frau — Rombach und Frauenzimmern einen Besuch abstatteten?!



Luxuskleidung

wird nach dem billigen und bewährten IMI-Rezept gewaschen!

- Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
- Kochen in frischer IMI-Lösung.

VI 413 e

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 4. November — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 259 / Seite 9

Streiflichter

Die Kimonos laden ... — Der Kimono- und Obi-Markt in Tokio, ein Magnet, der die Weltreisenden ebenso stark anzieht, wie die japanischen Frauen, bildet einen der wichtigsten Wirtschaftszweige der japanischen Hauptstadt. Denn 4 Millionen Yen, nach dem Wechselkurs umgerechnet nicht ganz 3 Millionen Mark, nach der inneren Kaufkraft des Yen aber etwa 8 Millionen Mark, werden jährlich auf diesem Markt umgesetzt. Kimonos werden nicht weniger als 100 000 Kimonos (Frauenkleider) und ebensoviel Obi und Haori (Gürtel) verkauft.

Die Marktkalle in Ywamotatsche im Stadtteil Kanada beherbergt etwa 300 Einzelhändler, die eine Genossenschaft bilden, aber sich geschäftlich heftige Konkurrenz machen. Die Auswahl ist so groß, Farben und Stoffe so verführerisch, daß die meisten Käufer — selbst Männer — mit viel größeren Einkäufen heimgehen, als sie beabsichtigt hatten. Man bekommt auf dem Markt auch Kleider von geschichtlichem Wert, z. B. das Utschikake, den langen Mantel, der über dem Brautkimono getragen wird, heute allerdings nur noch von sehr reichen Bräuten. Bei den ausländischen Reisenden sind auch die schön gestickten Brokat-Obi sehr beliebt, die allerdings in Europa und in Amerika dann nicht mehr als Schmetterlingsgürtel von einer schönen Frau getragen werden, sondern meist als Wandbehang, Kissenbezüge, Flügeldecken usw. die Wohnungen schmücken. „Andenken", die der Mode und — dem Obi-Markt beträchtlich helfen ...!

*

Das Schwein — und die Geographie — Im allgemeinen ist es so auf der Welt, daß die Lebensmittel, die ein Land selbst hervorbringt, von seiner Bevölkerung vorzugsweise gegessen werden. Aus diesem Grunde ist der Verbrauch von Reis in China und Japan besonders groß, essen die Franzosen, die über eine gute Weinbaukultur verfügen, vorzugsweise Gemüse, die Skandinavier, mit ihren gewaltigen Fangflotten, Fisch, lieben die Niederländer mit viel Butter und Eiern angerichtete Speisen, und haben die Nordamerikaner die Fülle ihrer Maisgerichte erfunden. Der nationale Magen richtet sich also im großen und ganzen nach der Geographie; nur ein Lebewesen macht von dieser Ordnung eine gewisse Ausnahme: das Schwein. Sein Fleisch wird auch mit Vorliebe in Ländern gegessen, in denen es nur in verhältnismäßig geringen Mengen vertreten ist. Nun wäre — rein theoretisch betrachtet — dem Mangel an selbstaufgezogenen Schweinen auch in denjenigen Ländern abzuhelfen, die das Borstenvieh auf der Speisekarte bevorzugen, es aber bisher einführen müssen. Denn das Schwein ist ziemlich schnell heranzufüttern, seine Bestände lassen sich, infolge der großen Fruchtbarkeit auch beqnem auffüllen. Indessen: diese Betrachtung bleibt Theorie. Die Praxis zeigt, daß auch die Schweinezucht in größerem Umfange von der — Geographie abhängig ist. Das Schwein braucht ein reichliches Maßenfutter. Und dieses fehlt in jenen Ländern. Lediglich Deutschland und die USA. produzieren es in größerem Umfange, jenes die Kartoffel, diese den Mais. Letztlich war also der intensive deutsche Kartoffelbau die Ursache für das Vordringen des Schweinefleischverzehrs gegenüber der Rindfleischernährung.

*

Lachende Wegweiser aus Holz — Schilder an großen Verkehrsstraßen sind nüchtern und sachlich, sie müssen dem eiligen Fahrer schnell und klar sagen, was er von einem Wegweiser wissen will. Anders an den Straßen und Wegen, für den Fußwanderer. Das gute Vorbild schöner, sinnvoller holzgeschnitzter Wegweiser, wie wir es heute schon in vielen Gegenden Deutschlands finden, zeigt uns, wie einem Wandersmann eine kleine Freude gemacht werden kann. Weinbauern im Rheinland, in vielen Gegenden Süddeutschlands und Mitteldeutschlands, finden wir solche geschnitzten Wegweiser, die — sehr oft in witziger Form — auf das Ziel der Straße oder andere mit ihr zusammenhängende Dinge hinweisen. Das deutsche Land ist so voller Sagen und Geschichte, daß es nicht schwerfallen sollte, gleichzeitig unterhaltende, aufklärende und belehrende Gegenstände in werbender Form auf den Bildern darzustellen. Wir helfen auf diese Weise dem schönen Handwerk der Holzbildner und geben unserer Landschaft eine freundliche Note, die uns selbst erfreut und auch den Besucher heiter stimmt. Ein kleiner Aufwand kann hier sehr viel Freude stiften!

Ab 25. Januar Winterschlußverkauf

Der Reichswirtschaftsminister gibt in einer Anordnung die Waren bekannt, die in dem am 25. Januar 1937 beginnenden Winterschlußverkäufen nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modeschwankungen so wenig unterworfen sind, daß ein Bedürfnis nach beschleunigter Lagerbereinigung nicht besteht. Im einzelnen dürfen im Textilfach nicht verkauft werden glatte weiße Wäschestoffe aller Art, Handtücher, Inlette, glatte ungarnierte Bettwäsche, Erstlingswäsche, Bettfedern, Matratzen, Bettfellen, blaue Mützen aller Art, schwarze Herrenhüte, Herrenschirme und -Stöcke, glatte schwarze Damenschirme, Kinderschirme, Gartenschirme, Teppiche, Fahnen und Fahnenstoffe, Pelze und pelzgefütterte Mäntel.

Die Ultimobeanspruchung der Reichsbank war bei einem Anlagezuwachs um 553,9 auf 5545,4 Mill. RM. durchaus normal. Gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitpunkt ist sie um etwa 120 Mill. RM. höher, gegenüber dem Oktoberultimo aber, der gleichzeitig Quartalsultimo war, um etwa 91 Mill. RM. geringer.

Vereinigte Thüringische Salinen vorm. Glendsche Salinen AG., Stotternheim. Eine aoGH. hat beschlossen, das Unternehmen auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Stotternheim umzuwandeln. Die Gesellschafter sind Staatsrat Otto Eberhardt, Gauwirtschaftsberater Thüringen der NSDAP., und Betriebsleiter Karl Eberhardt. Die nach außenstehenden Aktien werden von den Gesellschaftern zu einem Kurse von 75 Prozent übernommen werden. Die Gesellschaft war bei ihrer Gründung im Jahre 1890 mit einem Grundkapital von 2,5 Mill. RM. ausgestattet. Gegenwärtig beträgt das Aktienkapital 350 000 RM., nachdem die 5100 RM. Vorzugsaktien im April 1936 eingezogen worden sind.

Befristete Bausperren

Für Grundstücke, die für öffentliche Zwecke benötigt werden

b. **Berlin**, 4. November.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung über die Zulässigkeit befristeter Bausperren veröffentlicht, durch die wesentliche Voraussetzungen für die Leitung der Wohnungs- und Siedlungsbauten auf Grund allgemeiner großzügiger städtebaulicher Planung geschaffen werden.

Die Verhängung von Bausperren für bestimmte Gebiete ist bisher von einem mehr oder minder langen Instanzenzug abhängig gewesen, durch den auf alle Fälle kostbare Zeit verloren ging. Es ist oft vorgekommen, daß, ehe die Gemeinde imstande war, die Durchführung von Projekten zu verhindern, die ihren Planungen zuwiderliefen, diese Projekte bereits in Angriff genommen wurden. Die neue Verordnung schließt hier eine Lücke in der Gesetzgebung. Künftig kann eine befristete Bausperre ohne weiteres für Flächen angeordnet werden, die aus Gründen des öffentlichen Wohls in Anspruch genommen, Nutzungsbeschränkungen unterworfen oder in eine Baulandumlegung einbezogen werden sollen. Die Bausperre wird nur angeordnet, wenn eine Behauung des Sperrgebietes auf Grund anderer Vorschriften nicht rechtzeitig verhindert werden kann. Diese Möglichkeit, Bausperren zu verhängen, ist vor allem für die Durchführung geschlossener Kleinsiedlungen der Volkswohnungsbauten wichtig.

Die Bausperre wird durch die Gemeinde angeordnet. Die Anordnung bedarf in Preußen der Genehmigung des Regierungspräsidenten, in den übrigen Ländern der Genehmigung der entsprechenden höheren Verwaltungsbehörde. Die höhere Verwaltungsbehörde kann auch von sich aus die Bausperre anordnen. Die Anordnung der Bausperre ist, sobald die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde vorliegt, durch die Gemeinde öffentlich bekanntzumachen oder den betroffenen Grundstückseigentümern oder Erbbauberechtigten bekanntzugeben. Die Bausperre kann nach Ablauf der zwei Jahre erforderlichenfalls um ein weiteres Jahr verlängert werden. Der Reichsarbeitsminister kann in Ausnahmefällen eine weitere Verlängerung zulassen.

RBG. „Druck" ruft zur Materialersparnis auf

Der RBG.-Leiter „Druck", Fritz Ebenböck, hat an die Betriebsführer, RBG.-Walter und Arbeitskameraden einen Aufruf gerichtet, worin er sie ermahnt, sich unter der Parole „Kampf dem Verderb" mit ganzer Kraft im eigenen Haushalt und Betrieb dafür einzusetzen, daß kein Gramm wertvollen Rohstoffes mehr verloren geht. Ab sofort müsse in allen Betrieben sparsamste Materialverwendung erfolgen, müßten alle Abfälle sorgfältig gesammelt und an den dafür vorgesehenen Stellen zur Ablieferung gebracht werden. Der Leiter der RBG. erwartet vorbildlichen Eifer aller Angehörigen der RBG. Druck.

Die Beamtenentschuldung

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten erlassen. In dieser Verordnung wird zunächst die Frist, bis zu welcher die Anträge auf Entschuldung beim Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.), beim National-Sozialistischen Rechtswahrerbund (NSRB.) oder bei den von diesen für zuständig erklärten Entschuldungsstellen einzureichen sind, auf den 31. März 1937 festgesetzt. Außerdem wird zugelassen, daß die Urkunde über die Abtretung von Gehaltsbezügen zum Zwecke der Entschuldung nicht öffentlich beglaubigt zu werden braucht, sondern daß hierfür eine entsprechende schriftliche Bestätigung der Entschuldungsstellen des RDB. oder des NSRB. genügt.

Ferner hat es sich im Interesse einer glatten Durchführung der Entschuldungsaktion als notwendig erwiesen, in gewissem Umfange in laufende oder später eintretende Vollstreckungsmaßnahmen einzugreifen. Schließlich ist noch vorgesehen, daß preußische Beamte unter Umständen die Beträge, die ihnen auf Grund der preußischen Einbehaltungsbestimmungen einbehalten worden sind, zum Zwecke ihrer Entschuldung abtreten können.

„Kampf um die Weltmacht Erdöl"

Eröffnungs-Vortrag im Kaufmännischen Verein zu Halle

Der Kaufmännische Verein zu Halle eröffnete gestern abend im Auditorium Maximum der Martin-Luther-Universität seine diesjährige handelswissenschaftliche und volkswirtschaftliche Vortragsreihe mit dem Thema: „Der Kampf um die Weltmacht Erdöl", das Dr. Ferdinand von Poen (Dresden) in außerordentlich fesselnder Weise zu behandeln wußte. Das Auditorium war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen dafür, welches große Interesse die Betriebsführer und Gefolgschaften der hallischen Wirtschaftsbetriebe diesen berufsfördernden Veranstaltungen des Kaufmännischen Vereins entgegenbringen.

Dr. von Poen gab eine ungemein lebendige Uebersicht über die buchstäblich um alles Mittein arbeitende Erdöldiplomatie, die in unheilvollster Weise um eigensüchtiger Interessen willen mit diesem in der Welt so ungleich verteilten Rohstoff, man muß schon sagen, Schindluder getrieben hat. Der Vereinsführer Franz Schmidt faßte den beherrschenden Eindruck des Abends sehr richtig in der Bemerkung zusammen: „Es gibt keinen Stoff der Erde, mit dem so unanständig umgegangen wurde, wie das Erdöl". Dr. von Papen schilderte das internationale Petroleum-Melodrama von seinen ersten Anfängen an und ließ den weltumspannenden Kampf zwischen dem amerikanischen Oelkönig Rockefeller und dem Napoleon des Oels, Sir Henry Deterding, in packenden Bildern an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüberziehen. Man erlebte das Werden der amerikanischen Standard Oil-Gesellschaft und ihres unter Deterdings Führung mit englischer Unterstützung immer mächtiger gewordenen Gegenspielers, der anglo-holländischen Royal-Dutch-Shell-Gesellschaft.

Der Schauplatz dieses mit ungeheuren finanziellen Mitteln geführten Petroleumkrieges ist die ganze Welt. Immer mehr schien dieser Kampf ein Ringen der Vereinigten Staaten und England um die Oelvorherrschaft der Welt, die sie mit der weltpolitischen Vorherrschaft gleichsetzen, zu werden. Eine fortgesetzte Kette von wirtschaftlichen und politischen Uebergriffen kennzeichnet die Art und Weise, wie die Oelmachthaber sich durchzusetzen verstanden. Geradezu dramatisch verlief der Kampf um das persische Oel, den die Anglo-Persian-Oil-Company sie (Shell) schon gewonnen zu haben schien, als nach dem Kriege sich die Verhältnisse unter dem tatkräftigen Schah Riza Khan wieder änderten. Man hörte weiter von dem seltsam verschlungenen Kampf um Mosul, der nicht nur zwischen der Türkei und England, sondern auch zwischen England und Amerika und England und Frankreich gegangen ist und sehr oft in der Nachkriegszeit auf Deutschlands Rücken ausgetragen wurde.

Im zweiten Teil seines Vortrages zeigte der Redner interessante Lichtbilder von den wichtigsten Erdöl-Lagerstätten der Welt in Europa, Asien und Uebersee und stellte überall die gewaltige wirtschaftliche und politische Bedeutung des Erdöls heraus. Zum Schluß sprach der Vortragende von den erfolgreichen Anstrengungen Deutschlands, sich auf dem Oelgebiete von den Machenschaften der internationalen Petroleumherrscher freizumachen.

Steuerkalender für November 1936

Aufgestellt für den Geschäftsbereich der Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis, für die Steuerverwaltung der Stadt Halle sowie für den Parochialverband evangelischer Kirchengemeinden und für die katholischen Kirchengemeinden in Halle.

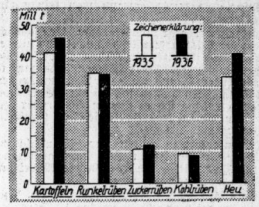
Fälligkeitstag	Steuerart	Zahlstelle	Erläuterungen
5.	Lohnsteuer	Finanzamt	für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1936; außerdem die 200 RM. insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1936; gleichzeitig Lohnsteueranmeldung für Oktober. Arbeitgeber mit nicht mehr als fünf Arbeitnehmern haben Lohnsteuer abzuführen, wenn die einzelnen Beträge 50 RM. übersteigen.
7.	Versicherungssteuer	Finanzamt	Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Oktober 1936.
10.	Umsatzsteuer	Finanzamt	Voranmeldungen und Vorauszahlungen für Monatszahler (Umsatz 1935 über 20 000 RM.) für Oktober 1936.
10.	Vermögensteuer	Finanzamt	Dritte Teilzahlung 1936 in Höhe eines Viertels; Bauern, Land- und Forstwirte zweite Teilzahlung in Höhe der Hälfte des Jahresbetrages.
10.	Schulgeld	Städt. Steuerkasse	
10.	Bier- u. Getränkesteuer	Städt. Steuerkasse	nebst Abrechnung für Oktober.
10.	Bürgersteuer der Arbeitnehmer	siehe Steuerkarte	von den Arbeitgebern einzubehalten; für Wochenlöhner die halbe, für die übrigen die ganze Monatsrate.
10.	Bürgersteuer für Veranlagte	Städt. Steuerkasse	vierte Rate wie im Bürgersteuerbescheid 1936 angegeben.
15.	Hausabgaben	Städt. Steuerkasse	Fällig sind: Grundvermögensteuer nebst staatlichem und Gemeindezuschlag, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungsgebühren, Beitrag zu den Wegereinigungskosten sowie Müllabfuhrgebühren.
15.	Gewerbesteuer	Städt. Steuerkasse	a) nach der Lohnsumme, einschließlich der Berufsschulbeiträge mit zusammen 1,596 Prozent der Lohnsumme; b) nach dem Ertrage für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1936.
15.	Kirchensteuer der Arbeitnehmer	Kirchengemeinde bzw. deren Zahlstellen	für evangelische und katholische Lohnsteuerpflichtige für die Zeit von Oktober bis Dezember 1936 ein Viertel der für 1935 veranlagten Kirchensteuer und ein Viertel des Kirchgeldes.
16.	Börsenumsatzsteuer	Finanzamt	Anmeldung und Zahlung für Oktober; Fehlanzeige erforderlich.
20.	Lohnsteuer	Finanzamt	für die Zeit vom 1. bis 15. November 1936 für einzubehaltende Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat.
24.	Bürgersteuer der Arbeitnehmer	siehe Steuerkarte	der von den Arbeitgebern einzubehaltende zweite Teilbetrag der Novemberrate für Wochenlöhner.
31.	Versicherungssteuer	Finanzamt	endgültige Abrechnung und Zahlung der Monatsabrechner für Oktober 1936.

Fälligkeiten beachten. — Keine Schonfristen. — Zahlungsverzug verursacht Säumniszuschlag.

Ernteschätzung für Hackfrüchte und Heu

Rekordernte an Kartoffeln

Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter Anfang Oktober wird die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln auf rund 44,4 Millionen Tonnen veranschlagt. Unter Berücksichtigung der Frühkartoffeln, deren Ernte sich auf 1,62 Mill. To. beziffert, ergibt sich für das Reich ohne Saarland ein Gesamtertragsertrag von rund 45,72 Mill. To.; das sind 4,7 Mill. To. = 11,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die diesjährige Kartoffelernte verspricht, so stellt das Statistische Reichsamt fest, die Rekordernte des Jahres 1934 noch zu übertreffen. In den einzelnen Teilen des Reiches sind die Hektarerträge natürlich unterschiedlich. Sehr gute Kartoffelernten sind besonders in Braunschweig, dem schlesischen Anbaugebiet, in dem sächsischen und in dem hessischen Anbaugebiet zu erwarten. In Pommern dagegen sind die Ernteverhältnisse in diesem Jahre nicht so günstig wie im Vorjahre.



Auch die Zuckerrübenernte ist, wie das Schaubild zeigt, etwas größer als im Vorjahre. Sie wird nach vorläufiger Schätzung auf 11,45 Mill. To. veranschlagt. Die Ernte an Runkelrüben ist mit 34,82 Mill. To. um ein Geringes niedriger veranschlagt worden als bei der endgültigen Ernteermittlung im Vorjahre. Die Kohlrübenernte, die auf 8,28 Mill. To. beziffert wird, wäre um nur 8 Prozent niedriger als im Vorjahre. — Bei allen Futterpflanzen liegen die Ergebnisse der diesjährigen Sommervorschätzung höher als im Vorjahr, insbesondere beim Kleeheu um 29,4 Prozent und beim Wiesenheu um 20,4 Prozent. Insgesamt ist 1936 mit einer Heuernte von rund 41 Mill. To. (davon entfallen 7,2 Mill. To. auf Kleeheu, 2,3 Mill. To. auf Luzerneheu und der Rest auf Wiesenheu) zu rechnen, was nicht weniger als 7,5 Mill. To. = 22,5 Prozent mehr wären als im Vorjahre.

Steigerung der Rübenverarbeitung in Anhalt

In der Kampagne 1936/37 werden in Anhalt nach dem Fortfall der Biendorfer Fabrik nur noch acht Fabriken arbeiten. Trotzdem wird sich die Erzeugung bedeutend erhöhen. Es werden etwa 3 728 650 Doppelzentner Rüben verarbeitet werden; das sind 10,25 Prozent mehr als 1935/36. Die Zuckererzeugung wird auf 623 778 Doppelzentner, also um 1,68 Prozent, ansteigen.

Bestrafung wegen Verweigerung der Milchleistungsprüfung

Auf Grund der Verordnung über Milchleistungsprüfungen vom 22. November 1935 (RGBl. 1 S. 1354) sind zum Zwecke der Verbesserung der Milchleistung sämtliche Bestände von mehr als zwei Kühen der Milchleistungskontrolle zu unterwerfen. Da diese Maßnahme, abgesehen von ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, gewaltige Vorteile sowohl für die einzelnen Besitzer als auch für die gesamte deutsche Rinderzucht in sich birgt, ist es unverständlich und auch nicht tragbar, wenn sich einzelne dagegen zu sträuben suchen und die Durchführung der Milchleistungsprüfung in ihrem Stalle verweigern. Gemäß § 5 der Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes vom 1. Juli 1936 hat sich der Landesbauernführer veranlaßt, einen Bauern B. im Kreise Wittenberg mit einer Ordnungsstrafe von 50 RM. zu belegen. B., der mehrere Male den von der Landeskontrollstelle beauftragten Assistenten die Durchführung der Kontrolle in seinem Stalle verwehrte, wurde außerdem verständigt, daß bei einer zweiten Weigerung das Höchstmaß der Strafe (100 RM.) zur Anwendung gelangen würde.

Der Fleischanfall im September 1936 betrug nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts insgesamt 2,18 Mill. dz = 3,25 kg je Kopf der Gesamtbevölkerung. Er ist damit gegenüber dem Vormonat (2,88 kg je Kopf) um 12,5 Prozent gesunken. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß auf den Berichtsmonat neun Hauptschlachttage entfielen gegenüber acht im Vormonat.

Die weiter günstige Entwicklung des Wohnungsbaues geht daraus hervor, daß im Monat September 1936 die Bauerlaubnisse um 46,1 Prozent, die Baubeginne um 8,5 Prozent und die Bauvollendungen um 51 Prozent über dem September 1935 lagen.

Kurz erklärt:

Was sind Arbitragegeschäfte?

Wie vor einigen Tagen berichtet, ist durch einen Runderlaß des Leiters der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung eine Einschränkung der Arbitragegeschäfte in ausländischen Wertpapieren verfügt worden. Arbitragegeschäfte sind typische Börsengeschäfte, die in der Hauptsache von den Großbanken ausgeübt werden. Unter Arbitrage — abgeleitet von dem lateinischen arbitrari (= urteilen, schlichten, ausgleichen), bzw. von arbitrium (= Schiedsspruch, Ermessen) — versteht man die geschäftliche Ausnutzung von Preisunterschieden der gleichen Wertpapiere an verschiedenen Börsenplätzen. Sind z. B. an der Frankfurter Börse, sagen wir, Stahlvereinsaktien billiger als an der Berliner Börse, so kauft der Arbitrageur, d. i. der Börsenhändler, der Arbitrage betreibt — arbitriert —, in Frankfurt und verkauft gleichzeitig, meist telephonisch, denselben Betrag an der Berliner Börse, wobei er sich an dem fremden Platze, sofern er nicht durch eine Filiale selber dort vertreten ist, einer befreundeten Bank bedient, mit der in der Regel halbpart (à meta) gemacht wird. Außer dieser sog. Differenzarbitrage, zu der auch die Devisenarbitrage gehört, kennt man noch die Ausgleichsarbitrage, bei der es sich darum handelt, den vorteilhaftesten Weg für die Begleichung eines bestehenden Schuldverhältnisses, bzw. zur Einziehung einer Forderung zu suchen. Diese Ausgleichsaufgabe der Arbitrage muß allerdings hinter die devisenwirtschaftlichen Gesichtspunkte zurücktreten, die einen Genehmigungszwang für derartige Geschäfte, auch als Wertpapiertauschgeschäfte, erforderlich machten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 4. November. Die Geschäftsstille, die im gestrigen Frankfurter Abendverkehr herrschte, bildete auch im heutigen vorbörslichen Frühverkehr das hervorstechende Merkmal. — An den Devisenmärkten lag das englische Pfund etwas schwächer. In Berlin errechnete es sich mit 12,17½. Der Dollar stellte sich auf unverändert 2,491. Gebessert waren der Schweizer Franken und der französische Franken.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 3. November. Da die Bankenkundschaft sich in der Auftragserteilung wieder weitgehendst Zurückhaltung auferlegt hatte und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen vielfach zu Glattstellungen schritt, ergaben sich bei einer ganzen Reihe von Aktien Rückgänge im durchschnittlichen Ausmaß von 0,5 bis 1; da sich andererseits für einige Spezialwerte auch Kaufneigung zeigte, gewann man keinen einheitlichen Eindruck.

Bemerkenswert war insbesondere die schwache Verfassung der Auslandswerte, da mit einer weiteren Erschwerung von Arbitragegeschäften in diesen Papieren gerechnet wird. So erschienen Schadeanteile nach anfänglicher Minus-Notiz 17 RM. unter dem Vortagsschluß. Aku büßten fast 4,5 ein. Eine Sonderbewegung vollzog sich in Berlin-Karlsruher Industriewerken, die auf lebhafte Käufe einer Großbank um 3,75 anzogen.

Von Montanwerten hatten nur Rheinstahl mit +1 und die in der letzten Zeit stark gestiegenen Stolberger Zink mit —3 nennenswerte Abweichungen gegen den Vortag aufzuweisen.

Uneinheitlich waren Braunkohlenwerte, von denen Ilse erneut 2 und Genußscheine 1,12 hergaben, während Leopoldgrube und Rheinebraun 1,75 bzw. 1,5 gewannen.

Von chemischen Papieren konnten Farben einen anfänglichen Verlust von 0,25 sogleich wieder wettmachen 178,37.

Am Rentenmarkt setzten Reichsaltbesitz 10 Pf. höher mit 119,5 ein, gaben aber später wieder auf Vortagsschlußstand nach. Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 10 Pf. auf 90,25.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 3. November. Bei lebhafterer Publikumsbeteiligung hielt die Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt an. In verschiedenen Werten konnten die Kaufaufträge nur teilweise ausgeführt werden. Am Rentenmarkt hatten Hypothekenpfandbriefe und Stadtanleihen größeres Geschäft. Stahlverein gingen mit 127, Farben mit 179 um. Anhalter Kohle gewannen 3 Prozent. Unter Papierwerten zogen Ammendorf bei 6000 RM. Umsatz etwa 3 Proz. an.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Abwartend

Berlin, 3. November. Entsprechend der noch immer zögernden Erntebewegung blieben die Umsätze am Getreidegroßmarkt eng begrenzt. Die Andienungspflicht für Brotgetreide hat sich auf den Umfang der Zufuhren nicht ausgewirkt. Alte Abschlüsse können bekanntlich bis zum 15. November noch ohne Andienung erfüllt werden, jedoch bleiben die Ablieferungen zunächst schleppend. Die Mühlen bekunden regen Bedarf, zumal ihre Vorräte im Vergleich zu den Provinzmühlen noch keine nennenswerte Zunahme erfahren haben. Am Mehlmarkt bestehen befriedigende Absatzmöglichkeiten, besonders für Weizenmehl. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind kaum erhältlich. Auch die Umsatztätigkeit in Industriegetreide wird durch geringe Zufuhren beeinträchtigt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. November

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 .. —
„ 75/77 .. 206
VI. 192 VII. 193 VIII. 194
IX. 195 X. 196 XII. 198
Futter-W. 218 Sommer-W. —
Märk. Roggen Durchschnitt 69/71 .. 169
V. 155 VI. 156 VII. 157
VIII 158 XII. 162 XIII. 163
Futtergerste V. 160 VI. 161 VII. 163
VIII 166 IX 168
Braugerste, feine, neue ab märk. Station ... —
Gute Braugerste ab märk. Station ... —
Sommergerste, mittlere ab märk. Station ... —
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station ... —
Wintergerste, vierz. ab märk. Station ... —
Industriegerste ab märk. Station ... —
Märk. Hafer Durchschn. V. 148 VII. 152 X. 155
XI 157 XIII 160 XIV. 162
Weizenmehl II. 27.40
V 27.40 VI. 27.40 VII 27.40
VIII 27.70 X. 27.70 XII 28.10

Roggenmehl IV. 21.45
V. 21.55 VI. 21.65 VII. 21.80
VIII 21.90 XI 22.25 XII. 22.35
Weizenkleie II. 11.15
III. 11.20 V. 11.30 VI. 11.35
VIII. 11.50 X. 11.55 X. 11.60
Roggenkleie II. 10.15
IV. 10.30 V. 9.95 VI. 10.40
VII. 10.45 VIII. 10.10 XI. 10.30
Raps 1000 kg ..... —
Leinsaat 1000 kg .... —

Für 100 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	36.50–41.50
Kl. Speiseerbsen	34–36.50
Futtererbsen	24.50–26.50
Peluschken	26–29
Ackerbohnen	23.50–25
Wicken	26.50–28.50
Blaue Lupinen	16.25–17.25
Gelbe Lupinen	24–25
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	16.38
Erdnußkuchen	15.88
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	17.38
Trockenschnitzel	8.60
Soja-Schrot, alter	—
„ neuer	15.58–15.98
Kartoffelflocken	18.80–19.90

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 3. November. Erzeugerpreise frei Waggon für 50 kg in RM.: Drahtgepr. Roggenstroh, ab märk. Stationen 2,20—2,40 (frei Berlin 2,90—3,05), do. Weizenstroh 1,90—2,10 (2,60—2,70), do. Haferstroh 1,80—1,90 (2,45—2,50), do. Gerstenstroh 1,90—2,05 (2,40—2,50); Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh geb. 1,85 bis 2,05 (2,60—2,70), do. mit Bindfagen geb. 1,70—1,90 (2,40 bis 2,60); bindfadengepr. Roggenstroh 1,60—1,75 (2,30—2,45), do. Weizenstroh 1,40—1,50 (2,10—2,25); Häcksel 3,10—3,30 (3,70 bis 3,90). Helles Stroh über Notiz. Tendenz: stetig. — Handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, ab märk. Stationen 3,50 bis 3,70 (frei Berlin 4,10—4,60), do. gutes, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 4,60—5,00 (5,20—5,70); Luzerne, lose 5,70 bis 6,20 (6,60—7,10); Thymotee, lose 6,00—6,50 (6,70—7,20); Kleeheu, lose 5,50—6,60 (6,40—6,80); Mielitz-Heu, lose, Warthe 3,30—3,50 (4,10—4,30), do. Havel 2,70—2,90 (3,10—3,30). Drahtgepr. Heu 0,60 RM. über Notiz.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel, Mehl und Rauhfutter vom 3. November. Preise für 1000 kg: Weizen, inl. Durchschn., 75—77 kg, gef. Erzeugerpr., waggonfrei Verladestat., Preisgeb. 5: 191, 7: 193, 8: 194; do. Mühlenhandelspr., Preisgeb. 5: 195—197, 7: 197—199, 8: 198—200; gefragt. Roggen, hies. Durchschn., 69—71 kg, gef. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 15: 165; do. Mühlenhandelspreis: 169—171; gefragt. Braugerste, neu, ab erster Verladestation: 227; do. feinste nach Attest, ab erster Verladestat.: 242; gefragt. Industriegerste, zweizeilig: 190—198; do. vierzeilig: 179—184; gefragt. Futtergerste, 59—60 kg, gef. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat., Preisgeb. 9: 168; do. Handelspr. waggonfr. Erzeuger-Verladestat.: 172—174; gefragt. Futterhafer, inl., 48—49 kg, gef. Erzeugerpr., waggonfr. Verladestat.: 160; gefragt. Raps: 320; gefragt. Erbsen, inl. Viktoria: 360—400; gefragt. Wetter: bedeckt. Allgemeintendenz: gefragt. — Preise für 100 kg: Weizenmehl, inl., Type 790, Preisgeb. 5: 27,70, 7: 27,70, 8: 27,70; stetig. Roggenmehl, Type 997, Preisgeb. 15: 22,70; stetig. Weizenkleie, einschl. Sack, waggonfr. Mühlenstat., Preisgeb. 5: 11,30, 7 (mittelgrob): 11,40, 8: 11,50; gefragt. Weizenvollkleie: + 0,50 RM. je 100 kg. Weizenfuttermehl, einschl. Sack, waggonfr. Mühlenstat.: 13,90; gefragt. Roggenkleie, einschl. Sack, waggonfr. Mühlenstat., Preisgeb. 15: 10,55; gefragt. Roggenvollkleie: je 100 kg bis 1 RM. höher. — Roggen-Breitdrusch-Stroh, Großhandelspreise für 100 kg waggonfr. Leipzig: 2,40 (Erzeugerpreise für 100 kg ab Station Gegend Leipzig: 1,90); drahtgepr. Weizenstroh: 2,30 (1,80), do. Gersten- und Haferstroh: 2,30 (1,70); bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh: 2,20 (1,55), do. Gersten- und Haferstroh: 2,20 (1,55). Heu, Großhandelspreise für 100 kg waggonfr. Parität Leipzig, gesund, trocken, lose: 4,70—5,20, do. gut, gesund trocken, lose: 5,30—5,80). Tendenz: stetig.

Zucker

Magdeburg, 3. November. Gemahlene Mehlis per November—Dezember: 31,45 und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe und mild. — Rohzuckerpreise und Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt vom 3. November. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Die Preise sind Richtpreise; sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Im Engroshandel notierten in RM.: Rotwild, schwer 1,10, do. mittel 1,15, do. Schmaltiere 1,20; Damwild, schwer 1,00, do. mittel 1,04, do. Schmaltiere 1,20; Rehwild I 1,40, do. II 1,20, do. Kitze 0,90; Wildschweine, grob 0,80, do. mittel 0,90, do. Ueberläufer I 1,00, do. II 0,70, do Frischlinge 1,10; Hasen, über 3½ kg 1,00, do. 2½—3½ kg 0,90, do. unter 2½ kg 0,83; Hühner, hiesige I 1,80, do. II 1,50, do. ausländische I 1,70, do. II 1,40; Poulets, ausländische I 1,70, do. II 1,50; Hühner, hiesige junge 1,80; Hähne, hiesige 1,30; Gänse I 2,10, do. II 1,90; Enten, Hamburger 2,40, do. hiesige I 2,00, do. hiesige II 1,60, do. ausländische 1,70; Puten, hiesige 1,80, do. ausländische 1,60 je kg. Kaninchen, wilde, groß 1,10, do. klein 0,80; Wildenten I 1,60, do. II 1,20; Rebhühner, junge I 1,25, do. II 0,90, do. junge, mittel 0,85, do. alte 0,95; Fasanen, Hähne, junge I 2,50, do. II 1,75, do. alte 1,90, do. Hennen I 1,60, do. II 1,20; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,50 RM. je Stück.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 3. November. Auftrieb: 353 Rinder, darunter 9 Ochsen, 59 Bullen, 232 Kühe, 53 Färsen; direkt 1 Ochse, 1 Bulle, 5 Kühe, 2 Färsen. 506 Kälber, direkt —. 230 Schafe, direkt 2. 1650 Schweine, direkt 59. Ueberstand: 13 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe langsam. Preise: Ochsen: 1. 43, 2. —, 3. 34, 4. —; Bullen: 1. 41, 2. 37, 3. —, 4. —; Kühe: 1. 41, 2. 37, 3. 31, 4. 23; Färsen: 1. 42, 2. 38, 3. 33, 4. —; Kälber: Doppellender —; 1. 58—63, 2. 48—53, 3. 38, 4. —; Lämmer und Hammel: 1a. —, 1b. —, 2a. —, 2b. 46—52, 3. —, 4. —; Schafe: 5. 45, 6. 40—43, 7. 34—36; Schweine: 1. 54½, 2a. 53½, 2b. 52½, 3. 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —, 7a. 53½, 7b. —.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 4. November

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr	III. Häufig. Pr.
Ochsen	78.—	59.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	52.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	104.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	110.—	108.—	110.—
Schafe	100.—	100.—	109.—
Schweine	73.—	73.—	73.—

Berliner Viehmarkt vom 3. November. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1109 Rinder, 2343 Kälber, 4272 Schafe, 10 110 Schweine sowie 110 direkt und 71 vom Ausland. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Pfennigen. Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. —, 4. —; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. —, 4. —; Kühe: 1. 42, 2. 36, 3. 32, 4. 22—24; Färsen: 1. 43, 2. 39, 3. 34, 4. —; Kälber: Sonderklasse 78, 1. 63, 2. 53, 3. 38, 4. 38; Lämmer und Hammel: 1a. 60—61, 1b. 53—55, 2a. 55—59, 2b. 45—51, 3. 50—54, 4. 35—48; Schafe: 5. 43—44, 6. 39—41, 7. 30—38; Schweine: 1. 54½, 2a. 53½, 2b. 52½, 3. 50½, 4. 48½, 5. —, 6. —, 7a. 53½, 7b. 50½. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, Schafe ziemlich glatt, Kälber und Schweine zugeteilt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 3. November

Elektrolytkupfer	59.25	Standard-Zink	19.75
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	51.50	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	23.50	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei Oktober	23.50	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19.75	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38.10–41.10

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 3. November

RM. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
November	—	53.50	55.50	—	24.75	24.75	—	20.25	20.[illegible]
Dezember	—	53.50	53.50	—	24.75	24.75	—	20.25	20.[illegible]
Januar 1937	—	53.50	53.50	—	24.75	24.75	—	20.25	[illegible]
Februar	—	—	54.25	—	—	25.—	—	—	20.[illegible]
März	—	—	55.—	—	—	25.25	—	—	20.[illegible]
April	—	—	55.50	—	—	25.50	—	—	21.[illegible]
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 3. November angekommen: Eildampfer „Nienburg" mit Stückgut von Homburg.

Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG., Chemnitz. Nach dem Bericht des Vorstandes in einer Aufsichtsratssitzung weisen die Ablieferungszahlen gegenüber dem Vorjahr eine ansehnliche Steigerung auf.

Besserung des Elbwasserstandes

Während die Wasserstandsverhältnisse der Elbe bis zum 23. Oktober für die Schiffahrt so wenig günstig waren, daß man die Tauchtiefen begrenzen mußte, trat nach dem 24. Oktober ein Anstieg des Wasserspiegels ein. Am letzten Oktobertag erreichte die Elbe am Torgauer Pegel mit +3,12 Meter den höchsten Stand des Monats. Das Monatsmittel wurde mit +2,10 Meter berechnet. Im September betrug das monatliche Mittel nur +1,72 Meter.

Berliner Börse

3. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.47	12.50	Japan	1 Yen	0.709	0.711
Argentinien	1 Pap. Peso	0.693	0.697	Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien	100 Belga	42.02	42.10	Lettland	100 Lat	48.26	48.36
Brasilien	1 Milreis	0.145	0.147	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.14	61.26
Kanada	k. kanad.	2.490	2.494	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	54.33	54.43	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.05	11.07
England	1 Pfd. Sterl.	12.17	12.20	Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	62.73	62.85
Finnland	100 finn. Mk	5.37	5.38	Schweiz	100 Franken	57.18	57.30
Frankreich	100 Francs	11.58	11.60	Spanien	100 Peseten	22.73	22.77
Griechenland	100 Drachm	2.353	2.357	Tschechoslow	100 Kronen	8.771	8.789
Holland	100 Gulden	134.48	134.74	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.13	15.17	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron	54.58	54.68	Uruguay	1 Goldpeso	1.319	1.321
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.489	2.493

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	3. 11.	2. 11.
5% Deutsche Reichsanl. 27	101.50	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98.30	98.37
5½% Young Anleihe	103.37	102.87
4½% Preuß. Staatsanl. 28	108.62	108.62
6% „ Schatz 34	100.25	100.12
5% „ „ 36	99.50	99.60
4½% Thüring. Staatsanl. 26	97.50	—.—
4½% Thüringische R. M. 27	97.50	—.—
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.20	100.—
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G 1, 2	98.25	98.25
4½% „ „ 3, 4	98.25	98.25
4½% „ „ 5, 6	98.25	98.25
5½% „ Liq. Goldrt.	106.25	106.25
6% „ „ Abfind.	106.37	106.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.—
4% „ 14	—.—	—.—
4% „ Zertif. 13	11.05	11.—
4% „ Zertif. 14	11.05	11.—
4½% Sächs. Prov. RM 13	95.50	95.50
4½% „ 18	95.50	—.—
4½% „ 14	—.—	95.—
4½% „ 15	95.—	95.—
4½% „ 16 A 1	—.—	—.—
4½% „ 17	—.—	—.—
4½% „ 16 A 2	8.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96.62	96.50
4½% „ 26 A 1 u. 2	96.25	96.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	123.—	122.25
„ „ S. 2	140.12	140.—
„ „ ohne Ausl	28.50	28.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.75	—.—
Fällig 1935	107.75	—.—
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	113.80	113.70
Fällig 1938	112.70	112.70
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn	109.50	109.90

Pfandbriefe	3. 11.	2. 11.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.25	96.25
4½% „ R 38	96.62	96.62
5½% „ R. 32 (Liqu.)	100.75	100.87
4½% „ Komm S. 6	94.75	94.75
4½% „ Komm S. 8	100.—	100.—
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3, 11-13, 15-17	96.62	96.62
4½% „ Em 5	97.37	97.37
4½% „ Em 6	96.75	96.75
4½% Mein. Hyp. Bk. Em 25	97.—	97.—
4½% „ Em 5	97.—	97.—
5½% „ Liqu. Em 10	101.25	101.10
4½% „ Kom. E 7, 13, 14	95.—	95.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred R. 1, 2	96.25	96.25
4½% „ R. 11	97.25	97.—
4½% Md. Landesbk 1929 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½% Mitteld. Spark. Giro 20, 1	95.—	95.—
4½% „ 20, 11	95.—	95.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	97.—	97.—
4½% „ E. 20, 27	97.—	97.—
4½% „ Kom. 26, 27, 28	95.—	95.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97.—	97.—
4½% „ Kom E 1	95.—	95.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97.50	97.50
4½% „ R. 17, 18	97.50	97.50
4½% „ R 19	97.50	97.50
4½% „ Kom. R. 20	95.—	95.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	97.—	97.—
4½% „ E. 45, 46	97.—	97.—
4½% „ Kom. E. 17-19	95.—	95.—
4½% Pr. Zentral. Gd. 14/15	—.—	—.—
4½% „ 19	—.—	—.—
4½% „ 24	97.—	97.—
4½% „ 25/27	97.—	97.—
4½% „ 28	97.—	97.—
4½% „ 20/21	97.—	97.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd. Pfbr	—.—	—.—
4½% (8) „	95.25	95.—
4½% (7) „ Ausg 1-2	95.25	95.—
4½% (6) „ Ausg 1-2	95.25	—.—
4½% „ Liqu. Pf	101.50	101.50

Aktien	3. 11.	2. 11.
Allg. Dt. Credit-A.	91.12	91.12
Berl. Handels-Ges.	127.75	127.—
Comm.-u. Prv.-Bk.	109.25	109.—
Dt. Bk. u. Disconto	110.50	110.—
Dresdner Bank	108.—	108.50
Hall. Bankverein	88.—	87.75
Halb. Blankb. A.-G.	78.—	77.87
Halle-Hettstedter	88.—	87.25
Hambg. Hochbahn	89.87	89.87
Nordh. Wernig. E.	52.—	51.75
Adlerhütt. Glasw.	46.—	46.50
Alsencement	167.75	168.—
Ammendorf. Papier	94.—	94.—
Anhalt. Kohlen	137.50	137.50
do. Vorzug	124.—	—.—
Augsb. Nrb. Masch.	123.50	123.87
Bachm. & Ladew.		
Balke Maschinen	97.25	9.—
Basalt AG.	13.—	13.25
Bayrische Spiegel	44.—	43.25
Bergm. El.		
Berl.-Guben Hut	164.50	164.50
Berl. Neurod. Kst.	58.—	57.—
Beton u. Monier	126.50	131.50
Brandenb. Elektr.	96.50	96.—
Busch & Jäger	124.25	124.75
Carton Loschwitz	110.—	110.—
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	97.75	97.75
„ Wke. Albert	131.—	133.25
Dtsch. Baumwolle	—.—	117.50
„ Schachtbau	137.—	136.—
„ Spiegelglas	126.75	127.50
Dortm. Aktien	—.—	176.—
Dresdner Gardin.	81.—	80.87
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	91.12	91.75
Elektr. Dresden	132.—	—.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	92.—	91.50
Fein-Jute-Spinn.	116.—	—.—
Fraust. Zucker	129.87	130.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheimer Glas	118.50	119.—
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	165.—	165.—
Görlitzer Waggon	127.87	127.87
Gritzner Masch.	30.25	30.—
Gruschwitz Textil	113.—	112.—
Hageda	121.—	119.—
Hallesche Maschin.	111.—	112.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	82.—	83.50
Hirschberger Leder	—.—	119.—
Hochtie AG.	131.50	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	127.50	127.—
Lor. Hutschenreuth	73.37	72.75
Ilsag	—.—	—.—
Ind. Plauen	92.50	93.75
Jeserich Asphalt	16.25	15.62
J. A. John A.-G.	68.50	69.50
Kahla Porzellan	68.75	89.37
Keram. Werte	128.—	—.—
C. H. Knorr	230.—	230.—
Kötitzer Leder	130.75	130.50
Leipz. Riebeck-Br.	82.—	81.75
Leipz. Landkraft	134.—	135.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.75	167.—
Lindner, Gottfr.	144.25	144.75
Lingnerwerk	—.—	155.50
Löwenbr. Böhm	99.87	100.—
Magdeburger Gas	70.75	72.—
Magdebg. Mühlen	165.—	165.—
Maschibr. Buckau	131.50	131.75
Meyer-Kauffm.	102.75	104.75
Miag Mühlenb.	115.—	115.—
Mimosa AG.	150.25	151.—
Mühle Rüningen	169.—	—.—
Mülheimer Bergw.	—.—	170.—
Natron Zellst.	135.50	136.62
Nordd. Eiswerke	107.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	138.75
Nordsee-Hochs.	137.87	137.87
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	135.—	—.—
Phönix Braunk.	130.50	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	209.—	212.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	166.25	167.—
Reichelbräu	—.—	—.—
Reichelt Metall	149.—	149.25
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	130.—
„ Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	130.—	127.—
Rosenthal Porz.	74.25	74.25
Rositz Zuckerraff.	82.50	92.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	90.75	89.—
Sachtleben AG.	190.—	190.75
Sangerh. Masch.	121.25	119.75
Sarotti	97.50	97.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	180.50	181.—
Fritz Schulz jun.	63.—	63.50
Siemens Glas	108.12	108.50
Staßf. Chem. Fabr.	83.—	—.—
Steatit Magnesia	148.50	147.—
Stett. Portl. Zem.	126.25	126.—
Stollwerk	125.50	126.—
Tack, Conrad	125.50	—.—
Tüllfabrik Flöha	117.50	—.—
Ver. Altbg. Spk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	57.50	58.50
Verein dt. Nickel	170.—	170.—
Ver. Glanzstoffbr.	262.—	260.—
Ver. Metall Haller	35.62	35.37
Wagner Masch.	114.37	114.75
Wanderer-Werke	171.—	—.—
Wenderoth	90.50	90.50
Wersch.-Weißenf.	138.50	135.50
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	108.25	108.25
Wrede	114.—	114.25
Zeiß Ikon	133.50	134.—
Zeitzer Maschinen	134.—	132.25
Zuckerf. Kl. Wanzl.	154.—	152.—
Zuckerf. Rastenb.	94.—	94.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	88.25	88.75
Oberbedarf	72.50	72.—
Wintershall	128.75	148.25

Einheitskurse der Variablen Papiere

	3. 11.	2. 11.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	119.37	119.37
6% Hoesch Eisen	101.87	101.75
6% Fried. Krupp	102.12	102.12
7% Ver. Stahlw.	102.75	102.75
5% Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4½% „ „ fäll. 51	—.—	—.—
4½% „ „ 47	—.—	96.62
4½% „ „	95.—	94.50
2½% Anst. E. B. 1, 2	38.62	39.25
5% Mex. abg. 99	14.80	15.10
4% Mex. abg. 04	10.50	10.90
4½ Mex. Bew. abg.	9.75	—.—
4½% Oest. Schatz	38.—	37.25
4% Oest. Gold	30.25	—.—
5½% Oest. Silb.	3.10	3.05
4% Türk. Bagd.	9.80	—.—
4% Türk. Bagd. II	—.—	—.—
4½% Ung. Rte. 13	—.—	10.20
4% Ung. Gold	12.50	12.87
Banken		
Bank f. Brauind.	135.—	136.—
Reichsbank	193.25	192.—
Verkehr		
AG. f. Verkw.	126.75	126.87
Allg. L. u. Kraft	147.50	146.—
Dt. Reichsbahn	126.12	126.—
Hambg. Paket	15.50	15.75
„ Südamerik.	39.—	39.—
Norddt. Lloyd	15.12	15.50

Aktien	3. 11.	2. 11.
Accumulatoren	298.—	211.—
Allg. Kunstzijde	87.12	91.12
Alld. Elektr.-Ges.	41.25	40.62
Aschaff. Papier	145.—	144.—
Bayer. Motoren	137.62	138.25
Bemberg, J. P.	115.50	115.75
Berger Tiefbau	146.—	145.87
Bln.-Karlsr. Ind.	154.—	147.75
Berl. Kraft A	166.—	166.75
„ Maschinen	140.50	140.75
Braunk. u. Brik.	222.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	157.37
Buderus	127.12	127.37
Charl. Wasser	118.25	118.25
Chem. Heyden	144.87	139.87
Comp. Hisp. a—c	403.50	410.—
„ „ d	392.50	404.50
Cont. Gummi	173.25	173.75
„ Linoleum	218.—	215.—
Daimler-Benz	125.50	125.62
Dt.-Atlant. Tel.	124.—	124.25
Dt. Contin. Gas	111.75	111.37
„ Erdöl	146.75	148.—
„ Kabelwerke	144.—	144.—
„ Linoleum	168.—	168.—
„ Telephon	147.50	146.—
Öster. Eisenbdl.	146.25	146.75
Dierig, Chr.	165.50	165.75
Dortm. Union	205.—	200.75
Eintracht Brk.	197.50	197.50
Eisenbahnverk.	139.50	—.—
El.-Lieferung	136.25	135.—
Elektr.-Schles.	122.50	121.50
El. Licht u. Kraft	161.—	160.—
Engelhardt-Br.	87.50	—.—
Farbenindustrie	178.75	178.25
Feldmühle	148.—	149.—
Felten u. Guill.	141.87	142.—
Ges. f. el. Untern.	143.12	142.37
Goldschmidt	133.—	133.—
Hambg. Electr.	146.75	147.—
Harbg. Gummi	—.—	166.25
Harpener Bgb.	159.50	157.—
Hoesch Köln N.	124.25	120.75
Holzmann, Ph.	138.50	139.50
Hotelbetrieb	84.50	84.50
Ilse Bergbau	200.62	202.—
„ „ G.-Sch.	152.50	154.—
Junghans, Gebr.	112.75	112.—
Kali-Chemie	156.12	156.50
Kali Aschersleben	147.—	146.50
Klöckner-Werke	130.—	128.75
Kokswerke	142.62	142.—
Lahmeyer & Co.	152.—	153.25
Laurahütte	18.37	18.25
Leopoldgrube	137.50	134.—
Mannesmann Rhr.	120.12	119.87
Mansfeld	161.—	161.—
Masch.-Untern.	133.62	133.—
Maximilianshütte	203.—	204.—
Metallgesellschaft	158.75	155.50
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	196.—	195.—
Orenstein & Kopp.	96.87	97.50
Rhein. Braunkohl.	234.—	234.—
„ Elektr.	134.—	134.50
„ Stahlwerke	156.87	155.—
Rhein. Westf. El.	140.25	140.—
Rheinmetall	148.—	147.—
Rütgerswerke	142.—	140.87
Salzdetfurth	196.—	195.50
Schles. Bergbau	43.—	43.25
„ Elektr. B.	139.50	140.—
Schubert & Salzer	130.50	133.25
Schuckert & Co.	163.75	163.75
Schultheiß	102.—	102.37
Siemens & Halske	210.5.	208.37
Stöhr Kammgarn	115.25	116.50
Stolberger Zink	98.25	99.25
Süddt. Zucker	207.—	208.—
Thüringer Gas	136.50	—.—
Ver. Stahlwerke	126.87	126.—
Vogel Telegr.	159.—	160.—
Wasser Gelsenk.	—.—	172.—
Westd. Kaufhof	62.87	62.75
Westeregeln	139.—	140.—
Zellst. Waldhof	168.—	169.75
Otavi	43.25	44.12

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	3. 11.	2. 11.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.50	99.50
5% Dt. Reichsanl. 27	—.—	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	98.30	98.50
5½% Young-Anl.	—.—	—.—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100.—	100.—
4½% Pr. Schatz. 36	99.37	99.37
4½ Sächs. Staanl. 27	98.—	98.—
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	119.30	119.12
6% Lpz. Stadt GA. 28	94.75	94.62
6% Lpz. Stadt GA. 29	94.75	94.62
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr. Gpf. 26, 27	97.—	97.—
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	97.—	97.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	95.—	95.—
4½% (8) do.	95.—	95.—
4½ (7) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
4½ (6) do., Ausg. 1-2	95.—	95.—
5½% do. Liqu.-Pf.	101.50	101.75
4% do. RM.-Pf.	90.—	90.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.60	103.60
Fällig 1935	107.60	107.60
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	113.80	113.70
Fällig 1938	112.70	112.70
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	100.25	100.25
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	105.75	106.50
6% Lpz. Messe-AG.	102.—	102.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. Gas Lpz. 06	100.—	100.—
5% Thür. Gas Lpz. 14	100.—	100.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammend. Papier	94.87	92.—
Anhalter Kohle	137.50	134.50
Franz Braun, Zerbst	—.—	—.—
Cartonn. Loschwitz	109.—	109.—
Chr. Papier Najork	94.25	94.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	134.50	133.—
Dommitzsch Ton	161.—	161.—
Elektra	132.—	132.—
Engelhardt-Br.	90.—	90.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauz. Zuckerfabr.	164.50	164.—
Großenh. Webstuhl	99.—	97.—
Hall. Bank-Ver.	88.—	87.—
Hallesche Masch.	113.—	113.—
Heine, Leipzig	83.50	84.—
Hildebr. Mühlenw.	83.—	82.50
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	130.50	130.50
Kirchner & Co.	75.25	74.50
Knoch, Nähm.-Fbr.	85.—	85.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	132.50	131.—
Kraftw. Sa. Thür.	89.—	89.—
Kraftw. Thür.	166.—	166.—
Leipz. Baumwollsp.	146.50	146.50
Lpz. Brau. Riebeck	82.—	82.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	133.—	130.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	108.—	108.—
Leipz. Wollkämm.	132.—	132.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	144.—	143.50
Mansfeld AG.	161.—	160.—
Masch. u. Werkz., Paschen	44.50	44.50
Peniger Pat.-Papier	67.—	64.—
Pittler Werkz.-M.	210.—	210.—
Plauener Gardin.	—.—	78.[illegible]
Prehl. Braunk. AG.	—.—	—.—
Reudener Ziegelw.	66.25	[illegible]
Riquet & Co.	92.—	91.[illegible]
Rositzer Zuck.-Raff.	93.—	94.—
Sächs. Malzfbr.	—.—	113.—
Schubert & Salzer	132.—	132.75
Fr. Schulz jun., Lpz.	63.50	59.50
Seidel & Naumann	144.—	143.—
Siemens Glas, Dresd.	109.50	108.—
Stadtmühle Alsleb.	140.—	140.—
Stöhr & Co, Kammg.	117.50	117.25
Th. Elektr. u. Gasw.	—.—	—.—
Thür. Gasgesellsch.	—.—	139.50
Thür. Wollgarnsp.	154.50	154.50
Wanderer-Werke	170.—	164.50
Wersch.-Weißenf.	135.—	—.—
Wezel & Naumann	8.50	8.—
Zeitzer Eisengieß.	132.—	132.50
Zuckerraff. Halle	90.25	90.25
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

	3. 11.	2. 11.
Amnestie-Rb.	102.25	102.25
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	92.75
Dresdner Malzf.	49.—	49.—
Halle-Hettst. Eis.	88.—	88.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	83.25	83.25
Hartmann, M.	14.80	14.75
Kyffhb. Artern	124.—	123.50
Linge-Schub	144.50	144.50
Peniger Masch.	80.—	80.—
Richter, David	47.—	47.—
Riebeck Montan	127.—	125.—
Weidaer Jute	82.25	—.—
Zwickau Masch.	—.—	—.—
G. u. Hdbk. Halle	81.—	81.—
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	3. 11. G	B
Gute Hoffnung	4650	4950
Leonhardt	11200	—
Michel	14700	15500
Vesta	—	12300
Hope	6000	6200

Aktien	3. 11.	2. 11.
Hall. Salzwerke	153.—	153.—
Wintershall	146.—	147.50

Gümmi-Bieder
Spezial-Verkauf Fahrräder
für Herren, Damen, Kinder, mit guter Ausrüstung, Ballonbereifung, Torpedo-Freilauf, Ledersattel, Ia. Ausführung, gutes Markenrad
Gümmi-Bieder
Gr. Steinstr. 81
Brüderstr. 3

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie Miet-Pianos billig bei B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichstr 33

Erika erledigt jede Schreibarbeit
schneller sauberer schöner bequeme Zahlweise
Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16

Zuverlässige Wecker mit gutem Werk, schöne, mod. Formen beim Uhrmacher (e
Schindler
Große Auswahl in dem großen Uhrengeschäft in der Kl. Ulrichstraße 35. Zwei Schaufenster.

Damen-Pullover Strickwesten
Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Straße 51, am Riebeckplatz.

Gebrauchte Pianos gründl. überholt stets am Lager Günst. Teilzahl. Mietpianos bill. Piano-Ritter Leipziger Str. 73.

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl
Neue Möbel Bedarfsdeckungsschein Teilzahlung
Bitzmann Mauerstraße neb. Elisabethkrankenhs.

Gebrauchte Pianos Zahlungserleich. Pianohaus Maercker Waisenhausring 1B

Schlafzim. Küchen Teilz., Ehedar. Stoyas Möbelhdl. Landwehrstr. 21, am Riebeckpl.

Verkäufe

Postkarte v. S. N. (?)

Paletot, 14—15 Jahre, fast neu, verkft. Freimfelderstr. 71, p. r.

Schlafzimmer (Eiche), neu, bill. zu verk. Tischlerei Gneist, Gustav-Nachtigalstraße 3. HN-Ulrichstr.

Winterüberzieher, gut, mit schwarz. Samtkragen, für große schlanke Figur, zu verkaufen Bönicke, Jahnstraße 4, I.

Kleid, Gr. 46, neu, rotseid., preiswert. * Anfragen S. 6996 HN-Ulrichstr.

Schreibmaschinen Adl., Conti, Ideal, Mercedes u. and. gebr. in tadellos. Zustand Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz

Afrika. Kudu-Geweih, 1,35 Stangenlänge zu verk. Auskunft erteilt Restaurant Leipziger Hof, Merseburgerstr.—Artilleriestraße. (f

Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen verk. Paul Köke, Diemitz, Gartenstr. Bedarfsdeckgsch. werd. angenomm.

Pferdefutterkiste, verzinkt, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Angeb. unt. D. 7064 HN-Ulrichstraße. (b

Gebrauchtes Klavier zu verkaufen Kl. Berlin 2, III. r.

Puppenwag. hat zu verkaufen Asmuß, Kühler Brunnen 2. *

Hochfrequenz-Apparat, fast neu, zu verk. Anhalterstr. 5, I. l.

Kochofen bill. zu verkaufen Rennischestr. 17, * part. links.

Radium-Trinkapparat neu, w. doppelt vorhanden, mit Comprß. 10% Erlaß zu verkaufen Ammendorf, Forststr. 2a, pt. r.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Möbel, alles gut erhalten, mod. Schrank 35, Chaisel., Sofa 35, Bettstelle kpl. 16, Schreibtische 38,—, Schreibsessel 9,—, Auszugtische 16,—, Polsterstühle 6,—, Waschkommode Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Billige Schülergeige bei O. Klier, Waisenhausring 6

Gebrauchte Trompeten verkauft O. Klier, Waisenhausring 6

Kutter, Pfeffermühle, Kessel Abhitzkammer, Fahrpelz sowie Personenanhängerwagen zu verkaufen. Anfragen U. 6938 HN-Ulrichstr. (b

Kaufgesuche

Sportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Ang. U. 7018 HN-Ulrichstr. *

Badeofen, gebraucht, zu kauf. ges. Ang. C. 7014 HN-Ulrichstr. *

Eisenbahn, elektrisch, kleine kauft. Preisangeb. Thehring, Augustastraße 6.

Heiraten

Berufstätig., in fester Position stehender 30er, wünscht auf dies. Wege Bekanntsch. eines nett. lebensbejahend. Mädch. evtl. spät. Heirat nicht ausgeschloss. Angeb. mögl. mit Bild, welches diskret zurückgesandt wird, u. B. 7022 HN-Ulrichstr.

Jung. Mann, 22 Jahre, 1,80 m groß, sucht nette gebild. Freundin zwecks gemeins. Spaziergängen, evtl. spätere Heir. Bildang. T. 2097 HN-Ulrichstr. (b

Fräulein, 25 J., 1,68 groß schl., ang. Aeuß. sucht Herrn zw. Heirat, Angestellt. oder Beamter. * Ernstgem. Angebote M. 7012 HN-Ulrichstraße.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Frau (Ende 40) sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn von 50 bis 55 Jahren, sehr natürlieb. u. Radsport. Angeb. unt. K. 7070 HN-Ulrichstraße. *

Handwerker, eig. Heim, wünscht die Bekanntschaft eines wirtschaftl. Fräul. od. Frau ohne Anhang im Alter von 40—43 Jahren v. Lande zwecks Heirat. (f Angeb. u. L. 1654 HN-Leipzigerstr.

Idealistin, Beamtenwitwe * 46 Jahre, ansehnlich, mit schönem Heim, nicht unvermögend, sucht passenden Lebensgefährten. Angebote E. 6985 HN-Ulrichstraße.

J. Weinbauer 23 J. alt, elternlos, sucht nettes naturlieb. Mädel zwecks spät. Heir. Zu schr. m. Bild unt. T. 2037 HN-Ulrichstraße. (a

Verloren Gefunden

Goldene Armbanduhr am 24. 10. abends Straße Trotha—Halle gefunden. Frau Bielke, Arnstedt b. Hettstedt.

Unterricht

ENGLISCH für alle Zwecke Mr John Morgan Scharrenstr. 11 ... 35546

ENGLISCH Französisch. L. W. Mueller Wittekindstraße 28 24 Jahre Ausids. Prax.

Verschiedenes

Anzüge! u. Mäntel werden schnell repariert, umgeändert usw. Albrechtstraße 16, Hof II.

Solides Ehepaar, Ende 20, wünscht freundschaftlichen Anschluß. Angebote L. 1652 HN-Leipzigerstr. (f

Fuhre Mist abzugeben Böllberg 8. (a

Somit mache ich bekannt, daß mein. Frau nichts geborgt werd. darf, da ich für nichts mehr aufkomme. Rudolf Gor, Reinsdorf/Werk, Kantine Gloger.

Der Soldat von Heisterbusch

ROMAN EINES HEIMKEHRERS VON LUISE WESTKIRCH

Printed in Germany. (Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Achim begann zu erzählen, kurz nur von seinen persönlichen Schicksalen, aber bei der Schilderung der Heerfahrten, die er mitgemacht, der Schlachten, in denen er in Reih und Glied gestanden hatte, und ganz besonders des Kriegselends, dessen Zeuge er gewesen war, wurde er beredt, malte ergreifend Mord und Brand und Verwüstung, zerstampfte Saaten, erschlagene Bauern, erschlagen von den landfremden Eindringlingen, geplünderte Höfe, wohin die Truppen vorstießen.

„Durch Städte bin ich gekommen, in denen ich Bürger habe weinen sehen, weil niemand ihre Häuser geschenkt nehmen wollte, sie aber außerstande waren, die darauf liegenden Lasten der französischen Besatzung zu tragen. Im Volke brannte lichterlohe Wut. Unsere Kriegsheere aber waren veraltet, verrostet, konnten nicht aufkommen gegen die geübten Truppen und die geschickte Führung des französischen Kaisers. Und unsere Fürsten ließen für Königs- und Herzogstitel und Länderfetzchen die Fremden nach Willkür schalten und walten in ihren Landen. Mit dem Braunschweiger Herrn hab ich mich endlich durchgeschlagen bis hierher. — Eines macht mir klar, um Gottes willen, ihr Heisterbuscher, ich kann's nicht verstehen. Der Herrgott hat seine Hand über euch gehalten, daß kein Feind in euer Moor gebrochen ist, keine Kriegskontribution verlangen die Franzosen von euch, euer Landesherr treibt keine Abgaben ein. So weit ihr sehen könnt, ist das Land euer. Wie konnte es geschehen, daß ihr es nicht angebaut habt? nicht euch heraufgearbeitet habt zu Wohlstand und Ueberfluß wie die andern Kolonien?"

Darauf antworteten sie nicht gern, wußten auch keinen schlagenden Grund. Eben — sie waren Menschen, keine Helden. Ihr Land zu bebauen war nicht einfach, das würde Achim schon sehen. Und wenn sie Ernten wirklich bekämen — die Tatern würden ihnen doch alles wegstehlen. Ja, da waren viele Gründe.

Aber den Schilderungen seiner Kriegszüge hatten sie mit Eifer gelauscht, besonders die Frauen und Dirnen. Sogar die kleinen Hollander Paul und Karl horchten mäuschenstill, und wenn der dreijährige Heinz spektakeln wollte, wurde er von ihnen zur Ruhe geknufft. Davon würde der fremde Onkel ihnen noch viel erzählen müssen.

Immerhin, auch seine mahnenden Worte waren nicht spurlos wie Windeswehen an den Ohren der Männer vorübergebraust. Achim sah es: Nachdenken, Staunen malten sich in ihren Mienen, denn ein Wunder erlebten sie. Da war einer, der nannte möglich, ja selbstverständlich, was jeder einzelne von ihnen für unmöglich gehalten hatte. Einer sprach von Wohlhabenheit, von Aufstieg in Heisterbusch! Und glaubte daran und setzte seine ganze junge Kraft ein für diesen Glauben! Einer war das, der die Welt gesehen hatte — und er glaubte. — War es doch am Ende Unverstand gewesen, daß sie untätig verzweifelten?

Achim war zufrieden mit seinem ersten Erfolg. Kein Baum fällt auf den ersten Streich, und jedes Samenkorn braucht Zeit zum Keimen. Er durfte nur nicht ablassen, Zuversicht und Selbstvertrauen zu säen in die Herzen seiner am Leben müd gewordenen Landsleute.

Sechstes Kapitel

Am nächsten Spinnstubenabend, der drei Tage später bei Homeiers stattfand, gewann Achim tiefere Einblicke in Gemüt und Wesen der Heisterbuscher. Er sah Thomas Hollander umschmeichelt von der gesamten weiblichen Jugend, deren Huldigung er sich gefallen ließ, wie ein satter Kater das Streicheln, sah Frau Hollander sich verzehren in brennender Eifersucht. Er sah auf der Kommode der kleinen Stube das Holzkästchen mit der zierlichen Efeuranke stehen, das Brün Helsing geschnitzt hatte, sah des jungen Menschen Blick mit durstiger Sehnsucht an Inge Homeiers Puppengesicht hängen, das gleichgültig über ihn wegsah. Er sah die schlanke Hete Helsing mit verlorenem Blick über ihrem Spinnrad in die Weite träumen und Holm Helsing mit grimmigem Schelten dreinfahren, wenn sein unglückliches Weib sich wieder einmal angstvoll erkundigte, „ob sie auch nichts gesagt habe". Er machte noch eine überraschende Entdeckung. Inge Homeier hatte ein hübsches Liedchen gesungen. Da Achim sie nun bat, sie möge ihm die Worte aufschreiben, wurde sie rot, zierte sich, und endlich kam es heraus: schreiben konnte sie nicht. Ein bißchen Lesen allenfalls, die großgedruckten Gesangbuchverse. Zu was End denn auch? So was brauchte man nicht im Moor. Hete Helsing ging es nicht anders. Zuletzt mußte die Schwester der Frau Hollander aushelfen. Die war von der Geest. Dort lernte man solch überflüssiges Zeug.

„Nach was für'n Kolonie schickst denn alsdann deine Jungen zur Schule, Hollander?" fragte Achim.

Hollander lachte sein breites, zufriedenes Lachen. „Was eins hier am Ort benötigt, lernt es am besten hier am Ort."

Und Knut brüllte vor Lachen über Achims Verwunderung.

„In unserm Moor, Achim Klassen, is es nützlicher, seine Hände zu strapazieren als sein Brägen. Sein Gelehrsamkeit hat dein Vadder nich satt gemacht. Das hat die dumme Taternmantschka getan. Zu was End denn so'n Schinderei? Ich sag, zu was End?"

„Zu was End", das war das Wort, das in Heisterbusch wie eine Mauer stand vor jeder Verbesserung, jeder Anstrengung. Würde es Achim gelingen, dieses Wortes Herr zu werden? —

Auch im eigenen Hause erwuchsen ihm jetzt Widerwärtigkeiten. Mantschka, die beständig gebrummt hatte über die ihr zugemutete Arbeit, ließ die neuen, saubern Räume des Hauses in Schmutz verkommen. Achim griff ein, sorgte, daß wenigstens die Schweine, Ziegen und Hühner pünktlich ihr Futter bekamen. Er mühte sich, auch seinen Vater in die Hausarbeit einzuspannen. Aber der Alte, erbittert durch die Entziehung seines Glückstrankes, erwies sich störrisch. Die Schneiderei hatte ihm eine Weile über die Entbehrung weggeholfen. Da es zur Zeit keine Kittel zu nähen gab, empfand er sie mit doppelter Gewalt. Andere Arbeit wollte er nicht anrühren. „Zu was End?" sagte er. Er war ein alter, kranker Mann. Er wollte seine Ruhe. Untätig grämelnd hockte er über der Torfglut. Selbst die Hühner und Hasen, die Achim ins Haus brachte, freuten ihn nicht. Er war jahrelang mit Buchweizengrütze zufrieden gewesen. Er verlangte nach nichts Besserm.

Achim ging mehrere Male in der Woche auf die Jagd. Das Moor war reich an Wild. Und was er für daheim nicht benötigte, verkaufte ihm Barak, der Tater, in Bremen. Den Erlös legte Achim, Geldstück für Geldstück, in seine Truhe. Geld mußte herbeigeschafft werden für seine eigene Wirtschaft und für Heisterbusch: Sein kleines Kapital war fast verbraucht, und ohne Geld kam nichts weiter, das sah er ein, weder der Kanal noch die Bodenbebauung. Er hatte sich deshalb vorgenommen und mit Henning besprochen, daß im nächsten Frühjahr Torf gestochen werden müsse, viel Torf. Es war der einzige Schatz, den das Moor barg, er mußte gehoben werden. War der Torf nur erst gegraben, geformt, getrocknet —

Lederjacken Echte Qualitäten **Himmer** Große Ulrichstr. **36**

Dienstag früh entschlief nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Franz Hennig

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Marie Hennig geb. Städter.

Halle (Saale), Böllberger Weg 11.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. November, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Montag abend 20 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Polizeimeister a. D.

Paul Thieme

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

Halle, Leipziger Str. 63, den 3. Novbr. 1936.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Anna Thieme geb. Vei

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1936, 15¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Blumenspenden nimmt entgegen: Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Unser lieber Vater

Waldemar Kirste

ist zur ewigen Ruhe eingegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Konditormeister Fritz Barth und Frau Elsa geb. Kirste

Halle, Burgstr. 70, den 4. November 1936.

Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden. (h

---

Am Dienstag, dem 3. November rief der Herr unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Caroline Braune
geb. Zscheyge

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Gertrud Bothe geb. Braune
Emmy Hensler geb. Braune
Ida Braune
Joseph Hensler, Major a. D.
Gisela Ruth Bothe

Halle-S., Lessingstr. 37I, den 3. Nov. 1936.
Trauerfeier und Beisetzung in Bad Kösen.

Heute früh entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau **Marie Männicke**
geb. Schreckenberger

im 72. Lebensjahr.

Helene Männicke
Frieda Rost geb. Männicke
Franz Rost
Gerhard Rost

Halle a. S., u. Diemitz, den 4. November 1936
Thomasiusstr. 27.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. November, um 15¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut W. Jahnke, Rudolf-Haym-Str. 38, erbeten. (h

---

Statt Karten.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester (h

Frau verw. Baumeister

Marie Köhler
geb. John

im 67. Lebensjahre

Halle (Saale), den 4. November 1936.
Ludwig-Wucherer-Straße 55.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Fritz Köhler

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7 November, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Kranzspenden nimmt entgegen: Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Dozent Dr. Felix Boesler, Leipzig, 1 Sohn. Otto Ristau, Eisleben, 1 Tochter. Alfred Niemann, Reupzig, 1 Sohn.

Verlobt: Else Busch und Paul Kretschmann, Aschersleben. Grete Sippel und Karl Dröge, Bitterfeld.

Vermählt: Hans Lemser und Margarethe Ramthor, Wallendorf. Carl Reinicke und Hedi Görner, Mücheln. Erhard Göhring und Elfriede Nürnberg, Luso. Wilh. Steck und Martha Kresse, Merseburg. Kurt Findeisen und Wally Diekmann, Delitzsch. Dr. Fritz Brunke und Ilse Hecker, Weißenfels. Erfried Kammin und Erna Stein, Harzgerode.

Gestorben: Kaufmann Karl Nimmel, Wehrstedt. Rentner Ehrenbürger Richard Wiese, Nordhausen. Dipl.-Gewerbelehrer Albert Besser, Leopoldshall. Landwirt Gustav Hesse, Quenstedt. Olga Herrmann geb. Dahl, Schadeleben. Luise Funke geb. Kunze, Merseburg. Dr. med. Georg Zenker, Leipzig. Mechanikermeister F. Gustav Triebel, Dessau. Witwe Anna Keitel geb. Kirchner, Eisleben. Maria Fries geb. Kramer, Delitzsch. Minna Gille geb. Brenner, Sangerhausen. Bauer Fuhrunternehmer Julius Hoffmann, Sangerhausen. Else Knoche geb. Offsky, Querfurt. Revierförster i. R. Reinhold Habram, Dessau. Montage-Inspektor Otto Ninow, Dessau. Elsa-Elfriede Kolb, Leuna.

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 5. November.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Weißkohl in weißer Soße mit Kartoffeln und beliebiger Beilage.

Der Weißkohlkopf wird entblättert, die dicken entfernt man, aber läßt die Blätter ganz. Sie werden mit kochender Brühe aufgesetzt und mit Paprika und Kümmel gewürzt, natürlich auch mit Salz. Die Kochbrühe wird mit einer Mehlschwitze gebunden und der Kohl darin angerichtet.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Thüringer Krautsalat zu Kalbsbraten mit Salzkartoffeln.

750 Gramm Weißkohl, 50 Gramm Speck, ¼ Liter Wasser, 2 Eßlöffel Essig, Salz, 4 Eßlöffel süße Sahne, 1 Eigelb. Der feingeschnittene Kohl wird überbrüht, Speck wird ausgelassen, Zwiebel und Kohl darin angedünstet und das Wasser hinzugegeben. Man läßt den Kohl im festverschlossenem Topf 15 Minuten an der Seite des Herdes ziehen, schmeckt dann mit Essig und Salz, evtl. auch mit etwas Zucker ab und rührt, wenn der Kohl erkaltet ist, das mit Sahne verquirlte Eigelb hinzu.

Schnellgericht (für zwei Personen): Saures Kartoffelgemüse mit gebratenen Wurstscheiben.

Kartoffeln werden abends vorher in der Schale gekocht. Am nächsten Mittag bereitet man eine dunkle Mehlschwitze aus Fett und Mehl, die man mit Wasser oder Brühe auffüllt. Die Kartoffeln werden abgezogen, in Scheiben geschnitten und in die Soße gegeben. Eine in Würfel geschnittene saure Gurke und Gemüsereste vervollständigen das Gericht. Man schmeckt mit Essig und Salz ab. Manche lieben auch eine Prise Zucker an diesem Gericht. Die Wurstscheiben werden in Mehl und Ei gewendet und schnell in der Pfanne gebraten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Deutsches Beefsteak mit Salat von Tomaten und Sellerie.

Aus gehacktem Rindfleisch und etwas zerlassenem Nierenfett schlägt man einen Fleischteig. Man formt runde flache Beefsteaks davon, die schnell in heißer Butter unter fleißigem Begießen gebraten werden. Beim Braten der zweiten Seite können Zwiebelringe mitgebraten werden. Man salzt erst nach dem Braten.

Zurück Dr. Hoffmann
Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Adolf-Hitler-Ring 5

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Neuanfertigen
Umarbeiten
Auffrischen alter
Schmucksachen
u. Rep. w. ausgef.
Gebr. Thielemann
Goldschmiedmstr.
Hackebornstr. 4 a

Zum Backen oder zu Tee und zum Grog kauft man
Jamaica-Rum
lose vom Faß bei
Richard Adam
Brüderstraße 2

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren?
Bei Franz
Rickelt
Schirmfabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstr.

Cottbuser Speiseleinöl
stets frisch bei
F. Baumgärtel,
Lessingstr. 26,
Ecke Roßplatz

Knapp bei Kasse?
Dann Fußwohl-R.-Besohlung
Damensohlen ab 1,20 RM, Herrensohl ab 1,60 RM
Ausführ. d. Kunstleder Fußwohl
Kirchnerstr. 18a

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtl.
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84
Gegr. 1838

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstr. 16,
Geiststr. 23,
Steinweg 42,
L.-Wuchererstr. 55,
Merseburgerstr. 96,
Reilstraße 6.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes Spezialmittel. Stark lösend, auswurffördernd, gewebefestigend. Vielfach kassenärztl. verordnet. In Apotheken ℳ 1.43 u. 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen von Ärzten!

Warum kaufen über 1000 Hallesche Hausfrauen den
MABAG-Heißluft-Grudeherd?
Weil er von allen Seiten als vorzüglich empfohlen wird!
Kein Kaufzwang · Ratenzahlung
Jeden Donnerstag 4 Uhr
Kochvortrag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Ein Menschenalter und länger halten die guten
Siegenitstahl-Geschirre
Rosten nicht, verbeulen nicht, verhindern das Anbrennen der Speisen.
Ovale Bratentöpfe 7.50 6.45 5.70
Runde Schmortöpfe 2.40 2.— 1.85
Runde Pfannen 2.— 1.80 1.65
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

CONTINENTAL
SCHREIB-, ADDLER- UND BUCHUNGS-MASCHINEN
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung durch (h
Friedrich Müller
Halle (S.), Am Leipziger Turm
Ruf 22102/25616.

Große Auswahl
in Kronen, Leselampen, Tisch- u. Nachttischlampen sowie sämtlichen elektrischen Bedarfsartikeln, finden Sie gut und preiswert bei (e
Bruno Reimer
Geiststraße 19

Autoruf
32289
Iamann, Königstr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Hosenträger
sehr gr. Ausw.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84

Vervielfältig.
Abschr. Vormeyer,
jetzt Kirchnerstr. 21.

Durch die HN werben heißt: erfolgreich werben!

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Fahrkarten
Auskunft
Prospekte
erhalten Sie
durch die
HN
REISEAUSKUNFT
Gr. Ulrichstr. 16
Ruf 27981

Wringmaschinen
mit Heißwasserwalzen
Garantie
RM. 8.75
Ersatzwalzen von 2.50 an
Fahrrad-Möller
Halle-S., Schmeerstr. 1.

Möbliertes Zimmer gesucht. Eilangeb. L. 1653 HN-Leipzigerstr. †

Möbl. Zimm. gesucht, Nähe Walhalla. Angeb. an Lichtwald, Ldw.-Wuchererstr. 69. *

Suche zu sofort möbl. Wohn- und Schlafzimm. oder ein geräum. Zim. Paulusviertel (a Angeb. u. O. 7074 HN-Ulrichstr.

Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer, Kochgelegenheit Bedingung. Angebote St. 1581 HN-Steintor. (

Sofort saub. gut möbl. Zimmer gesucht. Angebote St. 1582 HN-Steintor. (

Herr sucht gut möbl. Zimmer Nähe Königstr. Angeb. L. 1662 HN-Leipzigerstraße. (†

Brautpaar sucht per 15. Nov. 2 möbl. Zimmer Nähe Zentrum. Preisangeb. unt. H. 7068 HN-Ulrichstraße. *

Sauber möbl. Zimm. von berufst. jg. Mann per sofort ges. Nähe Bernburger-Reilstraße. Preisang. K. 7010 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimm. sof. gesucht 1. od. 2. Stock, el. Licht, Nähe Hauptpost. Angebote K. 6990 HN-Ulrichstr. *

Für 3 Personen 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. für sofort gesucht, hell u. sauber Beding., Lage gleich, aber Straßenbahnnähe. Eilangebote L. 1659 HN-Leipzigerstr. †

Berufstätig., jung. Mann sucht zum 8. 11. einfach möbliert. Zimmer Nähe Capitol. Angebote L. 1657 HN-Leipzigerstraße. (†

Suche zum 15. Novemb. in gutem Hause ruhiges, sauberes möbl. Zimmer m. Schreibtisch, Nähe Bergmannstrost. Angebote L. 1651 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Zimmer

2 leere Zim. mögl. m. Teleph., zu mieten gesucht. Angebote V. 6939 HN-Ulrichstr.

Herr sucht Zimmer bis 3,50 Mark. Angebote V. 7019 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer, freundlich möbl., sofort ges. Fahrradeinstellung * Preisangeb. unt. O. 6994 HN-Ulrichstraße. *

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Heu- und Grummetnutzung der rund 6,6 ha großen Wiese der Nachtigalleninsel soll verpachtet werden. Die Bedingungen sind im Ratshof, Zimmer 317, einzusehen. Angebote bis zum 20. November 1936 an den Oberbürgermeister (Gartenverwaltung). (e16

Städt. Gartenverwaltung.

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag, dem 6. November 1936, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro, hier, Güterschuppen, Eingang Raffineriestraße, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. ab 10 Uhr: 16 Fahrräder, 13 Photoapparate gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 5. November 1936, von 11—13 Uhr. (h

Reichsbahndirektion.

Fröhlicher Denksport

rund um die Kleinanzeige

Teilnehmer: Alle Leser und Freunde der Hallischen Nachrichten

2.

Prokurist und Segler

In das Verlagshaus tritt eine stattliche und sehr sicher auftretende Kundin. Sie wird von dem Herrn am Anzeigenschalter als gute Bekannte begrüßt, denn Frau Luise Voß, die verwitwete Inhaberin der Firma Wilhelm Voß, Haus für Sportgeräte und Sportbekleidung, bringt ihre Werbeankündigungen meistens selbst. Bei der Gelegenheit kann sie sich noch einen Wink für ihre nächste Anzeige geben lassen! Frau Luise Voß ist geschäftlich sehr zufrieden. „Aber nun wird es mir doch bald zu viel", meint sie. „Die Olympischen Spiele haben den Sportsinn überall geweckt. Ich muß einen tüchtigen ersten Verkäufer haben, dem ich Prokura geben will. Hier, bringe ich Ihnen die Anzeige, durch die ich ihn suche." Der Schalterbeamte las:

> **Prokurist**
> mit besten Zeugnissen für ein angesehenes Sportgeschäft mit großer Versandabteilung für sof. gesucht. Unverheiratete Herren im Alter von etwa 40 Jahren wollen sich unter Beigabe von Lebenslauf, Photographie, Zeugniss. u. Empfehlungen schriftlich bewerben. Segelsportler bevorzugt. Zuschriften unter B. 117 an den Verlag der Zeitung.

„Gestatten Sie eine Frage, Frau Voß", sagte der Schalterbeamte, nachdem er nochmals den Entwurf gelesen hatte. „Muß es unbedingt ein unverheirateter Herr sein? — 40 Jahre — ohne Frau und Kinder? Das wirkt fast wie eine Prämie aufs Junggesellendasein!" — Frau Voß nahm dem Herrn die freimütige Anfrage nicht übel, aber sie wünschte den Druck genau so, wie sie den Text aufgesetzt hatte.

Frage: Warum wurde für das Sportgeschäft ein unverheirateter Prokurist gesucht?

Die Antwort wird in der Sonnabend-Ausgabe der Hallischen Nachrichten vom 14. November zu lesen sein.

Bitte ausschneiden und aufheben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0011

auf irgendeine Weise würde man ihn sicher an den Mann bringen, sei es, daß man einen, wenn auch unvollkommenen, Weg bahnte bis zur nächsten Landstraße, sei es, daß es gelänge, ihn bis zur Hamme zu karren und dort in einen Kahn zu verladen.

Eines Tages, als Achim von der Jagd heimkehrte, fand er seinen Vater lang ausgestreckt neben der Feuerstätte auf dem Boden liegen in tiefem, glückseligem Schlaf. Mantschka kauerte neben dem Feuer, hatte die Arme in ihre Schürze gewickelt und schaute befriedigt auf ihren Herrn. Halb versteckt hinter einer Truhe stand die geleerte Branntweinflasche. Heißer Zorn wallte in Achim auf.

„Du hast Vadder den Gifttrunk verschafft", fuhr er das Taternweib an. „Hinter meinem Rücken, gegen mein ausdrückliches Verbot hast du dich unterstanden, ihn ins Haus zu schmuggeln!"

Mantschka trotzte. „Es is die einzigste Freud, die der alte Mann noch auf der Welt hat. Du machst ihm kein. Un er is der Herr, un es is unser Haus."

„Wenn du meinen Befehlen nicht gehorchst, wird es bald aufhören, dein Haus zu sein — das sag ich dir."

„Das kann's, auch ohne daß du es sagst", antwortete Mantschka und zerrte unter einem Haufen Lumpen in ihrer Kammer ein zerfetztes Tuch hervor, schlang es um die Schultern und ging aus der Tür.

Achim stand betroffen. Er mußte Ordnung schaffen. Er wollte Ordnung schaffen. Aber was würde sein Vater sagen, wenn er aus seinem Rausch erwachte und fand seine Gefährtin schwerer Jahre nicht mehr? Es tat ihm weh, daß er ihm solchen Schmerz bereitet hatte. Und was sollte werden? Das Haus brauchte das Schaffen einer Frau.

Er grübelte noch, wie dieser Not abzuhelfen sei, als leise an die Tür gepocht wurde, ganz leise. Er öffnete. Da stand in das Fell eines Fuchses gewickelt, eine Mütze aus Otternpelz auf dem Kopf und schwere Holzschuhe an den nackten Füßen, Enda vor ihm.

In schüchternem Flehen schaute sie zu ihm auf.

„Enda!" rief er. „Du! Wie lange hast du dich nicht blicken lassen! Tritt ein, Dern. Komm fort aus der Kälte."

„Sei nich ungehalten", bat sie leise, „daß ich zu dir komm."

„Wie kannst das denken? Ich freu mich, dich zu sehen", antwortete Achim.

„Ich komm nich für mich. Denk das nich. Ich komm in Not, in bitterer Not. Er is krank, mein Bruder Barak. Er spricht, was er nich weiß. Wund is er. Ich weiß mir kein Rat. Großmudder Karawanka weiß kein Rat. Da hat sie gesagt: Enda, hat sie gesagt, der Kriegsmann, der in Heisterbusch haust, hat viel Wunden gesehn un Wunden gepflegt. Mein Kräuter slagen nich an. Geh zu ihm. Bitt ihn, daß er mein Enkel wieder gesund macht."

„Wund ist dein Bruder Barak?"

In Endas Augen standen Tränen. „Die Kugel von ein Kolonisten is an seinem Herzen vorbeigegangen. Willst du kommen? Willst du sehen?"

„Ja, ich komme mit dir."

Achim raffte zusammen, was er an zum Verband brauchbaren Lappen noch in seinem Felleisen mitgebracht hatte, und schritt neben Enda ins Moor hinaus.

„Er is so gut, mein Bruder Barak", sagte das Mädchen im Gehen. „Gewandt schafft er uns un Feuerung un Kartüffels. Wir müßten Hungers sterben, Großmudder Karawanka un ich, ohne ihn. Un nu liegt er siech. Oh, die slechten, slechten Menschen, die mein armen Bruder krank geschossen haben!"

„Wo ist denn das geschehen?" erkundigte sich Achim. „Wie konnte es geschehen?"

„Wie es geschieht jahraus, jahrein. Der Winter is kalt. Arme Tatern frieren un hungern. In Moorholm beim Bauer Kröger liegen dr Kartüffels eingegraben, viele, viele Wagen voll. Barak war mit Leuten aus unserm Volk dort in tiefer Nacht. Aber der Snee hat geleuchtet. Da kamen die Kolonisten gelaufen in Scharen. Un sie hatten Gewehre un haben geschossen auf unser Volk."

„Ich verstehe. Ihr habt die Kartoffellager der Moorholmer ausräumen wollen, und sie haben sich gewehrt."

„Um ein paar Sack Kartüffel ein Menschen dotschießen! Wie kann der große Geist das zugeben!"

„Ihr seid keine Christen, Enda. Sonst kenntet ihr Gottes Gebot: Du sollst nicht stehlen."

„Gottes Gebot? Nein, das hat der große Geist uns Tatern nich geboten. So ein grausamer Gott is er nich. Er hat den weißen Kolonisten erlaubt, unser Land zu nehmen. Sein Meinung war dabei, sagt Großmudder, von dem Ueberfluß der Kolonisten werden ein paar Brosamen abfallen für mein armes Taternvolk. Hat nich er selbst uns auf einen Boden gesetzt, auf dem nix wächst als Heidekraut?"

„Die Kolonisten haben demselben Boden reiche Ernten abgerungen. Warum arbeitet ihr Tatern nicht auch?"

„Oh, mein Bruder Barak arbeitet", beteuerte sie eifrig. „Löffel schnitzt er un Holzgerät un Pantinen, was die reichen Bremer benötigen. Un er scheut kein Snee un kein Wind, um seine Sachen nach Bremen zu bringen. Dag un Nacht schafft er für mein Großmudder un mich. Wir sind besser dran als viele von unserm Stamm. Bloß eine kleine Beihilfe brauchen wir. Un wenn dr einer sitzt, der, der nahsten erstickt in sein Ueberfluß, denn achten wir Tatern es für keine Sünde, wenn wecken Hunger hat, sich ein Bröcklein davon nimmt."

Sie waren bei der Taternbehausung angelangt. Es gehörte die Findigkeit eines Kindes der Wildnis dazu, um in der endlosen Schneefläche die kleine Erhöhung zu unterscheiden, unter welcher der Bau lag. Ein paar Erdstufen führten hinab zu der niedrigen Tür. Sie hatte nicht Schloß noch Riegel. Als sie unter Endas Hand sich öffnete, schlug Achim ein Qualm entgegen, der ihm den Atem benahm. Ueber seinem Kopf, so niedrig, daß er schier mit dem Scheitel daran stieß, wölbte sich die Rundbogendecke aus gebogenen Birkenstämmchen, die das Dach von Heidekraut trugen. Der Tür gegenüber, an der Schmalseite des Raumes, lag das winzige Fenster, mit hölzernen Läden verwahrt. Holzmaterial für Schnitzwerk war aufgeschichtet. Ein Tisch stand an der Wand, ein Schemel. Vor dem Feuerloch, in dem Torf glimmte, kauerte die Großmutter. Sie war damit beschäftigt, Kerben in frische Birkenzweige zu schneiden, die ein Sympathiemittel gegen das Fieber abgeben sollten.

Als sie Achim erblickte, stand die Großmutter aus ihrer kauernden Stellung auf.

„Der große Geist soll dich segnen, daß du gekommen bist, Kolonist Klassen", begrüßte sie ihn mit feierlichem Ernst. „Er soll dich segnen doppelt, wenn du helfen kannst."

Auf der linken Seite der Stube war eine Schicht Heidestreu zu einem Lager aufgehäuft. Ein Leintuch lag darüber. Und auf diesem Lager, zugedeckt mit Tierhäuten, warf Barak sich hin und her und seine trockenen Lippen murmelten Unverständliches.

Achim beugte sich zu ihm nieder. Vor allen Dingen nahm er das dicke Gewickel von der Wunde ab und untersuchte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Hat Ihnen Ihr Sohn schon von seiner großen Autoreise geschrieben?"

„Ja, zwei Postkarten ... eine von der Polizei, die andere aus dem Krankenhaus!"

Tapeten-Reste ● Sommer Leipziger Straße 32

Stadttheater Halle
Heute Mittwoch, 20 bis gegen 22¾
Fidelio
von L. van Beethoven
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie v. Heinr. Zerkaulen
Die 3. Stammkartenrate ist bis 5. Novbr. zu zahlen.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Willy Fritsch
Heli Finkenzeller
in der unbeschreiblich schönen Ufa-Tonfilm-Operette:
Boccacio
mit:
Albrecht Schönhals
Fita Benkhoff, Paul Kemp
Man kommt keinen Augenblick aus der Spannung, man ist immer gebannt von der liebenswürdigen Beschwingtheit und stimmt gern in den freudigen Beifall, der oft bei offener Szene ausbricht.
Pom. Zeitung.

Freitag, 6. Nov., 20.15 Uhr
Saal d. Stadtmission, Weidenplan
Werbe-Konzert
Es singt: Es spielt:
K. Wichmann, C. Sanke
Schubert, Brahms, Chopin, Liszt
Programm 30 ₰, Hothan, Stock

Femina
Die neue Wein- und Tanzdiele
Hindenburgstr. 66
Heute 4 Uhr Tanz-Tee u. Frauen-Kaffeestunde.
Wintergarten
im Festsaal täglich
Münchener Oktoberfest - Betrieb
Würzburger hell und dunkel ½ Ltr. 45 Pfg.
Rufus- und Hal orenbräu ½ Ltr. 40 Pfg.
Eintritt und Garderobe frei!
Im Kaffee täglich
das neue Kabarett - Programm.

Capitol
Ab heute:
Der bekannte Ufa-Großfilm
Ein Film der Liebe u. des Lachens
Heißes Blut
mit
Marika Rökk, Paul Kemp
Ursula Grabley, H. Stüwe
— das ist doch der Film den Sie sehen wollten
Heißes Blut wird auch Ihnen Freude machen.
Jugend hat Zutritt!
Sonntag große Jugendvorstellung
Anfang 2½ Uhr.
4.00 6.20 8.3.

Werbt für Eure Zeitung!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag:
Albrecht Schönhals
Olly von Flint - Olga Tschechowa
Hans Moser - Anton Pointner
in dem herrlichen Großfilm der Bavaria

HANNERL
und ihre Liebhaber
Ein Filmwerk nach dem großen Romanerfolg von
Hans Bartsch
Ein Spiel junger und gereifter Menschen
mit der Sehnsucht nach Liebe, Sonne und Glück im Herzen, erfüllt von den herrlichen Melodien von Schubert und Strauß.

Werner Hochbaum, *ein Regisseur, der bisher in jedem seiner Filme eigene Wege ging, dessen Werke aber stets eine unerhörte Verinnerlichung auszeichnet, gestaltete diese zarte und innige Liebesgeschichte von einem einfachen Wiener Mädel und einem reifen, wohlhabenden Mann auch im Film mit jener, den Roman auszeichnenden Beseeltheit, die packt und fesselt und sich unvergeßlich eingräbt.*

Albrecht Schönhals, Olly von Flint, Hans Moser und andere populäre Künstler geben dem Film
ein Niveau, das nur schwer zu überbieten ist!
Im Vorprogramm sehen Sie:
Niedersächsisch Land - Kulturfilm
Für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag: „Shirley Ahoi"

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag!
Ein Welterfolg! Ein starkes Erlebnis!
12 Uhr-Blatt v. 15. 10. 1936.
Wallace Beery
in einer ganz großen künstlerischen Leistung

Eine grandiose Filmschöpfung der Metro
in deutscher Sprache.
Die begeisterte Presse schreibt:
Eine **technische Glanzleistung!** ... Mit einem **unerhörten szenischen Aufwand** ist dieser Film gemacht worden ... Das sind **Bilder, wie sie in dieser Vollendung, Prägnanz und in diesem hinreißenden Rhythmus** nur **ganz selten** einmal auf der Leinwand gezeigt wurden. Eine meisterhafte Regie bringt den riesigen Aufwand an Menschen und Material zur höchsten und stärksten Wirkung .. **Einen Wallace Beery gibt es nur einmal.** Was er in diesem Film zeigt, als ganzer Kerl, als überragender Schauspieler, macht ihm niemand nach ... Berliner Volkszeitung.
Dieser Film ist ein Meisterwerk! Völk. Beobachter.
Pancho Villa - der Nationalheld Mexikos!
Seit zwei Jahren und mehr wird von diesem Film gesprochen: wo immer er auch gezeigt wurde, in der neuen und alten Welt, erregte er Aufsehen, wurde er bewundert ... Bilder von kaum erlebter optischer Weite und Tiefe sind zu sehen, Szenen erfüllt von Leben und Kraft .. **Wallace Beery gestaltet diese Rolle aus dem überreichen Schatz seiner elementaren und ursprünglichen Begabung.** Solche Gestalten sieht man selten im Film ..
Berliner Tageblatt.
Im Vorprogramm: Mit Wind und Wellen - Kulturfilm!
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: **„Schatten der Vergangenheit!"**

Lili
Ein wunderbarer Film
der aus dem Volke schöpft!
Ein Film von der siegreichen Kraft **eines Frauenherzens!**
Der große Tobis-Rota-Film
Maria die Magd
mit
Hilde Körber
Hilde Hildebrandt
Hans Schlenk, Alfred Abel
u. der kleine **Arthur Fritz Eugens**
Regie: Veit Harlan
Werktags: 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ Uhr.

Barberina
Tanz u. Kabarett
6 ORLOWAS
Ganz groß!
Heute Ende 4 Uhr

Ihr Besuch gilt den
Weinberg Terrassen
Halles schönster Ausflug ins Freie!
Heute Mittwoch, 16 Uhr
Kaffee-Konzert mit Tanz
und großer Abendtanzbetrieb!
Donnerstag Kaffeekonzert mit Tanz
Sonnabend Kaffee-Konzert und Tanzabend
Sehr gute Unterh.-Musik
Zum Kaffee: Kuchen und Gebäck, stets frisch u. reichhaltige Auswahl

Haus Dietrich
Große Steinstr. 64/65 Ruf 28643
Im Casino
Heute Mittwoch abend
Groß. Tanzabend
Kapelle Schulze.

Bögels Restaurant
Herrenstraße 22 (h
Donnerstag, 5. November 1936
Eröffnungs - Feier
Es laden herzlichst ein
Rudolf Helbig und Frau

Kaffeehaus Franke
Gr. Steinstraße 23
Täglich ab 16.30 Uhr: **Konzert**
Heute ab 20.30 Uhr
Stimmung — Tanz

Bergschenke Nietleben
Heute Tanz

Schreberschlößchen
Galgenberg
Heute abend Tanz.

5 Billards
bei Eckstein
Bergstraße 1.

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 5. November

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 6.50 Mitteilungen für den Bauer und 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.40: Kindergymnastik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau.
15.10: Sendepause.
15.40: Von Kunst und Künstlern. Buchbericht von Dr. R. Hänsler.
16.00: Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. Raymund Schmidt: Johannes Kepler.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Dr. K. Leppa: Das Egerländer J.-R. Generalfeldmarschall Albrecht Herzog von Württemberg Nr. 73.
18.00: Bauerntänze und Lieder.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Fürstenblut für Ochsenblut, Hörspiel von Walter Gilbricht.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Volksweisen, Volkstänze und heitere Mundartdichtungen aus Steiermark.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Werke von Heinrich Zöllner, gesp. von W. Schrepper (Violine).
23.00: Es wird getanzt.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 5. November

6.00: Glockenspiel, Morgenruf. Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl. Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.05: Frauenberufe der Gegenwart.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Mütter tauschen ihre Erfahrungen aus.
15.30: Bekämpfung der Furcht beim Kinde.
15.45: Alte schöne Kanzonen: Erich Fincke (Tenor).
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Der Rittmeister und seine Frau, eine lehrreiche Geschichte von Heinz Steguweit.
18.00: Der Kammerchor d. Deutschlandsenders singt alte und neue Lieder.
18.30: Was will die Deutsche Hochschule für Politik, ein Gespräch mit Erwin Anders.
18.45: Was interessiert uns heute im Sport?
19.00: Schallplatten. Als Einlage: Eine häusliche Szene.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Kleine bunte Musik.
20.45: Orchesterkonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Rundfunkapparate und **Reparaturen**
sämtl. Markenfabrikate
Garantie — Teilzahlung
Ing. Otto Berbig,
Gr. Klausstraße 19 (Ecke Domstr.)
Tel. 31177.

2 Stadttheat.-Plätze,
Sperrsitz, aller 14 Tage dienstags, wegen Krankheit abzugeb. Näheres Hindenburgstr. 32

Massagen
Elsa Duschka, Gr. Märkerstr. 7, I. r.

Inserieren heißt interessieren!

Pelz- Jacken, Mäntel, Füchse, Kragen, Krawatten, Felle
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle Gr. Steinstr. 13 Eing. Mittelstr.

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

48. Jahrgang / 4. November 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 259 / Seite 13

Eine Trägerin der Rettungsmedaille

Soll man zusehen? — Unauslöschbare Augenblicke

Unter den mehr als 2000 Trägern der Rettungsmedaille in Deutschland gibt es einen nicht unerheblichen Prozentsatz an Frauen und Mädchen. Mit Stolz tragen sie die höchste Auszeichnung — die Rettungsmedaille am Bande. Wir baten Klara Lenze, die Frau, die dreimal das eigene Leben aufs Spiel setzte, um ein anderes zu retten, unserer gh.-Mitarbeiterin von diesen Rettungstaten zu erzählen.

Es hat viel Ueberredungskunst gekostet, um Frau Klara Lenze dazu zu bringen, von sich zu erzählen. Aber nun sitze ich ihr gegenüber und lasse sie sprechen, so wie es ihr ums Herz ist.

„Soll ich Ihnen wirklich von meinen drei Rettungstaten erzählen? Eigentlich denke ich nicht gern daran zurück. Aber vielleicht ist es gut, wenn Sie wissen, wie schwer es ist, ein Leben zu retten, und welche Energie es verlangt.

Ich war noch ganz klein, als es schon mein Traum war, schwimmen zu können, aber ich habe es erst spät die Erlaubnis bekommen, es zu lernen. Es war erst vor ein paar Jahren, und gleich darauf, das nächste Jahr, mußte ich meine erste Lebensrettung durchführen.

Es war Sommer in Dievenow. Wir hatten Strandburgen gebaut, und meine Angewohnheit, nachmittags ganz allein am Strand aufzuhalten, war allgemein — heute kann ich's ja verraten — bedingt durch eine merkwürdige Freundschaft. Tagtäglich kam ein Reklameflieger um dieselbe Zeit am Strande vorbei und warf mir eine Tafel Schokolade herunter. Ah, so ein stiller Mittag war das, als ich plötzlich weit draußen immer wieder auf den Wellenköpfen einen jungen Menschen auftauchen sah; Hilferufe gellten zum leeren Strand herüber. Wie es eigentlich geschah, — ich weiß es nicht. Ich raste in Kleidern am Strand, sprang ins Wasser und schwamm hinaus. Es war keine leichte Rettungsarbeit. Aber ich brachte ihn glücklich ans Ufer. Er war der Sohn eines Kameraden meines Mannes, ein junger Student.

Zwei Jahre später . . . Wir waren in den Bergen, in den Alpen, mein Mann, mein Junge und ich. Wir sind eine sportliche Familie, und ich bin eine große Bergsteigerin. Von Pitztal aus hatte ich eines Tages mit meinem Jungen allein eine Wanderung in 3000 Meter Höhe unternommen, wir waren gerade beim schwierigen Abstieg im Eis- und Schneegebiet. Da höre ich plötzlich, wie von weither das Hilfsignal kommt. Immer wieder schallte es herüber, wir gingen dem Signal nach. Es war ein schwieriger, nicht gangbarer Weg, aber er lohnte sich, denn wir fanden hier eine Bergsteigerin schwer verletzt. Sie war aus 20 Meter Höhe abgestürzt und hatte gerade noch die Kraft, zu rufen. Ja, was sollte ich tun? Sollte ich die Frau hier allein liegen lassen? Mein Junge war erst 15 Jahre alt, und der Abstieg mußte hier am nicht ausgetretenen Wege immer gefährlicher werden. Das Furchtbarste war, daß die Frau vor Freude Schreikrämpfe bekam. Ich tröste sie an, schilderte ihr, daß sie erfrieren würde, und daß ich, ohne ihr zu helfen, weitergehen würde, wenn sie nicht augenblicklich schweigen würde. Nun konnte ich mein Rettungswerk beginnen. Ich kann es Ihnen ja nicht in der Schwere schildern, wie sich diese Rettungsarbeit gestaltete. Die Frau war größer als ich und schwerer. Ich lud sie quer über meinen Rücken, und so stiegen wir ab.

Das klingt so einfach und war so ungeheuerlich, wie es nicht zu sagen ist. Wir rutschten, ich zog sie, ich lud sie wieder auf, aber ich ließ nicht nach. Immer, wenn ich müde werden wollte, nahm ich alle Energie zusammen, wir mußten uns retten oder gemeinsam erfrieren. Die Frau hatte schmerzhafte Rippenbrüche und stöhnte bei jedem Schritt. Sechs Stunden kämpfte ich mich mit dieser Last bergab. Als wir unten an der Baude ankamen, zerschunden, zerrissen, glaube ich, daß die, die mich sahen, nicht begreifen konnten, wie es möglich war, daß eine Frau diese Energie aufzubringen vermochte. Ich wurde sehr krank. Diese Arbeit des Abtieges hat mir einen schweren Herzfehler eingebracht. Ich begann allmählich vor den Sommerferien Angst zu bekommen. Mein Arzt verbot jede fernere Aufregung oder Hilfeleistung. Nun, sagte ich mir, will ich einmal ganz in Ruhe auf dem Lande leben, da wird sich ja nichts ereignen, was mich aufregen könnte. Ich fuhr nach Polzin, und seltsam, als wenn es ein Schicksal wäre, — auch dort mußte ich wieder eine Rettung durchführen, und das war die erschütterndste. Solche Augenblicke lassen sich ja nicht durchstreichen oder vergessen.

Mein Mann und die bekannten Familien schwammen hinaus auf den See. Ich saß am Ufer, hatte ja Badeverbot. Ich wollte doch ein wenig ins Wasser gehen, ich wollte es versuchen und begann mich auszuziehen. Und als ich so über den See hinwegschaute nach den anderen, sehe ich plötzlich zwei Hände aus dem Wasser ragen — und gleich darauf das blasse Gesicht unseres Landjahrmädels, der siebzehnjährigen Tochter eines Bergarbeiters, auftauchen. Nein, ich habe nicht eine Sekunde überlegt. Kopfüber sprang ich in den See. Die Hilferufe riefen die Dorfbewohner und Sommergäste zusammen, aber keiner half, sie standen alle da — selbst hilflos. Endlich war ich an der Unfallstelle, als das Mädel wieder hochkam und mich groß ansah. „Nicht anfassen — ich rette!" rief ich ihr zu, und so wagte ich mich an sie heran.

Was nun kam, war furchtbar. In ihrer Todesangst schloß mich das Mädel wie in eine Zange ein, die Beine um den Körper, die Arme um den Hals. Es war ein entsetzlicher Kampf. Sie ließ mich nicht los. Wir tauchten viermal. Ich sehe heute noch das blauschwarze Gesicht vor mir, Blut strömte ihr schon aus den Gehörgängen und der Nase. Es floß über meine Achsel, das sah ich noch. Plötzlich wußte ich, daß ich mitertrinken würde. In meiner Todesangst, wie, das weiß ich heute nicht mehr, kam ich endlich frei. Nun konnte ich sie retten, aber ich hatte kaum selbst noch die Kraft, ans Land zu kommen.

Ja, die Ehrungen, die Blumen und die Geschenke kamen von allen Seiten — und dann die Rettungsmedaille am Bande, die höchste Auszeichnung. Ein Pour-le-mérite-Ritter brachte in einem Rosenkorb die orangefarbene Schleife zum tragbaren Orden mit den Worten: „Der tapfersten Frau aller Frauen." Ich weiß nicht, ob ich's bin, aber das weiß ich, daß ich so bedingungslos, wie ich bisher mein Leben einsetzte, es jederzeit erneut einsetzen würde."

Sie schwieg und sah mich lächelnd an, und ich konnte nicht anders als zu wiederholen: „Ja, Sie sind die tapferste Frau!"

4000 Chrysanthemen blühen in Sanssouci

Aus der großen Blumenschau in Sanssouci. (Aufnahme: Presse-Photo, Berlin)

Korallen-Plauderei

Stein- und Schmuck-Korallen — „Man freut sich ihrer Pracht" — Politur-Paradies

Ja, es ist merkwürdig, wie gern wir Frauen immer gerade die Koralle getragen haben, den Ring, die Brosche, die Halskette, die Ohrringe . . . Aus Großmutters Schmuckkästchen wird sie heute wieder hervorgeholt, nachdem Jahrzehnte der Talmi-Mode sie so arg vernachlässigt haben. Heute ist sie als begehrter Modeschmuck wieder hochgeachtet. Etwas von dem geheimnisvollen Leben in den fernen Wassern des Ozeans und des Mittelmeeres durchleuchtet sie noch in ihrem lachenden Rot oder ihrem zarten Rotweiß.

Die echten Perlen sind märchenhaft schön, aber ebenso märchenhaft teuer. Die Korallen sind sozusagen menschennäher. Ich habe mich vor kurzem mit einem Korallensachmann eingehend über das Wesen und die Behandlung der Koralle unterhalten. Da hörte ich denn, daß es die verschiedensten Arten unter den Korallen gibt, die sich hauptsächlich in zwei Gruppen ordnen: die Stein- und die Schmuckkorallen. Die Steinkorallen dienen mehr für Natursammlungen. Sie werden nicht nur, wie ihre vornehmen Schwestern, die Schmuckkorallen, in den südlichen Meeren gefunden, sondern auch bei uns in Deutschland, in den Kalksteinbrüchen bei Barmen-Rittershausen. Da sie aber als Schmuck keine Verwendung finden, brauchen wir auf sie nicht weiter einzugehen. Vom Mittelmeer, von der Westküste Afrikas, von den Kapverdischen Inseln, wo sie ihr verträumtes Dasein als Korallentierchen in einer Tiefe von 70 bis 180 Meter führen, werden die Schmuckkorallen geholt. Diese Korallentierchen sind wohl zu unterscheiden von den Korallenfischchen, die ja auch seltene Naturschönheiten sind, wenn sie im zauberhaften Reiz ihres leuchtenden Farbengeflimmers, wie unterirdische Märchenwesen tief unten im Ozean spielen.

Die Korallen, die als Schmuck verarbeitet werden, sind die Fiederkorallen. Sie bilden die merkwürdigen, roten oder blaßroten Aeste, die bis zu 30 Zentimeter hoch werden können und auf einer steinharten Achse sitzen. Sie leuchten dann mit ihren Aesten und Zweigen in den verschiedensten roten Farbtönungen aus dem Meer heraus. In der Rinde der Aeste sitzen die schimmernd roten Tierchen, zierliche achtstrahlige Sterne. Natürlich ist nicht jeder Korallenast gleich wertvoll. Die seltensten sind die blaßroten die wie vornehme Zurückhaltung wirken.

Aber wir brauchen ja nicht gleich von den teuersten zu reden. Die billigsten, weil am wenigsten haltbaren, sind die porösen, weißen Korallen. Sie unterliegen den Ausdünstungen der Haut und anderen schädlichen Einflüssen am schnellsten, bekommen ein schmutzig-weißes Aussehen und sind dann kein Schmuck mehr. Ihnen folgen in der Billigkeit die hellzigeltroten Korallen, die in Fachkreisen Konsumkorallen genannt und besonders für Kinderhalsketten verwendet werden.

Von den roten Korallen sind die dunkelroten am begehrtesten. Ihre Aeste sind im allgemeinen weniger dick, als die der weißen Korallen, so daß sie auch im einzelnen Stück in ihrer Form feiner, anmutiger wirken. Am kostbarsten sind aber die blaßrosa gefärbten. Nach ihren Preisen fragt das bescheidene Beutelchen am besten nicht . . . „Man freut sich ihrer Pracht!" wenn sie im Dämmer des Abends am Hals einer schönen Frau aufleuchten oder sich zärtlich hineinschmiegen in die weichen Falten eines dunklen Samtkleides . . .

Wie pflegen wir nun unsern Korallenschmuck? Zunächst ist da wichtig, zu wissen — wenn es auch eigentlich nur den Fachmann angeht —, daß die Korallen dazu neigen, im Erhitztwerden zu springen. Bei ihrer Reinigung darf der sonst so beliebte Salmiak nicht angewendet werden, denn sie sind kein Mineral, sondern tierischen Ursprungs. Dieses und ähnliche Mittel würden die Masse angreifen und zuletzt zerstören. Die Ausdünstungen der Haut, Puder, Creme, Parfüm wirken auf die Dauer aber schädigend auf sie ein. Der Fachmann rät zur Reinigung mit dem einfachen Hausmittel: Waschung mit heißem Sodawasser. Man dürfte sie darin und wasche mit klarem Wasser nach. Vom Waschen mit Seifenwasser wird dagegen dringend abgeraten, weil sich ungelöste Seifenreste leicht in die Poren setzen und hier ihr stilles Zerstörungswerk tun. Die Politur muß noch besonders, am besten mit feinstem Bimsteinpulver, nachgerieben werden. In Italien, dem Lande der Schmuckkoralle, liegt der größte Verarbeitungsort der Welt: Torre del Greco. Hierhin werden die kostbarsten Korallen zur Neupolitur gesandt und in einem Hochglanz zurückgeschickt, wie wir ihn mit unseren Mitteln nie erzielen können.

Dr. Mall, Behler.

Mehr Gegenwartsbewußtsein

Besinnliche Betrachtung über das Kapitel: Mutterglück

Von H. Müller, Halle

Nachstehendes Erlebnis bestimmt mich, diese Zeilen niederzuschreiben: Als mein siebenjähriger Junge kürzlich bei einer Verlosung ein kleines hundeähnliches, wenig schönes Stofftierchen erhält, bin ich gerade im Begriff zu denken: welch häßliche „Bereicherung", als ich auch schon auf dem Gesicht meines Jungen eine große Freude wahrnehme. Diese Entdeckung stimmt mich um und bald freue ich mich mit dem Kinde über seinen Gewinn. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß der Junge, der sich sonst, oft zu meinem Mißvergnügen, schon sehr „jungenhaft" benimmt, an diesem Kleinkind-Spielzeug soviel Freude haben könnte.

Ich lasse ihn gewähren und wehre ihm auch nicht, als er abends seinen neuen Besitz mit ins Bett nehmen will. Bewußt helfe ich ihm, einen Zipfel des nahezu entschwundenen Kleinkind-Seins festzuhalten; und als ich gar morgens beim Ordnen seines Bettchens den wohlverwahrten Bonzo finde, kommt es ganz eigenartig über mich. Angesichts dieses Kleinkind-Spielzeugs im Bett meines Schuljungen wird mir bewußt, daß auch mir die allerschönste Zeit des Mutterseins entschwunden ist, ohne daß ich sie vielleicht so recht mit Bewußtsein genossen habe. Denn ist es nicht die köstlichste Zeit unseres Lebens, in der uns Müttern das Kind — außer dem Vater — ganz allein gehört, in der es ganz auf unsere Liebe und Sorge angewiesen ist? Gar zu schnell kommt die Zeit, da man sich in das Kind mit Schule und Umwelt teilen muß.

Glücklich die Mütter, denen dieses herrlichste Gottesgeschenk, das Kind, zu wiederholten Malen zu eigen wird. — Ich, der diese große Gnade durch Schicksalsbeschluß nur einmal zuteil geworden ist, habe aus diesem Vorgang gelernt, alle Mutterfreuden mit mehr Bewußtsein zu erleben. Und so möchte ich jeder Mutter zurufen: freue dich täglich an dem Besitz deiner Kinder und denke auch einmal darüber nach, wie freudlos dein Leben ohne sie wäre. Du wirst dankbarer und glücklicher durchs Leben wandern.

Im Anschluß hieran möchte ich noch ein Wort an die Frauen richten die aus selbstsüchtigen Beweggründen und trotz selbstloser Werbung unseres Führers Kinder ablehnen — auch solche Frauen gibt es ja leider noch —: Betrügt euch nicht selbst um das schönste Erdengeschenk, ihr werdet es später bitter bereuen.

Das Heim der Urmütter

Im Pfahlbauhaus der Stein- und Bronzezeit / Von Gertrud Warnstorff, Halle

Ein einzigartiges Freilichtmuseum, bestehend aus sieben schmucken Pfahlbauhäusern (zwei aus der Steinzeit, fünf aus der Bronzezeit) erhebt sich nahe der Ufer bei Unter-Uhldingen aus den blinkenden Wassern des Bodensees. Nach jahrzehntelanger Erforschung der in Schlamm- und Torfschichten gemachten Funde, sind diese schilfgedeckten, aus rohen Baumstämmen gefügten Häuser mit allem Hausrat getreu ihren jahrtausendealten Vorbildern nachgebildet worden und verfehlen nicht, auch auf den Besucher unserer Zeit einen anheimelnden Eindruck zu machen. Wir dürfen also bei ihren einstigen Bewohnern auf einen beträchtlichen kulturellen Hochstand schließen und ersehen, daß die Kulturblüte der Pfahlbauten dem Eindringen nordisch-indogermanischen Einflusses zu verdanken ist. Mit einer gewissen Sicherheit können wir deutschen Frauen von heute uns ein Bild vom Leben unserer vorzeitlichen Schwestern machen, ohne lediglich auf unsere Phantasie angewiesen zu sein.

Beim Eintritt durch den Haupteingang im Giebel eines der Steinzeithäuser, dem ein geräumiger Vorplatz mit aufgehängtem Fischernetz und allerlei Werkzeug vorgelagert ist, kommen wir zunächst in den Küchenraum, also in den eigentlichen Bereich der Frau. Sogleich bemerken wir den lehmüberwölbten Backofen, in dem die Hausfrau vor damals noch ungesäuerten, dunklen Fladenbrote buk. Oft wurde der Teig auch nur um erhitzte Steine gestrichen, um ihn so gar werden zu lassen. Neben dem Backofen steht die einfache steinerne Handmühle, mit der die Frau der Steinzeit die schon damals gebauten Getreidearten: Weizen und Gerste, mühsam zu einem dunklen, groben Mehl zerrieb. Während ein kräftiges Holzfeuer im Backofen die nötige Hitze erzeugte, bereitete die Frau in einem Holztrog den Brotteig; dann wurden die runden flachen Brote in den Ofen geschoben und die Einschaöffnung sorgfältig verschlossen. Nahe der Küchentür hängen Kunkeln und Werg nebst Spindel und grobem Flachs. Neben dem Abpulständer steht der ganz einfache, senkrechte Webstuhl, auf dem die Frau jener Zeit das älteste uns bekannte grobe Leinentuch herstellte. Daß sie auch die Verfertigerin der Kleidung war, läßt sich ohne weiteres annehmen. Weicher Lindenbast wurde von ihr zu Matten für den Fußboden verwebt. All diese fraulichen Arbeiten und Hantierungen mit den primitiven Werkzeugen, das Feueranzünden mit eingerechnet, dauerten natürlich entsprechend lange; auch machte sich ein dauerndes Bewachen und Hüten der offenen Herdstelle, die im Schlaf- und Wohnraum hinter der Küche sich befand, notwendig.

Dieser zweite, weitaus größere Raum mit der sorgsam gepflasterten Herdstelle ist ebenso wie die Küche mit freundlich-hellem Lehmbewurf der Wände versehen. Er macht mit seinen weichen, niedrigen moosgepolsterten Schlafbänken auf dem Fußboden einen anheimelnden Eindruck. Kostbare Felle, in einer Ecke an der Wand aufgehängt, machen diese besonders behaglich. Ein schlichtes Gestell, gut geformte und verzierte Tongefäße, an den Wänden aufgehängte Waffen der Männer und nützliches Gerät lassen die Frau hier wie auch heute als Ordnerin, Schaffnerin und Heimgestalterin erkennen.

Die fünf bronzezeitlichen Pfahlbauten sind durch eine Plattform zusammengehalten und zeigen ihre fortgeschrittene Kultur in der weiter entwickelten Bauweise als Blockhäuser schon äußerlich. Auch an der Inneneinrichtung ist ein Jahrtausend der Entwicklung nicht spurlos vorübergegangen. Der aus Steinen erbaute Herd in der Küche, der an drehbarem Galgen über der offenen Feuerstelle hängende wundervolle Bronzekessel, die sehr schön geformten Gefäße aus Bronze waren häusliche Errungenschaften für die Frauen jener Tage wie für uns vielleicht ein elektrischer Herd. Im Wohnraum bestand die Einrichtung aus einem grob gezimmerten Tisch mit Stühlen und Sesseln aus Baumklötzen, einer hölzernen Bettstatt aus gespaltenen Buchenbrettern mit Heufissen, Leinenlaken und Schafsellen. Sehr bemerkenswert ist die unendliche Verbesserung des Webstuhls durch Ketten- und Zugbaum sowie zwei Schäften, wodurch der Frau der Bronzezeit ein Leinengewebe von beliebiger Länge und weit größerer Feinheit ermöglicht wurde.

Noch ein Blick in das kleine Vorratshäuschen zeigt in großen Tongefäßen außer den schon erwähnten Getreidearten auch Hirse, Mehl, Bohnen und Erbsen. Getrocknete Beeren und Pilze Edeläpfel und Mohn, gedörrte Fische und erlegte Wildbret bildeten den Reichtum der Pfahlbau-Vorratskammer. Eine Menge gesammelter Heilkräuter gibt Kunde von einem großen Tätigkeitsfeld der Frau jener Tage: denn Helfen und Heilen, Heimgestalten Zusammenhalten und Verwalten — dies waren und sind die urewigen Wesensäußerungen echten Frauentums.

Familien-Drucksachen

aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die

Buchdruckerei der Hall. Nachrichten

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Fernruf 279 81

Suppen, Süßspeisen, Saucen und Kaffee besser mit Glücksklee

Alles gelingt mit

GLÜCKSKLEE

Köstliche Milch in der rot-weißen Dose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0013

Hilfsbereitschaft in Krieg und Frieden

Zur 70-Jahrfeier des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz

Am 11. November dieses Jahres kann der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Die Geschichte der vielseitigen Wirksamkeit dieser fast anderthalb Millionen Mitglieder zählenden Organisation der tätigen Nächstenliebe ist mit dem Geschick des deutschen Volkes aufs engste verbunden.

Nachdem bereits 1813 ein erster Zusammenschluß der deutschen Frauen aller Stände zur Unterstützung der im Kampfe stehenden Vaterlandsverteidiger und zur Milderung der Kriegsfolgen in Preußen und einigen anderen Ländern vorgenommen worden war, entfand das eigentliche Rote Kreuz im Jahre 1864 durch die Genfer Konvention, die sich vor allem die freiwillige Krankenpflege zur Aufgabe stellte.

Der Vaterländische Frauenverein (VFV.) als solcher verdankt seine Entstehung einem im Jahre 1866 erlassenen Aufruf der Königin Augusta an alle Frauen, sich ohne Unterschied der Konfession und des Standes zur Hilfeleistung im Kriege, in allgemeinen Notständen, bei Seuchen, Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten u. ä. zusammenzuschließen. Nachdem die werdende Organisation noch im Jahre 1866 erste Kriegshilfe leisten konnte, widmete sie sich in den folgenden Friedensjahren vornehmlich allgemeiner Wohlfahrtsarbeit, wobei dennoch die Ausbildung einer in Krankenpflege geschulten Frauenschar, Bereitstellung von Wäsche, Verbandszeug und Feldlazaretten für den Kriegsfall eine der Hauptaufgaben blieb.

In dem Kriege 1870/71 hat dann auch der inzwischen fest organisierte VFV. seine Feuerprobe hervorragend bestanden, was ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl und eine beträchtliche Erweiterung der Arbeitsgebiete in den nächsten Jahrzehnten zur Folge hatte. Wenn es überhaupt noch einer Bestätigung der Notwendigkeit dieser großen Frauenorganisation bedurfte, so erfolgte diese im Weltkriege 1914/18 mit einer beispiellosen Eindringlichkeit. Die unsagbar großen Verdienste, die sich der VFV. in dieser schwersten Zeit des deutschen Volkes auf allen Gebieten der Krankenpflege und Notlindernung erwarb, werden für ewig ebenbürtig neben den großen Leistungen des deutschen Heeres stehen!

In der Nachkriegszeit nahmen wieder die Friedensaufgaben den größeren Raum in der Arbeit des VFV. ein. Insgesamt wurden im Laufe der Jahrzehnte seit der Gründung ins Leben gerufen und erhalten: 25 Mutterhäuser mit 3221 Schwestern, 31 Krankenanstalten, 15 Heilstätten, 48 Erholungsheime, 76 Einrichtungen der örtlichen Erholungsfürsorge und 2024 Gemeindekrankenpflegestationen. Für die Pflege der Mütter und Kinder, die bald nach der Gründung zum Kernstück der Friedensarbeit des VFV. gehörte, entstanden 9 Heilanstalten und Solbäder, 6 Säuglings- und Kinderkliniken, 588 Fürsorgestellen für Mütter und Säuglinge, 757 Mütter- und Säuglingsberatungsstellen, 33 Kindererholungsheime und 29 Krippen. In der Pflege für die Hinterbliebenen aus dem Kriege entstanden 71 Alters- und Siechenheime, ferner für notleidende Volksgenossen 190 Großküchen, 421 Schulspeisungen und in Tausenden von Fällen wurde Kranken- und Fürsorgehilfe verabreicht. Für den gesunden Nachwuchs wurden geschaffen 461 Kindergärten, 57 Horte, 34 Jugendheime, 86 Haushaltungs-, Koch- und Nähschulen und 8 Heime für Berufstätige und Ledige.

Im Dritten Reich wurde zum Präsidenten des DRK. Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha berufen. Das Deutsche Rote Kreuz wurde als ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates anerkannt. Frau Scholtz-Klink wird zur Reichsfrauenführerin des DRK. berufen. Ihrer Führung verdankt die Frauenarbeit ihre organisatorische Eingliederung in das Gesamtwerk der deutschen Frauen. Nach dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg, des bisherigen Schirmherrn des DRK. (seit 1926) übernahm der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Schirmherrschaft.

Die Haupt- und Pflichtaufgabe des VFV., der Bereitschaftsdienst, die Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte, fand und findet in den zahlreichen Einrichtungen des Vaterländischen Frauen-Vereins ihr großes Arbeitsgebiet. Ausbildung, Schulung, Ausrüstung erfolgen fast ausschließlich durch freiwillige Mittel und Spenden. Alle Arbeit für Mutter und Kind vollzieht sich im Rahmen der NSV. Die Einrichtungen des VFV. stehen zur Verfügung. Auch im Winterhilfswerk setzen die Vaterländischen Frauenvereine ihre Kräfte und Einrichtungen mit ein. Mühelos kommen die NS. Frauenschaft, der NS. Volkswohlfahrt, der Deutschen Arbeitsfront, der NS. Studentenschaft, der Reichsjugendführung und dem Reichsluftschutzbund regeln die Zusammenarbeit und verwurzeln den Bereitschaftsdienst unter dem Roten Kreuz erneut in der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Siebzig Jahre hat der VFV. seinem Vaterlande gedient, siebzig Jahre hat er Einrichtungen geschaffen und Kräfte geschult für das deutsche Volk und durch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Siebzig Jahre hat der VFV. seine Pflicht erfüllt, die Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit seiner Mitglieder gestärkt und gefördert. Die Zukunft weist hin auf neue Arbeit. Das Deutsche Rote Kreuz, der Vaterländische Frauen-Verein, ist nötig gestern, heute und morgen. Was er ist und hat, verdankt er dem deutschen Volke, was er tut, geschieht im Dienste des deutschen Volkes, 1936 wie 1866 und in allen Jahren, die den Einsatz des Roten Kreuzes noch erfordern werden.

Was sie können müssen

Prüfung der Obersekundanerinnen für die wissenschaftliche Oberstufe höherer Lehranstalten

Von Ostern 1937 ab findet die Aufnahme von Schülerinnen mit Obersekundareife in die wissenschaftliche Oberstufe höherer Lehranstalten nur nach erfolgreicher Ablegung einer Prüfung statt, in der die einfachsten hauswirtschaftlichen Fertigkeiten und Kenntnisse nachgewiesen werden müssen. Die Mädchen müssen imstande sein, eine Familienmutter kurze Zeit im Haushalt zu vertreten. Es wird erwartet, daß die Schülerinnen folgende Arbeiten ausführen können:

1. Kochen: An einfachen Speisen mit durchschnittlich kurzer Zubereitungsdauer sollen die wichtigsten Vorgänge wie Kochen, Dünsten, Braten und Backen vorgeführt werden, z. B. a) Getränke: Milch, Kakao, Kaffee, Tee; b) Suppen: Milch-, Obst-, Gemüse- und Fleischsuppen; c) Fleischspeisen: Kotelett, Schnitzel, Leber, Bratklopß; d) Tunken: Helle- und dunkle Mehlschwitzen; e) Kartoffelspeisen: Salz- und Bratkartoffeln, Kartoffelbrei und Kartoffelpuffer; f) Gemüse: Wurzeln, Spinat, Blumenkohl, Reis, eingekochtes Gemüse tischfertig machen; g) Salate: Kartoffel-, Grün-, Obstsalat; h) Mehlspeisen: Gekochte Eier, Eiergleicher, Rührei; k) Süßspeisen: Gekochtes Obst, einfacher Kuchen (Backpulver oder Hefeteig); l) zwei Eintopfgerichte. — Ueber Einkauf, Preis und Aufbewahrung der wichtigsten Lebensmittel muß Auskunft gegeben werden können.

2. Hausarbeit: Säubern des Fußbodens, Abstauben der Möbel und Teppiche, Abwaschen des Eß- und Kochgeschirrs, Reinigen der Bestecke, Reinigen der Küche und des Kochherdes, Herrichten des Schlafzimmers (Lüftung, Säuberung, Bettenmachen), Tischdecken, Pflege von Pflanzen und Schnittblumen.

3. Wäsche: Waschen kleinerer Gegenstände aus Seide, Kunstseide, Wolle, Leinen und Baumwolle, wie Strümpfe, Handschuhe, Kragen, Tierdecken. Legen und Rollen (Mangeln) der Wäsche, Plätten von einfachen Wäschestücken, Fleckenbeseitigung.

Aus jedem der drei Arbeitsgebiete ist von jeder Schülerin eine Aufgabe durchzuführen. Sie muß aber auch über weitere in 1—3 angeführte Arbeiten Bescheid geben können. Die Benützung eines Koch- und Haushaltungsbuches ist gestattet.

Der Prüfungsausschuß besteht aus den Leitern (der Leiterin) der Vollanstalt als Leiter (Leiterin), einer Studienrätin der Anstalt, einer Gewerbelehrerin (technische Lehrerin), Hauswirtschaftslehrerin und einer Vertreterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk (Mutter von schulpflichtigen Töchtern). Ort: Vollanstalt (bzw. Mittelschule, Volksschule, Berufsschule). Die sachlichen Ausgaben der Prüfung sind von den Schülerinnen zu erstatten. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn das Versetzungszeugnis nach O II in Nadelarbeit wenigstens genügend ist und auf den drei Prüfungsgebieten (Kochen, Hausarbeit, Wäsche) wenigstens ein genügendes Ergebnis erzielt wird. — Die Schülerin erhält von der Schule eine amtliche Bescheinigung über das Ergebnis (bestanden — nicht bestanden) der Prüfung.

Abhärtung oder Diät?

„Mein Kind ist ewig erkältet, dabei härte ich es doch ab, morgens mache ich kalte Abreibungen, seit einiger Zeit sogar Abgießungen, es schläft bei offenem Fenster — und trotzdem immer wieder diese Katarrhe!" Das ist das Klagelied mancher Mutter, und mit dieser Klage stellt sie ihre Art der Abhärtung zur Besprechung. Ist es richtig, anfällige Kinder mit Gewalt abhärten zu wollen? Die heutige kinderärztliche Wissenschaft steht den unbedingten Kaltwassermethoden zum mindesten zurückhaltend gegenüber. Für den zarten und anfälligen kindlichen Organismus sind sie meistens geradezu schädlich. Die Neigung zu Katarrhen, besonders zu Entzündungen der Luftröhre, der Lunge und des Dickdarms wird durch sie oft noch erhöht. Darum wasche man empfindliche Kinder kühl oder lauwarm, aber nie kalt ab. Der Name Erkältung gibt ja überhaupt vom Wesen dieser Krankheit ein falsches Bild. In den wenigsten Fällen wird sie tatsächlich durch Kältereize hervorgerufen. Die meisten Erkältungskrankheiten sind Ansteckungskrankheiten. Vor der Berührung mit Bazillen werden wir unsere Kinder nicht schützen können, die übertriebene Furchtsamkeit und Bazillenangst ist im Gegenteil schädlich. Es heißt für die Mutter, die allgemeine Widerstandsfähigkeit des kindlichen Körpers zu kräftigen und die besondere Empfindlichkeit der Schleimhäute zu vermindern. Es ist z. B. sehr empfehlenswert, die Kinder jeden Morgen und Abend mit einer schwachen Kochsalzlösung gurgeln zu lassen.

Ueber alle äußeren Hilfsmittel hinaus aber sollte die Mutter ihre besondere Aufmerksamkeit der kindlichen Ernährung zuwenden. Die beste Kost für leicht erkältete Kinder ist eine eiweißarme gemischte Nahrung: Obst, Gemüse, Butter, aber wenig Fleisch, Eier, Zucker und Milch. Universitätsprofessor E. Freer, eine Größe auf dem Gebiete der kindlichen Ernährung, gibt folgenden Plan für den Speisezettel von Kindern, die zu Erkältungskrankheiten neigen:

Erstes Frühstück: Milch mit Malzkaffee verdünnt, Brot oder Semmel mit Mus oder Butter.

Zweites Frühstück: Rohes Obst.

Mittagessen: Dicke Suppe (Hülsenfrüchte, Hafermark usw.), frisches Gemüse mit Kartoffeln und wenig Fleisch (dieser Gemüsegang muß zu jeder Jahreszeit gegeben werden, er kann natürlich auch durch Salat ersetzt werden).

Nachmittags: Wie erstes Frühstück.

Abends: Obst oder Salat, Butterbrot, wenig zerkleinertes Fleisch, statt des Brotes auch Reis oder geröstete Haferflocken.

Dieser Plan ist natürlich abwandlungsfähig. Immer aber achte man auf die verhältnismäßig geringe Zufuhr von Flüssigkeit, die die Schleimhäute entlastet.

Praktische Behälter selbst gemacht

Ordnung im Heim ist für jede Frau ebenso lebensnotwendig wie die Erhaltung der Sachen durch zweckmäßige Unterbringung und Pflege. Häufig ist man aber im Platz ein wenig beschränkt. Wie kann man nur die vielen notwendigen Dinge aufbewahren, ohne daß sie störend herumliegen oder leiden? Da sind beispielsweise die Schuhe. Nicht immer ist der Platz vorhanden, einen besonderen kleinen Schuhschrank aufzustellen. Oft reicht der Platz darin auch nicht aus. Schuhe leiden sehr, wenn man sie in den Ecken herumwirft. Also nähen wir einen hübschen Behälter aus dickem, haltbarem oder wartenden Stoff, der mit waschbarem Kretonne oder geblümtem Bettwolle bezogen ist. Auf der geraden Rückwand werden Taschen von der Größe eines einzelnen Schuhes aufgesteppt. Die Schuhe nun auf Leisten gezogen, so finden sie darin praktische Aufnahme. Ein gerader Bügel stellt die obere Kante des Behälters dar. Wir können ihn an der Innenseite des Schrankes befestigen, an Haken an der Wand aufhängen, bei Platzmangel gebrauch zusammenrollen und auf Reisen mitführen. Auch Kleiderbügel können wir noch mehr ausnützen. Wir nähen eine dreieckige Tasche daran als kleinen Beutel, in den Schleier, Aufsteckblumen, Handschuhe und dergleichen bergen. Solche kombinierten Bügel tun vor allem an der Garderobe gute Dienste, wenn der Gast die Kleinigkeiten am Bügel unterbringen kann wie den Mantel. Mit gerader Rückwand ist auch der Arbeitstisch gearbeitet, der sich wie zweier Klammern an jeden Tisch, jede Kante anklammern läßt. — Die Tasche für Handschuhe mit Manschetten ist so einfach und hübsch, daß sie für jeden Wäscheschrank oder eine Kommode eine Zierde sein wird.

So weben wir Leinen

Vom stillen Leinekanal über die Weltmeere

nsk. In mancher Frauenschaftsgruppe und auf manchem stillen Dorf sind Spinnrad und Webstuhl wieder zu Ehren gekommen und ist ein besinnliches Schaffen beim Surren des Spinnrades oder beim Durchliegen des Webschiffchens. Ganz so ruhig ist es hier draußen vor den Toren der Stadt Göttingen am stillen Leinekanal ja nicht, wo wir unsere Schwestern besuchten, die wir sonst nur in der Frauenschaft oder im Frauenamt sahen. Eine ganze Reihe bekannter Gesichter sehen wir in der Leineweberei, da, wo hundert Webstühle stehen. In langen Reihen laufen die gespannten Garne auf den Treibmaschinen über eine Haspel, um auf Rollen gewickelt zu werden, die nachher über die Schermaschine laufen, um als sogenannte Kettengarne zu den nötigen Webeketten verarbeitet zu werden, welche nachher langlaufend auf den Webstühlen aufgespannt sind und zum andern für Spulen verarbeitet zu werden, die später im hin- und herfliegenden Webschiffchen untergebracht sind.

Ueberall sehen wir hier im Betrieb eine große Anzahl Frauen neben ihren Arbeitskameraden stehen und wirken, ganz gleich, ob sich's um die Treibmaschinen, Spulen, Webstühle oder sonst etwas handelt, ganz abgesehen vom Lager und vor allem von der Nähstube, wo ein ganz Teil der Ware gleich zu fertigen Bettüchern, Kopfkissen oder Tischwäsche verarbeitet wird. Hei, was die Nähmaschinen da herunter rasen! So wie wir einfache Nähte fertigbringen, näht eine gleich fabelhafte Hohlsäume in die Bettücher, während eine andere in Sekundengeschwindigkeit saubere Knopflöcher schlägt.

Auf den in Betrieb befindlichen Webstühlen laufen hier feine Tischtücher mit eingewirkten Mustern, dort Handtücher, einfache oder auch gemusterte, hier blauweiß gewirkelte Kopfkissen in die mancher junge Rekrut nach des Tages anstrengendem Dienst sein müdes Haupt bettet, und anderes mehr. Ein ähnlicher Faktotum von Kastenmangel, das zwar nicht so fortschrittlich wie seine neuartigen Schwestern, aber doch gebrauch zusammenrollen und auf Reisen mitführen. Auch verarbeitet, tut hier so an die fünfzig Jahre Jahr um Tag seinen Dienst.

Dieser Betrieb, bestehen Anfänge ins Jahr 1934 zurückgehen, als einige Handwebstühle auf dem Eichsfeld in Betrieb waren und der dann draußen in den Gebäuden der Tuchmacherinnung eine Weberei mit 32 Webstühlen eingerichtet wurde, sich bis heute mächtig vergrößerte, lieferte schon vor dem Kriege Leinen zu den weißen Paradehosen für Militär.

Aber nicht nur bei uns finden wir dies Göttinger Leinen, von dessen Güte die wenigsten Göttinger eine Ahnung haben, sondern mit den großen Dampfern der verschiedensten deutschen Schiffahrtslinien fährt es über alle Weltmeere. Und als unsere Kameradinnen der Weberei mit einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt nach Madeira sowohl als in die Fjorde Norwegens fuhren, gaben sie sich als erste aus Umfrage nach der Bettwäsche, und siehe da, sie schließen alle dem „deutschen" Linnen, das ihrer Hände Arbeit selbst gewirkt hatte. Nichtig stolz und befriedigt waren sie ob dieser Entdeckung. Wir können ihnen das ganz nachfühlen.

Wir sagten ja schon, so ganz sinnig gefällt es unsern Kameradinnen da draußen am stillen Leinekanal nicht zu, und wenn die ganzen Webstühle laufen, versteht man sich selbst dann kaum, wenn man sich aus Leibeskräften anschreit. Und hier stehen Frauen, die tagaus, tagein im Beruf ihre Pflicht tun und mit ihrer Arbeit dazu beitragen, den Ruf und Ruhm deutscher Qualitätsarbeit über alle Meere, in alle Welt zu tragen. Dor. Fischer.

Ein schäbiger Rest

Wie oft predigt Mutter es ihren Kindern: Wenn ihr euch wirklich etwas sparen wollt, müßt ihr mit den 5- und 10-Pfennig-Stücken anfangen; Menschen, die mit Pfennigen leichtfertig umgehen, werden nie zu Talern kommen. Denkt Mutter selbst auch immer an diese Wahrheit? Rechnet sie ebenso genau mit jedem Kohlblatt, mit jeder Kartoffel, mit jedem Stück Obst und mit jedem Eckchen Fleisch? Aus vielen Einzelstücken werden Wagenladungen von Kohlköpfen, Kartoffeln, Obst und Fleisch. Und was würde es für die deutsche Volksernährung bedeuten, wenn wir all diese Wagenladungen hätten! Da mühen sich Bauern und Landwirte auf dem Feld und im Stall um eine Vermehrung und Verbesserung ihrer Erzeugnisse, damit das ganze deutsche Volk aus eigener Scholle satt werden kann, und auf der anderen Seite wandern immer noch Nahrungsmittel in den Mülleimer. Was nützt uns schließlich der schönste Erfolg der Erzeugungsschlacht, wenn durch Unüberlegtheit und Nachlässigkeit ein großer Teil der Nährwerte doch wieder umkommt? Ist es nicht erschreckend und beschämend zugleich, wenn man hört, daß für 750 Millionen RM. Lebensmittel bei den Verarbeitern und Händlern verderben und noch einmal für 750 Millionen RM. Lebensmittel von den Hausfrauen weggeschüttet werden?

„Daß bißchen — der schäbige Rest, damit läßt sich doch nichts mehr anfangen! Das ist nicht mehr frisch, das kann ich den Meinen nicht mehr vorsetzen!" sagt die Hausfrau. Wie schnell sind bei zweckmäßiger Aufbewahrung die Kartoffeln pelzig, die Gemüse- und Suppenreste sauer geworden. Und dann gibt es noch so manche Nährwerte, die durch falsche Zubereitung verlorengehen. Sie wandern mit dem Abkochwasser in den Ausguß, verflüchtigen mit dem Dampf in die Luft. Nun denkt die Hausfrau vielleicht: Das wenige, was in meinem Haushalt umkommt, das ist doch nicht der Rede wert, wenn es sich um die Ernährung des ganzen Volkes handelt. Wenn sie aber so denkt, dann vergißt sie die Regel, die sie ihren Kindern von den 5-Pfennig-Stücken beigebracht hat. Diese Regel stimmt genau so, wenn es sich um die Kohlköpfe und Kartoffeln handelt, auch wenn die Hausfrau die Eisenbahnwagen, die dabei erspart werden, nicht rollen stellt, so, wenn es sich um die Kohlköpfe und Kartoffeln handelt

HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 4. November * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 259 / Seite 15

Im Zeitraffer

Beim Fechtturnier in Torgau kam es auf Säbel zu ausgezeichneten Gefechten zwischen Moos-Leipzig und Hettmer-Berlin. Beide hatten fünf Siege und mußten einen Stichkampf austragen, aus dem der frühere deutsche Meisterfechter Moos (Leipzig) als Sieger hervorging. Das Endergebnis lautete: 1. Moos (Leipzig) 5 Siege, 16 erhaltene Treffer; 2. Hettmer (Berlin) 5 S., 21 Tr.; 3. Jambor (Dresden) 4 S., 25 Tr.; 4. Körner (Berlin) 4 S., 28 Tr.; 5. Roßner (Berlin) 3 S., 26 Tr.

Die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937 wird auf Anordnung von Korpsführer Hühnlein in der Bayerischen Ostmark zum Austrag kommen. Ausrichter der Fahrt wird die NSKK.-Motorbrigade Bayerische Ostmark sein. In diesem Jahre fand die Fahrt bekanntlich in Schlesien statt.

Oesterreichs neue Fußball-Nationalmannschaft ist für den Länderkampf gegen die Schweiz am 8. November in Zürich aufgestellt: Platzer (Admira); Sesta (Austria), Schmaus (Vienna); Adamek (Austria), Smistik (Rapid), Nausch (Austria); Zischek (Wacker), Hahnemann (Admira), Bican (Admira), Binder (Rapid), Pesser (Rapid). Diese Mannschaft ist sicherlich die stärkste, die Oesterreich zur Zeit aufbieten kann.

Freddie Miller, der frühere Federgewichts-Weltmeister, traf in Johannesburg mit dem einstigen Europameister Maurice Holtzer-Frankreich zusammen. Der Deutschamerikaner, der seinen ersten Kampf in Südafrika kürzlich durch k. o. gewann, erhielt nach Ablauf der zehn Runden den Punktsieg zugesprochen, doch waren die 15 000 Zuschauer über das Urteil geteilter Meinung.

Ein Sechstagerennen beginnt am Freitag, 6. November in Rotterdam. Es sind auch mehrere deutsche Berufsfahrer verpflichtet worden. Die Teilnehmerliste, die möglicherweise noch etwas geändert wird, hat folgendes Aussehen: Ehmer-Rieger, Schön-Pellenaers, Rausch-Guimbretiere, Pijnenburg-Wals, Slaats-Charlier, Jan und Piet van Kempen, Matena-Haslinga, Walthour-Großley, Billiet-van Nevele, Cathel-Gilliet, de Korver-Overheel.

Das gleiche Mißgeschick wie im vergangenen Jahre widerfuhr dem siebenfachen französischen Meisterjockei C. H. Semblat auch jetzt wieder. Bei den Flachrennen in Saint-Cloud kam Semblat mit Paris Nord bei einem Massensturz so unglücklich zu Fall, daß er sich das Schlüsselbein und zwei Rippen brach. In dem Kampf um das Championat der Flachrennjockeis hatte Semblat allerdings keine Siegesaussichten mehr, denn er stand mit 59 Erfolgen erst an fünfter Stelle. Es führt Bridgland mit 86 Siegen vor Dupuit mit 85.

Fußballkämpfe mit Estland und Lettland

Nachdem die Ländermannschaften von Estland und Lettland im Herbst 1935 Gäste auf deutschem Boden waren, sind für das Frühjahr 1937 nunmehr die Rückspiele in Aussicht genommen. Die deutsche Nationalmannschaft, die gegen die Mannschaften dieser Länder eingesetzt werden soll, wird beide Spiele im Verlauf einer Reise erledigen. Der genaue Zeitpunkt muß allerdings noch festgelegt werden. Die von deutscher Seite vorgeschlagenen Termine wurden bisher mit Gegenvorschlägen beantwortet. Die Möglichkeit besteht, daß am 30. Mai zunächst in Reval gegen Estland und dann am 3. Juni in Riga gegen Lettland gespielt wird. Das erste Spiel gegen Estland in Königsberg wurde mit 3:0, das gegen Lettland in Stettin mit 5:0 gewonnen.

Kegelsport auf dem Lande

Der schon mehrfach hervorgetretene Kegelklub „Gut Holz“, Hohenthurm, führte aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens Klubkämpfe durch. Die angetretenen Klubs starteten mit Sechser-Mannschaften, je Mannschaft 150 Kugeln in die Vollen. Nach hartem Kampf siegte Döllnitz mit 776 Holz vor Brachstedt (726), Reideburg (724), Landsberg (724) und Sennewitz (691).

Das Schülerhandballspiel Latina — Franckesche Oberrealschule ist von gestern auf heute verlegt worden.

Was gibt's auf dem Turf?

Enghien

1. R.: 1. Estafette (Pelat), 2. Antechrist (Bates), 3. Mamba (Tremeau). Tot.: Sieg 18 (Einl. 35), Platz 13, 18. — 2. R.: 1. Organeau (Rochet), 2. Blue Bell III (Sables), 3. Fringant (Verniere). Tot.: Sieg 27, Platz 12, 14, 15. — 3. R.: 1. Borreca (Pelat), 2. Yerimige (Barboyon), 3. Gerard (Gleizes). Tot.: Sieg 26 (Einl. 74), Platz 17, 35. — 4. R.: 1. Week End (Davaze), 2. Paradou II (Bonneau), 3. Toi et Moi (Maginot). Tot.: Sieg 418, Platz 57, 34, 15. — 5. R.: 1. Sadiya (Verniere), 2. Malik Shah (Roueille), 3. Rayon Bleu (Signoret). Tot.: Sieg 48, Platz 22, 42, 55. — 6. R.: 1. Marsac (Cames), 2. Bois Chabot (Tremeau), 3. Santoria (Dubus). Tot.: Sieg 36 (Einl. 54), Platz 20, 23.

Voraussagen für Donnerstag, 5. November

Auteuil: 1. Espalion — Hardol, 2. Chuchoteur — Desperado, 3. Gasseur — Empressor, 4. Molino — Pol Ploum, 5. Pesaro — Whitehall, 6. Siklos — Mercenaire.

Der Todessprung gewinnt Freunde

Turn-Uebungen, die heute am meisten bewundert werden
Ohne Adlerschwünge geht es nicht mehr

In diesem Jahre gab es einen gewaltigen Aufschwung im Geräturnen. Die Schwierigkeit wurde gesteigert, dazu die Haltung und die Sicherheit. Länderkämpfe und vor allem die Olympischen Spiele brachten diesen Aufschwung. Was wird nun von dem europäischen Kunstturner verlangt, wenn er sich auf Europameisterschaften vorbereiten will? Unser W-Mitarbeiter nimmt zu diesen Fragen Stellung.

Am Reck beherrschen Zehntausende die Riesenwelle mit Ristgriff. Sie ist nur noch als Verbindungsteil schwierig oder mit einem anderen Griff. Ganz wenigen Turnern gelingt die Riesenwelle mit Ellgriff. Der Weltmeister der Studenten, Heinz Sandrock-Immigrath, ist ein Pionier dieser Uebung gewesen. Er zeigte, wie man diese Riesenfelge in folgender Verbindung geschickt in seine Kür hineinbauen kann: Riesenwelle vorwärts, Durchbücken, Adlerschwung, Auskugeln, Riesenfelge mit Ellgriff, Umspringen zur Riesenwelle vorwärts. Leichtere Verbindungen zur Riesenfelge mit Ellgriff werden heute schon von gut 25 Turnern Europas gemeistert, aber die Verbindung, wie Sandrock sie in der genannten Form zeigt, gelingt bis heute nur wenigen.

Eine tollkühne Uebung

Ein tollkühner Uebungsteil ist die Riesenkehre mit Wiedererfassen der Reckstange. Sie wurde 1932 von deutschen Turnern in der Schweiz gezeigt und dann sehr schnell von anderen Kunstturnern gelernt. Aber sie hat schon vielen Turnern den Sieg gekostet. Deutschland verlor den Länderkampf gegen Finnland, weil Alfred Müller bei dieser Uebung zu viel Schwung hatte und nicht mehr die Reckstange erfassen konnte. Diese Kehre birgt eben ein Risiko in sich, das niemals auszuschalten ist.

Die schönsten Abgänge nach diesen meisterlichen Uebungen sind immer die freien Ueberschläge, die der Italiener mit Salto mortale — Todessprung bezeichnet. Diese Todessprünge haben ihre Gefährlichkeit stark verloren, weil der Meisterturner seinen Körper fast vollkommen beherrscht. So wurde der Salto beliebt und selbst der Doppelsalto, wie ihn am schönsten der Weltmeister Ernst Winter turnt, ist heute keine Seltenheit mehr.

Das Pferd hat seine Tücken

Das entgegengesetzte Gerät zum Reck ist das quergestellte Pferd mit Pauschen. Es verlangt wenig Mut, keine Salti, und seine Uebungen sind genau wie die Riesenwelle mit Ellgriff zu schwer, um volkstümlich zu werden. Hier „stolpern“ selbst die besten Kunstturner, denn sie brauchen nur einmal leicht mit ihren Fußspitzen das Pferd zu berühren, und schon ist es aus mit dem flüssigen Schwung. Gezeigt werden sechs-, neun- und selbst zwölffache Kehren und Uebungen, deren Namen selbst für den Turner nicht immer feste Begriffe sind. Anders verhält es sich bei den Sprüngen über das langgestellte Pferd ohne Pauschen. Jeder kennt die Hocken und Grätschen. Für Meisterturner kommen noch Bücken, Ueberschläge und die schwierigen Hechtsprünge hinzu. Etwas Neues gab es lange nicht mehr zu sehen.

Der Barren ist das Gerät der Sicherheit. So vermochten einige Turner in diesem Jahr sogar häufig die Luftrollen unter und über die Barrenholme und die Stützkehren in den Handstand zu zeigen. Bei den Luftrollen gab es überhaupt große Fortschritte. Der Amerikaner Chester Philipps turnte die Luftrolle rückwärts mit einer halben Drehung um die Längsachse, er zeigte also die Schrauben-Luftrolle und sein Landsmann Griffin beendete seine Kür mit einem freien Ueberschlag vorwärts, seitwärts mit einer viertel Drehung zum Stand. Eine neue Verbindung zeigte auch der Italiener Gulielmetti: aus dem Außenquerstand vorlings Uebergrätschen mit sofortiger halber Drehung in die freie Stützwaage. Europas Turner haben gestaunt.

Jesse Owens oder Glenn Morris?

Amerikanische Abstimmung über die beste Sportleistung des Jahres

In Amerika wird alljährlich durch eine Abstimmung, an der 600 Sportschriftleiter teilnehmen, die beste Sportleistung des Jahres durch die Vergebung des James-E.-Sullivan-Pokals ausgezeichnet. Die Abstimmung erstreckt sich nur auf Vertreter des Amateursports. Im Vorjahre siegte Lawson Little, der Doppel-Sieger in der Golfmeisterschaft, in diesem Wettbewerb um den Amateur-Pokal. Der Schluß der diesjährigen Abstimmung ist am 15. November, doch liegen bereits so viele Stimmzettel vor, daß sich ein Ueberblick ergibt, welche Bewerber im Vordertreffen liegen. Die ersten Plätze halten Glenn Morris, der amerikanische Meister, Olympiasieger und Weltrekordinhaber im Zehnkampf, und Jesse Owens, der dreifache Olympiasieger, USA.-Meister und Weltrekordinhaber. Zwischen diesen beiden bekannten Sportsleuten wird auch die letzte Entscheidung liegen.

An dritter Stelle steht John Fischer, der Sieger in der diesjährigen Amateur-Golfmeisterschaft. Diese Bewertung zeigt wieder, welche Bedeutung dem Golfsport in Amerika zukommt. Es folgen dann in der Rangliste an vierter Stelle Alice Marble, die Siegerin in der amerikanischen Frauen-Tennismeisterschaft, und an fünfter Stelle kommt dann Helen Jacobs, die Siegerin in der Tennis-Weltmeisterschaft von Wimbledon.

Hinter dieser Spitzengruppe folgen andere berühmte Namen des amerikanischen Amateursports, wie die Olympiasieger im Schwimmen, Jack Medica und Adolf Kiefer, die Hürden-Rekordläufer Glenn Hardin und Forrest Towns, Helen Stephens, die amerikanische Meisterin und Olympiasiegerin im 100-Meter-Lauf, Carpenter, der Olympiasieger im Diskuswerfen, Donald Budge, der erfolgreiche Tennisspieler. In dieser Ehrenliste des amerikanischen Sports fehlt aber auch der Name von Donald Bruce Hume nicht, der nach der Ankunft der amerikanischen Olympiamannschaft in Berlin erkrankte, aber dann doch seinen Platz in der Achtermannschaft einnahm und damit Amerika den Olympiasieg in diesem Wettbewerb sicherte.

Nicht immer sind öffentliche Abstimmungen eine erfreuliche Erscheinung, weil sich gerade auf diesem Gebiete im Laufe der letzten Jahre viele Auswüchse gezeigt haben. Diese in Amerika zu Ansehen und Tradition gekommene Auszeichnung nimmt aber in der Hinsicht eine Sonderstellung ein.

Sport-Streiflichter / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Ohne Kommentar ...

Männer sollen sich vertragen. Das ist wünschenswert, ganz besonders dann, wenn sie im sportlichen Wettkampf zusammentreffen. Leider, leider vertragen sich aber die Männer nicht immer. Die Sportbehörden haben dann einzugreifen, wenn sich „Zwischenfälle“ und „häßliche Szenen“ ereignet haben. Man soll sich auf dem Sportplatz weder „hinreißen“ lassen noch sich prügeln. Was aber soll man sagen, wenn das zarte Geschlecht, wenn die Damen ...?

In einem Wiener Blatt erschien die folgende Mitteilung: „Der Straffenat des Wiener Handballverbandes hat beschlossen, über die beiden Damensektionen des Postsportvereines und Red Star wegen der Exzesse am vergangenen Sonntag bis zur Klärung der Schuldfrage die Sperre zu verhängen.“

So die Verlautbarung. Da dürfte wohl wirklich jeder Kommentar überflüssig sein!

Portsmouth — der große Außenseiter!

Aston Villa, der in die zweite Liga abgestiegene englische Verein, ist im englischen Fußball das große Rätsel. Mit den höchsten Geldsummen wurden die teuersten Spieler gekauft, ein Internationaler nach dem anderen. Aber — um es paradox zu sagen — je mehr Geld Aston Villa ausgab, um so mehr ging es mit der ersten Mannschaft zurück, die nun auch in der zweiten Liga böse Niederlagen erlitt. Jedenfalls ist mit Geld allein nichts zu machen, wenn der Mannschaftsgeist nicht da ist. Und daß Geld allein nicht glücklich macht, beweist auch das Beispiel des Pokalsiegers Arsenal, dessen Mannschaft man das „Bank of England-Team“ genannt hat. Arsenal hat in den letzten Jahren auch Riesensummen ausgegeben, doch lassen die Erfolge dieser Spielzeit zu wünschen übrig.

Die große Ueberraschung des englischen Fußballs ist Portsmouth, der Verein, der jetzt schon einige Zeit die Spitze der ersten Liga hält. Portsmouth war bis vor kurzem für viele noch ein unbekannter Verein, der auch in England nicht häufig genannt wurde. Portsmouth hat sich von der dritten in die erste Liga gespielt und ist in jeder Beziehung der große Außenseiter des englischen Fußballs. Der Verein verfügt im Vergleich zu den Londoner und anderen Klubs nur über beschränkte Mittel. Seine Platzanlage ist klein und faßt nur an die 30 000 Zuschauer. Kommen 20 000 in Portsmouth, ist man sehr zufrieden. Die Einnahmen sind, verglichen mit den Gewinnen der großen Vereine, bescheiden gering. Daher ist der Verein auch nicht in der Lage, teure Spieler zu kaufen. Mancher Verein der zweiten Liga hat mehr Geld und mehr Zuschauer als der Spitzenreiter der ersten Liga. Portsmouth kann auch aus finanziellen Gründen nicht so viele Reservespieler wie andere Klubs halten. Der Verein, der im vorigen Jahr in der ersten Liga ziemlich weit unten stand, verfügt über nicht mehr als 17 Spieler. Aber Portsmouth hat etwas anderes, was auch im englischen Berufsfußball rar geworden ist: Mannschaftsgeist und Einsatzbereitschaft. Zudem gibt es bei Portsmouth nur ganz selten einen Spielerwechsel. Der Präsident von Portsmouth, Bryth, ist seit 1889 beim Verein. Mehr als 30 Jahre ist auch der Trainer Jack Warner bei Portsmouth, das in dieser Hinsicht einer der konservativsten englischen Klubs genannt werden muß. In schweren Kämpfen ist die Mannschaft von Portsmouth zusammengewachsen, und wenn heute auch noch gar nicht zu übersehen ist, ob die Mannschaft die Spitze halten kann, so hat sie doch wieder einmal den Beweis geliefert, daß mehr als Stars und Cracks und Riesensummen der Geist einer Mannschaft es ist, der zum Erfolg führt!

Wenn man sich falsch anzieht . .

Eishockeyspieler sind nicht ganz leicht angezogen, vor allem der Torwart nicht. Um sich zu schützen, tragen Eishockey-Torwächter einen blechgefütterten Schulterschutz. Notwendig aber ist, daß das Ding auch richtig sitzt, denn sonst schützt es einfach nicht und bringt auch Unbequemlichkeiten mit sich. Eine sonderbare Geschichte ist da dem Torwächter der New-York Rangers Eishockey-Mannschaft passiert. Beim Training stellte er zu seiner eigenen Ueberraschung fest, daß er sich kaum rühren und bewegen konnte, und sowohl Mitspieler als Zuschauer waren nicht wenig erstaunt über diesen lahmen Torwächter. Nach dem Training wurde die Erklärung gefunden. Der Torwächter hatte seinen Schulterschutz mit Blechanlage falsch angezogen, die Vorderseite nach hinten: Da kann er nur von Glück sagen, daß ihm dies Pech nicht in einem wichtigen Wettspiel passiert ist!

Ein Gewirr von Armen und Beinen, zu einem Knäuel geballt sind die Körper der Spieler, und darunter irgendwo liegt der Ball. Ein spannender Augenblick in dem Rugbykampf London gegen Bridge-End in Hernemill. — (Pressephoto, M.)

An Augsburgs Volksschulen begann der Fußball-Unterricht

In den Augsburger Volksschulen wurde jetzt mit dem freiwilligen Unterricht im Schulfußball begonnen. Zu den Kursen, die an vier Nachmittagen der Woche für jeweils 1½ Stunde durchgeführt werden, haben sich schon über 250 Schüler gemeldet. Auch etwa 40 Lehrkräfte haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Als Lehrer und Trainer wurde der deutsche Nationalspieler Ernst Lehner gewonnen. In den bei Eröffnung des ersten Kursus gehaltenen Ansprachen wurde auf den hohen Wert der körperlichen Ertüchtigung der Schuljugend hingewiesen. Neben Fußball werden auch für andere Sportarten, wie Handball, solche Kurse durchgeführt werden.

Die Wintersportkämpfe der NSDAP. werden am 27. und 28. Februar in Rottach-Egern durchgeführt. Es werden Patrouillenlauf, Sprunglauf, Abfahrt und Torlauf durchgeführt. Für die Ausrichtung zeichnet die SA.-Gruppe Hochland verantwortlich.

Der 8. Länderkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Belgien kommt am 7. und 8. November in der neuen Kegelsporthalle von Antwerpen zur Entscheidung.

Sie alle lesen die Hallischen Nachrichten

denn alle kennen die Wichtigkeit der Hallischen Nachrichten als Tageslektüre. Bei der dauernden Fortentwicklung, Umwandlung und Veränderung im heutigen Wirtschaftsleben ist die Zeitung die einzige und richtige Quelle zur Unterrichtung. In den Hallischen Nachrichten spiegelt sich das Weltgeschehen als ein klares, anschauliches Bild. Sie bieten jedem das für ihn Wichtige und sind mit Hilfe ihres ausgedehnten Nachrichten-Apparates in der Lage, den im Wirtschaftsleben Stehenden Arm und Stütze zu sein. Der heutige Mensch und die heutige Wirtschaft sind ohne die bildende und belehrende Presse nicht denkbar. Bleiben Sie deshalb immer den Hallischen Nachrichten treu! Es ist für Ihr Fortkommen wertvoll ..

Wer die HN. liest, steht inmitten der Zeit!

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Borussia: Sonntag treffen sich alle Sportkameraden zum Spiel der Fußballer gegen Neumark in Sanssouci. Vorher die Reserve gegen Diemitz. Abends nach den Spielen Kameradschaftsabend in Sanssouci. Anfang 18 Uhr. Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

HFV. Sportfreunde: Wir suchen zum Sonntag für unsere Reserve-Mannschaft noch ein Freundschaftsspiel. Angebote bitte unter Nummer 328 49.

Germania-Felsenfest: Allen unseren Anhängern zur Kenntnis, daß der Ringkampf um die Gaumeisterschaft zwischen Germania-Felsenfest und Ramsin am Freitag 20.30 Uhr in „Alt-Halle“, Obere Leipziger Straße, stattfindet. — Am Donnerstag, 18.30 Uhr, Versammlung und Mannschaftsaufstellung im Vereinslokal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0015

Tiermarkt

Fr. Zwickert, Halle a. S., empfiehlt in großer Auswahl **2½jährige, 1½jährige u. ½jährige Fohlen** Schwed. Art.

Shetlandpony, bildschön, 7jährig, 98 cm gr. Stute, 4j. Mohrenschimm., 2 Russ., 1 Ermld., 1 Preuße, 4 Parkwagen, 2 Jagdw., 1 Hinterlader, 2 Rollwagen, 1 Transportwag., Handtafelwagen, 285 cm lg., 125 cm breit, neuwertig, ca. 100 kpl. Arb.- u. Kutschgeschirre. Jetzt Mansfelderstr. 58, Walter Oehring, Halle (Saale), Tel. 328 56.

Drahthaar-Terrier mit Stammbaum in gute Hände zu verschenk. Schulze, Delitzscherstr. 76.

Tüchtiger, fleißiger **Kaufmann** für aussichtsr. Tätigkeit mit Außendienst z. bald. Eintr. gesucht, bevorz. aus der Speditions- od. Auskunftei-Branche. Tarifgehalt, Spesen und Provis. Bewerb. mit kurz. Lebensl. u. Lichtbild u. A. 7021 an HN-Ulrichstr.

Flotter, gewissenhafter **Buchhalter** mit guten Kenntnissen per sofort oder spätestens 1. Januar 1937 **gesucht.** Angebote mit selbstgeschrieben. Lebenslauf, Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an **G. L. Eberhardt** Bäckerei-Maschinen-Fabrik Reideburger Str. 15—20.

Vertreter zum Verkauf von **Uniformen und Zivil** sofort gesucht. Nachweisbarer Verdienst monatlich 600.— Mk. und mehr. Angebote unt. T. 1997 an HN-Ulrichstraße. (a

Existenz **Bezirksvertretung für Halle u. Umgebung.** Vertretung eignet sich für jedermann, da Einarbeitung erfolgt. Zur Warenübernahme sind ca. 800—1000.— RM. erforderlich. Fabrikant zur Zeit am Platze. Eilofferten unt. F. 6986 an HN-Ulrichstr.

Werbt für Eure Zeitung!

Motorenschlosser gute selbständig arbeitende Kraft in gute bezahlte Dauerstellung gesucht. Meldungen erbeten an **Büssing-NAG., Halle-S.,** Delitzscher Str. 41.

Intelligenter Herr für Außendienst gesucht. Provision und Spesen. Angebote N. 7013 HN-Ulrichstr. *

Geschirrführ., bis 18 Jahre alt, zum 15. 11. gesucht. (Max Rudloff, Kaltenmark bei Nauendorf, Saalkreis.

Für leichtverkäufliche große **Weihnachts-Schlager** werden bei Priv. usw. eingeführte **Herren und Damen** von großer u. bekannt. Lebkuchen-Fabrik bei gutem Verdienst sofort **gesucht.** Angebote an Dir. E. Hoppe, Mansbach, Thür., Postfach.

Buchführer, zuverlässig, ges. Angebote D. 7024 HN-Ulrichstr.

Bote (in) zum Austragen von Zeitschriften für Donnerstag, Freitag, Sonnabend gesucht. (b W. Bruchhardt, Halle (S.), Lessingstraße 11.

Laufbursche, Radfahrer, unter 16 Jahr., gesucht. Narius & Kahle, Germarstraße 2.

Offene Stellen Weibliche

Aelteres Mädchen, erfahr. u. zuverlässig, mit guten Zeugn. z. 15. Nov. ges. Dr. Willfarth Leuna, Saalestraße 22. *

Kochlehrling gesucht) Offiziersheim, Merseburg, Lauchstädterstr.

Stenotypistin auch mit anderen Büroarbeit. vertraut, zum sofort. Antritt gesucht (b Korn, Calvinstr. 3, an der Lutherkirche, Straßenbahnlin. 3

Tüchtige Friseurin, perfekt in Ond. und W.-W., ges. Angeb. mit Bild u. Gehaltsanspr. an Max Oriwol, Friseur für Dam. u. Herren, Bitterfeld, (a Burgstraße 30.

Aufwartung zweimal wöchtl. ges. Ang. J. 7009 HN-Ulrichstr. *

Tagesmädch., 16—18 Jahre alt, per 15. 11. ges. * Angeb. u. S. 7016 HN-Ulrichstr. *

Ehrl. fleißig. Mädchen als Hilfe f. Bäckerei bis Weihnacht. sucht Frau Pichler, Gr. Nikolaistr. 5.

Steppdecken in herrlichen Mustern, obere Seite Kunstseide, untere Seite Satin, Größe 150×200 cm
Weiche Füllungen, RM 14.85 18.— 20.— 22.50
Gute Füllungen, RM 24.50 25.75 26.50 29.—
RM 32.— 35.— 37.—
Schafwoll-Füllung, RM 39.— 41.— 42.— 43.—
RM 45.50 47.50

Daunen-Steppdecken 150×200 cm
RM 84.— 80.— 76.— 74.— 72.— 70.— 61.— 57.—
RM 55.— 52.—
Bunte gemusterte, RM 46.—

Einziehdecken 130×200 cm RM 32.— 36.— 38.—
Alles aus unseren eigenen Werkstätten.
Kress & Co., Halle Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Für Buchhaltungsarbeiten in Eisenwarengroßhandlung **junge Dame** per sofort oder bald gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisherig. r Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter T. 2137 an HN-Ulrichstraße erbeten. (a

Kochfreistelle sofort zu besetzen Gr. Steinstr. 14, II.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Aufwartung, jüng., peinl. saub., Sonnabend vorm. usw. gesucht. Vorzustell. ab 17 Uhr Große Wallstr. 9.

½-Tages-Mädchen, gewandt, sauber, 17—20 Jahre, mit erstklass. Zeugniss. sof. gesucht. Vorzustellen Donnerstag—Freit. 16 bis 18 Uhr Dr. Maß, Mozartstraße 18.*

Aelt., erfahr. Tagesmädch., Gehalt monatlich bis 30 RM., zum 1. Dez. gesucht. Vorzustellen bei Frau Leipnitz, Dölauerstr. 13, v. 10—12 Uhr. *

Aelteres Mädchen zum 15. 11. für Fleischerei-Haushalt gesucht, vom Lande angenehm. Karl Weber, Schmeerstraße 6.

Stellen-Gesuche Männliche

Junger Kaufmann mit Arbeitsspaß u. Führerschein sucht Beschäftigung. * Angebote J. 6989 HN-Ulrichstr. *

Lagerist, Expedient, an flottes, selbstd. Arbeiten gewöhnt, sucht sofort oder 1. 12. 36 Beschäft. Angebote V. 6999 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann, vielseitig und erfahren, sowie vieljähriger sicherer Autofahrer und Autokenner, sucht Stellg. als Reisebegleiter od. dgl. Angeb. u. U. 6998 HN-Ulrichstr.

Suche für meinen Sohn, 15½ Jahre, für sofort od. Ostern eine Lehrstelle als Schlosser oder Elektr. Angeb. u. M. an die HN-Fil. in Gerbstedt.

Erfahrener Maschinenschlosser 38 J., i. all. Landmaschin., Dampf-Dreschm., Bulldogs, Raupen, Pressen, Motore, 15 J. gedroschen, sucht Stellung auf Gut od. Werkstatt. Angeb. an d. HN-Fil. in Langenbogen bei Halle.

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung

Mittwoch, den 11. Novemb. vormittags 11 Uhr, Auftrieb ca. **60 hochtrag. Kühe u. Färsen** aus Oldenburg, Hannover und der Altmark, zum Teil mit erstklassiger Abstammung und besten Leistungs-Nachweisen.
Halle (S.) Merseburger Straße 74 (Olympiapark)
Auskunft u. Kataloge kostenlos. Verband zur Förderung der Viehwirtschaft Halle (S.), Merseburger Straße 74 (Olympiapark) / Ruf 335 05.

Offene Stellen Männliche

Sicheren Nebenverdienst erlangen Sie durch **Uebernahme der Inkassoagentur** einer groß. Lebens-Vers.-Ges. **für Teicha - Seeben** Kleine Sicherheit erwünscht. Nur Herren, welche gewillt sind, den vorhand. umfangreich. Bestand zu pflegen u. auszubauen, wollen sich meld. u. C. 599 d. Anzeig.-Vermittlg. **Dankhoff.** Halle, Schwetschkestr. 1.

Junger Buchhalter perfekt in Durchschreibebuchführung vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht für sofort oder später passende Anstellung. Ia Referenzen und Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten unter T. 2057 an HN-Ulrichstraße. (a

Inserieren bringt Gewinn

Wir suchen **zuverlässigen Mann** ausschließlich zur Bedienung und Pflege von Vervielfältigungsmaschinen. Bewerb. u. A. 7041 an HN-Ulrichstraße. i

2 jüngere Stenotypistinnen in Dauerstellung per sofort oder zum 1. Dezember 1936 gesucht. Bewerbungen erbet. unt. N. 7073 an HN-Ulrichstrahl. (h

Stellen-Gesuche Weibliche

Suche Anfangsstell. für meine 16jähr. Tochter, welche Stenographie u. Schreibmaschine erlernt hat. Antritt mögl. sofort. Emma Schmelzer, Merseburg, Hatheburgstr. 20.)

Erfahr. Wirtschafterin od. Stütze, Ende 30, sucht Wirkungskr. bei älterem Ehepaar, einzelner Dame od. frauenlosen Haushalt. * Gute Empfehlg. vorh. Ang. P. 7015 HN-Ulrichstr.

Junge Frau sucht Aushilfe für Sonnabends als Verkäuferin in Lebensmittel oder Fleischerei. Angebote L. 1655 HN-Leipzigerstr. (†

Junges 16jähr. Mädchen sucht Lehrstelle als Schneiderin, etw. Vorkenntn. vorh. Angebote S. 6936 HN-Ulrichstr. (†

Mädchen, 19j. sucht Stellung zum 15. Novbr. in Privathaush., wo selb. sich in Koch. vervollständ. kann. Gute Zeugn. vorh. Erna Busch, Unterröblingen a. S., Kirchstraße 19.

Inserieren heißt interessieren

Mädchen, 17½ Jahre, vom Lande, sucht Stellung im Haush. zum 15. 11. 1936. Melitta Heydecke, Krimpe (a (Eisleben-Land).

Mädel, 18 Jahre, sucht sof. Stellung als Hausmädchen. Irmgard Himmel Braunsdorf, Krs. Querfurt.

Landwirtstochter, 24 Jahre alt, sehr kinderlieb, flink u. gew. im kochen sowie in all. häuslich. Arb. erfahr., sucht für jetzt od. spät. Stellung als Stütze, auch im frauenlos. Haush. Gute Zeugn. vb. Angebote T. 2077 HN-Ulrichstr. (a

Vermietungen Wohnungen

Stube, Küche in IV. Etage an berufstät., ältere Frau oder Fräulein zu vermiet. Angebote L. 1656 HN-Leipzigerstr. †

Wegen Todesfall freigewordene, instandges. 6-Zim.-Wohnung, Bad, Südseite, sof. od. später f. 95 RM. zu verm. Näheres zu erfr. Gustav-Nachtigalstr. 11, I. von 8—15½ Uhr.

Moderne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung, II. Etg., in ruh. Hause, mit Bad, Etagenhz., Balk., zu vermieten Mozartstr. 18, pt.

Wohnung in gutem Zustand, 2 Stub., Kammer, Küche, Balkon, Innenkl., Bodenkammer, Keller Volkmannstraße, I. Etg., monatlich 52 M., 15. Nov. zu vermieten. Angebote V. 7039 HN-Ulrichstr. (i

Neubauwohn. 3 Zim. m. Stallg. auf dem Lande * ab 1. 12. zu verm. Bahnstat. Gröbers. Näh. zu erfragen Halle, Jonasstr. 2 part. rechts.

4-Zimmer-Wohnung, ruh. sonn. Lage, Nordv., m. Parkett, Doppelfenst., Bad, Innenklos., fließend. Wasser, Berl. Ofen, renoviert, zum 1. 12. beziehbar, monatlich 95,—. zu vm. Angebote U. 6898 HN-Ulrichstr. (h

Herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Innenklos., Korr. und reichl. Zubeh. sofort oder später zu vermieten. Merseburgerstr., Nähe Riebeckplatz Angeb. u. T. 2017 HN-Ulrichstr. (a

Stube, Kammer (15 M.) an einz. Leute zu vermiet. Anfrag. E. 7065 HN-Ulrichstraße. (b

Hausmannswohnung mit Hausmannsposten in Villengrundstück, Norden Halle, zu vergeben. Bewerbungen m. Angabe üb. Personenstand und Beschäftigung unt. T, 2117 an HN-Ulrichstraße erbeten. (h

Die Kleinanzeige ist die billige und erfolgreiche, aber auch die schnelle Vermittlerin. ●

4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in einem 2-Famil.-Hause, Bahnnähe, zum 1. 12. zu vermieten. Näheres Freiimfelderstr. 3, parterre.

Vermietungen Zimmer

Leeres großes Zimmer, einz. Person, frei 1. 12. Langestr. 7, II. lks. Vorderh.

2 große, sonnige Zimmer, leer, zu vermiet. Angebote P. 6995 HN-Ulrichstr. *

2 leere Parterrezim. mit Gas, elektr. Licht und Kochgelegenh., separ. Eingang in gut. Hause, Bahnnähe, zum 1. 12. zu vermiet. Zu besicht. zw. 14 u. 18 Uhr Lindenstr. 63, I.

Leeres Zim. für Einzelperson Harz 16, part. *

Hübsche Stube für anständ. saub. Frau 1. Dezemb. Hirsch, Jacobstr. 48 pt. Bes. nachmitt.

Zwei große leere Zimmer, * hintereinanderlieg., Einzelpers. oder Ehepaar, sofort abzug. Rob.-Franzring 1e, pt.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten Zapfenstraße 18, IV. *

Möbliertes Zim. frei Oheim, Leipzigerstr. 53. †

Saubere Schlafstelle mit Mittagstisch und Wäsche frei Schkopauerweg 50

Freundliche Schlafstelle frei Merseburgerstr. 33, I. links. †

Vermietungen Läden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr 6/10

Schöne Lager- oder Werkstatträume mit Büro, Gas, Wasser, el. Anschl., v. 1. Jan. preisw. zu verm. Ludw.-Wucherer-straße 58, († Klempn. Jöge.

3 Kellerräume als Werkstatt od. Lager zu vermiet. Rennert, (Streiberstr. 14, II.

Miet-Gesuche Wohnungen

Jg. Ehepaar sucht kl. Wohng. Angebote L. 1658 HN-Leipzigerstr. †

Suche zu sofort oder später sonnige 5-Zimm.-Wohnung m. Balkon, Paulusviert. Angebote M. 7072 HN-Ulrichstr. (a

Kl. Wohnung von jg. Ehepaar sofort gesucht * Angebote C. 7023 HN-Ulrichstr.

Heute noch sollten Sie mit all den vielen Dingen **aufräumen,** die Sie seit langer Zeit nicht mehr verwenden. Suchen Sie Käufer für die noch brauchbaren Gegenstände durch die erfolgreiche Kleinanzeige. Ihre große Verbreitung und Beliebtheit bei der Bevölkerung versprech. d. Anzeigen den guten Erfolg!

Wohnung von 5 Zimmern u. Bad ab 1. 12. 1936 oder später zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unt. F. 7086 HN-Ulrichstraße.

Angestellter, jg. Ehepaar sucht per 15. Dez. 1936 2 Zim. m. Küche u. Bad bis 45 M. mögl. Norden. (Ang. u. St. 1580 HN-Steintor.

4—5-Zimm.-Wohnung, Bad, Innenklos., Nähe Francke- od. Rannischer Platz für sofort oder 1. Dezbr. gesucht. Miete ¼ Jahr im voraus. Preisangebote 533 HN-Fil. Steinweg 25

3-Zimmer-Wohnung bis 45 Mk. Miete z. Frühjahr 1937 von Ehepaar mit 2 Kindern gesucht. Angebote U. 7038 HN-Ulrichstr. *

Stube, Kammer, Küche od. 2 leere Räume z. 1. 12. od. 1. 1. ges. im Süden. Angebote H. 6988 NH-Ulrichstr. *

Eilt! Eisenbahner sucht 15. Novbr. 1—2 leere Zimm. oder kl. Wohnung. * Angebote J. 7069 HN-Ulrichstr.

Tausche Stube, Kammer, Küche, Zubehör, Norden, 24 Mark Miete, gegen ein Zimmer mehr. * Angebote N. 6993 HN-Ulrichstr.

Eckladen, Streiberstraße 25 mit 2 Schaufenstern u. 4-Zim.-Wohnung für 78 RM zum 1. Januar zu vermieten **Drebinger,** Mühlweg 16. Ruf 23014.

Halle, Hindenburgstraße 2 190 qm **Büroräume,** auch als Praxisräume für Zahnarzt, Anwalt etc. mit Wohnung geeignet, sofort zu vermieten. Günstigste Verkehrslage. Anfr. beantw. Wirtschaftsprüf. **Dr. Rudolf Wipper, Halle a. S.,** Kleiststr. 1, als Konkursverwalter des Bankgeschäft Schweinsberg & Schröder.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Paul Berck. Heute, 20 Uhr, spricht der Reichsredner Pg. Kurt Lüdemann, Freudenstadt, im Schreberhaus Süd.

*

Ortsgruppe Lutherlinde. Donnerstag, 5. Novemb., 20 Uhr, spricht Reichsredner Pg. Schillik, Halle, im „Reichshof".

*

Ortsgruppe Hofjäger. Freitag, 6. Nov., 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" große öffentliche Kundgebung. Es spricht Reichsredner Pg. Richard Kunze, M. d. R., Berlin.

*

Ortsgruppe Wasserturm-Süd. Donnerstag, 5. Nov., 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße 78, Veranstaltung der Ortsgruppe und ihrer sämtlichen Gliederungen. Es spricht Kreisredner Pg. Belger über „Der deutsche Mensch und die nationalsozialistische Weltanschauung".

*

NSKOV., Ortsgruppen Ratshof, Universität, Hallmarkt und Neumarkt. Donnerstag, 5. Nov., 20 Uhr, im Restaurant „Mars la Tour", Gr. Ulrichstraße, Hinterbliebenen-Versammlung.

*

NS.-Kreisfrauenschaft

Pflichtversammlungen heute, um 20 Uhr: Ortsgr. Thielenplatz „Haus der Landwirte"; Ortsgruppe Ratshof Restaurant „St. Nikolaus"; Ortsgruppe Hallmarkt „Luisenbad".

Am Donnerstag, 5. November, 20 Uhr: Ortsgruppe Johannesplatz „Stadtschützenhaus"; Ortsgruppe Cröllwitz „Bergschenke"; Ortsgruppe Moritzburg „Schönes Gaststätten".

Am Freitag, 6. November, 20 Uhr: Ortsgruppen-Schulung aller Kreisabteilungs- und Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen im „Europahaus".

*

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Halle-Stadt. Für alle Ortspropagandawalter und Betriebspropagandisten findet am Donnerstag, 5. November, 20.15 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße, eine wichtige Besprechung statt. Wir erwarten restloses Erscheinen.

*

Kreisbetriebsgemeinschaft 10. Im Reichspostzentralamt Tempelhof-Berlin findet am 6. Nov., von 8—8.30 Uhr, ein Betriebsappell statt, den alle deutschen Sender übernehmen.

*

Achtung, Betriebsobmänner! Alle NSBO.-Männer und DAF.-Walter in NSBO.-Uniform treten am 6. November, 19.30 Uhr, vollzählig im Garten des „Reichshofes", Eingang Burgstraße, an.

*

Gaubetriebsgemeinschaft 13, „Freie Berufe", Fachschaft Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen. Heute, 20 Uhr, Talamtschule, Eingang Oleariusstraße, Vortrag von Kreisamtsleiter Pg. Seiffert: „Aufgaben und Aufbau der NSV. als ergänzende Fürsorge".

*

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

„KdF", Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Offene Volksingeabende finden am 4. Nov. im Stadtgymnasium, Eingang Sophienstraße, und am 11. Nov. in der Torschule statt.

Im Saalkreis laufen folgende Veranstaltungen: Am 6. Nov. in Ammendorf und am 7. Nov. in Könnern unter Leitung von Maxim Falcke „Der Farbkasten", ein buntes Bilderbuch aus der Welt des Scheins".

Am 7. Nov. in Löbejün: „Lotse an Bord"; nachmittags „Max und Moritz", eine heitere Lausbubengeschichte von Wilhelm Busch.

Am 8. Nov. geht in Wettin „Lotse an Bord" über die Bühne.

*

KdF.-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Lyzeum I: 19.30—21 Uhr; Moritzburg: 9—10.30 Uhr; Wittekindschule: 20—21.30 Uhr; Freiimfelderschule: 20—21 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Markt 22: 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule: 20—21.30 Uhr. — **Skigymnastik:** Moritzburg: 19.15—20.15 Uhr und 20.30 bis 21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg: 16 bis 17 Uhr; Johannesschule: 15—16 Uhr; 16—17 Uhr und 17—18 Uhr. — **Schwimmen** (nur für Frauen): Stadtbad: 10—11 Uhr; für Männer und Frauen: 19.30 bis 20.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26: 19—20.30 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34: 20—21 Uhr. — **Diemitz: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Freiimfelderschule: 20 bis 21.30 Uhr. — **Dölau: Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Palmbaum: 20—21 Uhr. — **Reideburg: Kindergymnastik:** Gasthaus zur Nachtigall: 15 bis 16 Uhr. — **Büschdorf: Kindergymnastik:** Obstweinschänke: 13.45—14.45 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Soldatenbund. Reichstreubund.** Kamerad Heinrich Finke ist verstorben. Beerdigung Freitag, 13.45 Uhr Kapelle Südfriedhof. Beteiligung aller Kameraden wird erwartet. Bundesanzug, Fahne ist zugegen.

Biochemischer Verein. Freitag, den 6. November 1936, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Heinrich Kuchel aus Berlin statt über: „Magen- und Darmleiden". Gäste können eingeführt werden.

Harzklub. Donnerstag, 5. Nov., 1. Unterhaltungsabend um 20 Uhr im Hotel „Rotes Roß". Es wirken mit: Frl. Sörensen, die Herren Heimbach und Vogler und am Steinway-Flügel von der Firma B. Döll, Herr Kapellmeister Trolldenier, sämtlich vom Stadttheater. Eintritt frei. Wir bitten um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung.

Damenschal
Wiener Lamm . 12.-
Mongoli 13.80
Biberette . . . 9.50
Klondyke 6.-
Indisch Lamm . 34.-
Amer. Opossum 28.-
Austral. Opossum 28.-
Persianer 38.-
Skunksopossum 28.-

Hänger
Fohlin, brauner
Pelzstoff 33.-
Silberf. Kanin . 80.-
Span. Lammkopf 100.-
Galayos . . . 145.-
Seehund . . . 149.-
Fohlenstücke . . 90.-
Embros 159.-
Kalbfohlen . . 190.-
Fohlen . 200.- 275.-

Jagdmuff
Grünes Leder mit Patronentasche und Lammfutter RM. 22.-
Jagdmuff, Tuchbezug und Lammfellfutter . . . . RM. 7.50

Pelzjacken von 40.— an

Arisches Pelzfachgeschäft — Eigene Kürschnerei

Lißbrin bürgt für Qualität

Halle-Saale Untere Leipziger Straße 97 An der Ulrichskirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193611047/fragment/page=0016
DFG